Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 13. Mai 1928 — Nr. 110

Emil Bohnke tödlich verunglückt.

Der bekannte Kammermusiker und Dirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters, **Emil Bohnke**, der Anfang Februar auch in Posen in der Kreuzkirche dirigierte (anläßlich der Anwesenheit des ehem. Blüthner-Orchesters), und der sich im eigenen Auto mit seiner Frau auf der Fahrt nach Swinemünde befand, ist gestern nachmittag das Opfer eines verhängnisvollen Unglücks geworden. Das Automobil, das von dem Chauffeur Eduard **Grützner** gesteuert wurde, geriet kurz vor Pasewalk, infolge Steuerbruchs, ins Schleudern und raste schließlich gegen einen Baum. Das Automobil überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben. Die Insassen wurden herausgeschleudert und blieben besinnungslos auf der Chaussee liegen, bis ein anderes Automobil herankam, die Verunglückten barg und ins Pasewalker Krankenhaus überführte. Emil Bohnke starb den Aerzten, die sich seiner, als des am schwersten Verletzten, annahmen, unter den Händen.

Frau Bohnke schwebt ebenfalls in Lebensgefahr. Sie hat einen gefährlichen Schädelbruch erlitten und ist zur Stunde noch besinnungslos. Der Chauffeur Grützner scheint, wie die Aerzte meinen, am besten davongekommen zu sein. Ihm hat der Wagen die Brust gequetscht. Er ist nach der Einlieferung ins Krankenhaus wieder zur Besinnung gekommen und konnte einige Auskünfte geben. Nach seiner und der Darstellung des Automobilisten, der die Verunglückten auffand, eines Pasewalker Kaufmanns, hat sich das Unglück so zugetragen:

Der Wagen verließ kurz nach 10 Uhr Berlin, mit dem Ziel Swinemünde. (Das Ehepaar Bohnke, das mit seinen drei Kindern im Grunewald, in der Kerbhastraße 37 eine eigene Villa bewohnt, hatte die Absicht, bis Pfingsten in Swinemünde zu verweilen.) Der Chauffeur, dem alles daran lag, noch vor Anbruch der Dunkelheit Swinemünde zu erreichen, schlug mit dem Wagen sofort ein **äußerst scharfes Tempo** ein, das er bis zum Dorfe Rollwitz bei Pasewalk durchhielt. Hier — es war 12 Uhr mittags — begegnete der Bohnkesche Wagen einem Automobil, das der Pasewalker Kaufmann steuerte, der sich der Verunglückten später annahm.

Es gab eine kleine Wettfahrt zwischen den Wagen, die damit endete, daß der Bohnkesche Wagen den des Pasewalker Kaufmanns überholte und schließlich im Chausseestaub verschwand. Schließlich fand der Pasewalker Kaufmann den völlig zertrümmerten Wagen und die unglücklichen Passagiere.

*

Frau Lili Bohnke geborene von Mendelssohn, die im Alter von 30 Jahren steht, ist die vierte Tochter des Bankiers Franz von Mendelssohn. Sie ist selbst Geigerin, und zwar ist sie eine Schülerin von Richard Heber und Professor Fletsch.

Tages-Spiegel.

Im Zusammenhang mit der Annahme des amerikanischen Kriegsverzichtpaktvorschlages auch durch England, richtet das „Echo de Paris" heftige Angriffe gegen Briands Amerikapolitik.

*

Wie jetzt bekannt wird, ist die Rückkehr der „Italia" von ihrem ersten Polflug von Kingsbay auf ungünstige Wetterverhältnisse zurückzuführen.

*

Auch die Gattin Bohnkes ist ihren bei dem Automobilunglück bei Pasewalk erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

*

Das Konzert, das das Philharmonische Orchester gestern abend unter Furtwaenglers Leitung gab, gestaltete sich zu einem Triumph für die deutschen Musiker.

*

In Neuyork siegte „Big Boy" Peterson-Neuyork in einem Zehnrundenkampf nach Punkten über den deutschen Schwergewichtler Rudi Wagner.

*

Nach einer dem französischen Innenminister zugegangenen Meldung soll Prinz Karol einige Zeit in enger Fühlung mit den rumänischen Kommunisten gestanden haben.

*

Die japanischen Truppen haben nach der Besetzung Tsinanfus die Kontrolle der Tientsin—Pukau-Bahn von einem Punkte einige Meilen südlich von Tsinanfu bis zum Südufer des Gelben Flusses übernommen.

*

Die beiden Armeeflugzeuge, die zur Hilfeleistung für die „Bremen" gestern abend von Washington abgeflogen waren, sind in der Nacht in Millerfield gelandet.

Das Budget des Kriegsministers.

Vorwürfe in der Kommission. — General Konarzewski berichtet als Vertreter des Marschalls Pilsudski.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 12. Mai 1928.

Gestern begann die Beratung des Militärbudgets, zu deren Beginn der Vizeminister, General **Konarzewski**, mitteilte, daß Pilsudski die Absicht gehabt habe, die Verhandlung persönlich zu führen, daß er aber seit einigen Tagen auf die Ausführung dieser Absicht habe verzichten müssen. General Konarzewski gab dann eine längere Erklärung für die einzelnen Budgetposten und sagte u. a., daß das polnische Militär 20 000 Pferde **zu wenig habe**, die angeschafft werden müßten.

In der Diskussion ergriff der christlich-demokratische Abg. **Bittner** das Wort zu einer Anzahl **recht heftiger Vorwürfe**. Er beklagte sich darüber, daß zahlreiche Offiziere schon sieben Jahre vor Ablauf ihres Dienstes entlassen würden, was eine schwere Belastung für das Budget bedeute. Unter diesen entlassenen 1300 Offizieren gäbe es sehr viele, deren einziger Fehler ein starker Charakter sei, der sich nicht dazu bringen lassen könne, den militärischen Gruppierungen, wie sie jetzt Mode seien, die Wege zu ebnen. Die Superrevisionen erklären solche entlassenen Offiziere einfach für krank. Hier rief der frühere Senatsmarschall **Trąmpczyński** dazwischen: „Sie leiden an einer allzu steifen Wirbelsäule."

Bittner fuhr fort, daß bei solchen Superrevisionen Dinge geschähen, die einem die Schamröte in die Wangen trieben. So wurde ein Offizier bei der Superrevision aufgefordert, zwei dreistellige Zahlen miteinander zu multiplizieren, und als er dies ablehnte, wurde ihm gesagt, er leide an Gedächtnisschwund und wurde entlassen. An der Generalstabsschule kämen nur solche Offiziere an, die einen Wettbewerb durchgemacht hätten. Trotzdem wurden neun Offiziere aufgenommen, die sich an keinem Wettbewerb beteiligt und kein Examen bestanden haben. Ein Major und ein Hauptmann, die auf diese Unzulänglichkeiten aufmerksam machten, wurden kurzerhand entlassen. Es geschehe häufig, daß unter dem Einfluß junger Offiziere wohlverdiente und ausgezeichnete Offiziere von einer Garnison in die andere geschoben werden, daß einzelne Offiziere sogar drei- bis viermal im Jahre von einem Regiment zum anderen geschickt wurden, bis sie schließlich aus Verzweiflung Selbstmord begingen. Die Diskussion wird heute fortgesetzt.

Bericht des Referenten.

Warschau, 12. Mai. (Pat.) Der Abg. Koscialkowski vom Regierungsblock führte als Berichterstatter zum Budget des Kriegsministeriums u. a. folgendes aus:

Die Ausgaben belaufen sich auf insgesamt 764 Millionen Zloty. Im Infanteriedepartement ist der Grundsatz durchgeführt worden, die Militärpersonen durch Zivilbeamte und Zivilarbeiter in allen Teilen der Kanzleiverwaltung, wo es möglich war, zu ersetzen. Die Einrichtung der Ordonnanzen ist bisher noch nicht gänzlich liquidiert worden. In Ausarbeitung befindet sich eine **Neuorganisierung der Infanterie**. Die Evidenz der Reserven wird **intensiv geführt**. Die Rekrutenaushebung geht mit jedem Jahre **besser** vonstatten. Der Durchschnittspreis für Militärpferde entspricht noch nicht den tatsächlichen Produktionskosten, aber der Preis ist ständig im **Wachsen** begriffen. Viele Pferde werden vom Ausland weggekauft und viele schmuggelt man auch über die grüne Grenze, vorwiegend nach Lettland. Jedoch würde eine Schließung der Grenze unseren Export **ungünstig beeinflussen**. Das Ministerium ist bemüht, die Pferdezucht zu heben, namentlich in den **Ostmarken**. Unsere Reiter würden im Auslande zweifellos noch größere Lorbeeren ernten, wenn ihnen **besseres Pferdematerial zur Verfügung stünde**. Der ganze Artilleriefuhrpark wird auf dem **Inlandsmarkte** gedeckt. Das Heer kauft seit einigen Jahren immer weniger vom Ausland. Dabei gewinnt unsere Industrie, z. B. die Hufeisenindustrie, die die deutsche Industrie **bereits verdrängt**. Die Zahl der Personenautos ist auf 70 reduziert worden. Dafür wurde eine größere Anzahl von Lastautos mobilisiert. Die Intendantur kauft direkt von den Produzenten, indem sie die Vermittlung umgeht, worum lange Jahre gekämpft worden ist. Die Abteilungen werden besser untergebracht und besser verpflegt, trotzdem sind aber noch Ersparnisse gemacht worden. Eingeführt wurde der Getreideeinkauf an der Börse. Die besonderen Bedürfnisse der Juden, deren Zahl 5 Prozent übersteigt und 15 263 Soldaten beträgt, werden berücksichtigt. Die Besserung der Existenz des Militärs ist eine Notwendigkeit. Der Sold des Gemeinen beträgt 8,6 Groschen täglich und im Vergleich mit der Besoldung der Militärpersonen verschiedener Chargen in anderen Ländern, ist die Besoldung in Polen am **niedrigsten**, noch niedriger als in Sowjetrußland. Was den Vorwurf betrifft, daß in der Armee das Offizierskorps zu schnell verjüngt werde, muß ich bemerken, daß dieses Korps sich in den ersten Kriegsjahren zum großen Teile aus Offizieren der Teilgebietssphäre zusammensetzte und daß wir erst jetzt **einen neuen Typ des polnischen Offiziers aufgezogen haben**. Die Verjüngung betrifft vorläufig in der Hauptsache die **höheren** Chargen.

Die Erholungsreise des Marschalls.

Warschau, 12. Mai. (Eigenes Telegramm.)

Marschall Pilsudski hat gestern zu einer längeren Beratung den Außenminister Zaleski empfangen. Schon in diesen Tagen wird Pilsudski abreisen, um eine Kur anzutreten.

Die neue Teuerungsbewegung.

Warschau, 12. Mai. (Eigenes Telegramm.)

Gestern fand eine Sitzung des Komitees zur Prüfung der Lebensmittelkosten statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Erhöhung der Lebenshaltungskosten während des Monats April 2,4 % beträgt. (In Wirklichkeit ist die Teuerung **größer**, da gerade die Artikel des täglichen Bedarfs am meisten im Preise gestiegen sind). Die Kaufleute entschuldigen sich damit, daß die Aufwertung der **Zölle** eine Verteuerung der Auslandsartikel mit sich gebracht habe. Die Teuerung betrifft aber zum großen Teil solche Artikel, die im **Inland fabriziert** werden. Es ist also hierbei, wie stets bei solchen Gelegenheiten, eine glatte Wucherbewegung im Gange.

Der Vorschlag zu einer Amnestie.

Warschau, 12. Mai. (Eigenes Telegramm.)

Der Ministerrat hat gestern das in Aussicht gestellte Gesetz über die Amnestie anläßlich der 10-jährigen Wiederkehr des Befreiungstages angenommen. Wie sich aus den bisher gemachten Mitteilungen erkennen läßt, handelt es sich hierbei **keineswegs um die von den Sozialdemokraten verlangte Begnadigung aller politischen Gefangenen**. Auch finden wir **keinerlei Anhaltspunkte** dafür, daß eine **Amnestie für Pressevergehen** erlassen werden soll, obgleich doch gerade **hier eine Amnestie am ersten am Platze wäre**, wo es sich um Persönlichkeiten handle, deren Uebertretungen in nichts anderem als in der Befolgung ihrer Gewissensüberzeugungen liegt.

Die Amnestie bezieht sich auf Verurteilte sowohl der **gewöhnlichen Gerichte** sowie der Straf- und Militärgerichte, als auch für Uebertretungen der Vorschriften der Verwaltung. Zunächst einmal werden begnadigt: die Verbrechen, die während der Unabhängigkeitskämpfe, während der Jahre 1919 und 1920 begangen worden sind, ferner die Kommunisten, die vor dem 3. Mai 1926 verurteilt wurden, junge Kommunisten bis zu 17 Jahren, Uebertretungen der Verwaltungsvorschriften, die Strafen bis zu drei Monaten nach sich zogen. Lebenslängliches Gefängnis wird in 15 Jahre und Todesstrafe in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Abreise aus Kowno.

Kowno, 12. Mai. (Pat.) **Am Sonntag morgen verläßt die polnische Delegation mit dem Delegationsführer Hołówko die Hauptstadt Litauens um sich über Königsberg nach Warschau zu begeben, wo sie in den Abendstunden eintreffen wird.**

Tag der Mutter.

Am 13. Mai, dem 2. Sonntag in dem Monat, der auch der Lebenspendende heißt, hat das deutsche Volk den Muttertag zu einem Volksfeiertage gemacht. Dieser Tag, der unseren Müttern gehört, ist ein Tag, der zu einem großen und heiligen Kraftquell wird, wenn wir recht aus tiefstem Herzen uns von dieser geheimnisvollen Kraft durchglühen lassen, die uns Mutter heißt. Es ist der Tag, der dem **Leben** gehört; denn mit dem Gedanken an die Mutter verbinden wir nicht nur das Sorgende, das Opfernde, das ewig Verzeihende, mit diesem Tag verbinden wir alle Gedanken, die aus dem unerschöpflichen Born kommen, der Leben heißt. Muttertag ist Jubelfeier und Muttertag ist demütige Hoffnungsfreude. An diesem Tage stehen alle die Mütter vor uns, jene gewaltige Macht, die so endlos im Strom des Opfermutes und der Geduld dahinschreitet, in den Händen das Wirken der Geschichte, in den Händen die Zukunft, die Liebe und die Unsterblichkeit.

Es sinken Städte in den Staub und Länder brechen zusammen. Throne stürzen ein, Tyrannen sinken dahin und neue erheben sich wieder. Berge wandern und Meere branden an den harten Felsengestaden auf. Es glüht die Sonne in hellster Glut über die Völker und ihr großes und kleines Streben hin, aber immer wieder umglüht die Erde der starke, mächtige Strom, der das Mütterliche, das Strebende, das Opfernde ist. Und selbst wenn heute eine Mutter weinend sagen sollte, da ihr der große Kampf der starren Welt das Liebste raubte: „Ich weiß mich wohl zu fassen, aber vom Sümmchen meiner Kraft muß ich einen so großen Posten gegen den Schmerz stellen, daß für mich beinahe nichts mehr übrig bleibt. Es geht mir wie einem Lande, das durch das höchste Aufgebot wohl seine Grenzen gegen den Einbruch des Feindes schützt, aber im Lande bleiben Pflug und Sense müßig und das Land ein Brachfeld." — Selbst wenn sie so sagen sollte, wird doch immer dies große Herz, das nur Opfer und gläubiges Vertrauen, stolze Liebe kannte, niemals ganz so verlassen und einsam sein wie der Mann, dem alles zusammenbrach.

Dieser Tag, da jeder Deutsche seine Mutter ehrt, er soll unseren Kindern stark eingeprägt werden in diesen Tagen. Wir haben in den Jahren während des Krieges und nach dem Kriege vergessen, daß die Mutter unsere **einzige** Hoffnung, unser Trost im schwersten Leide und unsere Ruhe ist, wenn wir vor der Welt flüchten müssen. Unsere Mutter, die im weißen Haar mit seltsamen Augen in die Ferne sieht, weil irgendwo das Kind weilt, das ihr wohl am meisten Leid gebracht; sie soll heute von den Kleinen und Unschuldigen mit einem frommen Lächeln gegrüßt werden, dann ist sie nicht einsam, die Mutter, wenn das wuchernde, blühende Leben sie umgibt. Dieser Tag aber soll alle, die in der Ferne sind, zur Besinnung rufen, und dieser Tag soll Einkehr und Dankbarkeit heißen.

Und dann soll der **jungen Mütter** gedacht werden, die noch mit heiliger unschuldiger Freude ihr Kind im Arme halten, das ihnen zulacht, das nur Freude bedeutet und das allen kommenden Kummer nicht kennt. Diese jungen Mütter, die im vollen Bewußtsein ihres lebendigen Stolzes vor uns stehen, heute neigt sich vor ihnen unsere Stirn im Huldigungsgruß. Heute strömt alles, was Kraft und Stärke wollte, zu ihren Füßen hin, denn aus ihnen strömt Kraft und Stärke in ewig sich verjüngendem Kreislauf, und sie sind der Zukunft mächtige Mauer, an der alles eitle

Wagen und alles menschliche Hassen zerschellt. In den Augen unserer Mütter soll heute Freude sein. Die Blumen, die der Frühling gebracht, sie werden heute dankbare Freude verkünden müssen, denn ewig wie der Blumen duftender Reigen, so steigt der Mutter Liebe und stärkende Kraft in unseren Adern empor, um uns fähig zu gestalten, unserer Zeit zu dienen. Wir tragen heute der Mutter unsere schönsten Blumen hin, wir legen ihr heute unsere stolzeste Liebe zu Füßen, denn sie gab uns diese Kraft, sie gab uns unseren Stolz, unseren Mut, unseren Glauben und unsere schaffende Hand. Wir vergessen nicht, daß ganz allein von ihrer Liebe und ihrem Opfermut unser kleines Leben hineingestellt wird in den großen Kreislauf der Welt. Sie sind die Trägerinnen der heiligen göttlichen Gnade, sie sind die Werke, die uns Gottes Wort lebendig erhalten, sie sind alles, was der Schöpfer jemals gekündet hat, und darum ehren wir die Mütter in reiner Frömmigkeit. Es sei der Wanderer, der durch die Welt eilt, an diesem Tage friedsam und stille, er sei dem Heimkehrenden gleich, der zu Philemon und Baucis tritt, und der das Schönste zu sagen weiß, was jemals Menschendichtung über das Mütterliche zu sagen wußte. Heute wollen wir Wanderer stehen bleiben und huldigend und dankend nahen. Unsere Dankbarkeit ist nur ein ganz kleiner Schein, der nicht der Pflicht, sondern der aufrichtigen Liebe entströmt.

Sage, Mutter, bist du's eben,
Meinen Dank noch zu empfahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einst getan?
Bist du Baucis, die geschäftig
Halberstorb'nen Mund erquickt?
Du, Philemon, der so kräftig
Meinen Schatz der Flut entrückt?
Eure Flammen raschen Feuers,
Eures Glöckchens Silberlaut,
Jenes grausen Abenteuers
Lösung war euch anvertraut.
Und nun laßt hervor mich treten,
Schaun das grenzenlose Meer;
Laßt mich knien, laßt mich beten,
Mich bedrängt die Brust so sehr.

Und was Goethes Faust hier leuchtend eingesteht, das wird zum wirklichen Sturm, der die Herzen erschüttert in dieser Stunde des Dankes. Das endlose Meer sei unserem Herzen mächtige Erschütterung, aber der Mutter Ruf klingt heute wie ehedem bis in die fernste Zukunft hinein:

Traue nicht dem Wasserboden,
Halt auf deiner Höhe stand.

Diese Mahnung ruft die greise Mutter Baucis uns zu, es ist der Mütter ewiger Ruf, stand zu halten und zu jedem Opfer bereit zu sein. Aber diese Standhaftigkeit erstreckt sich auf alle Dinge des Lebens, auf alles, was Tat heißt. Und uns bleibt in diesem eindringlichen Mahnruf nur noch das demütige Wort des Philemon:

Laßt uns zur Kapelle treten,
Letzten Sonneblick zu schaun!
Laßt uns läuten, knieen, beten
Und dem alten Gott vertraun!

Warum die „Italia" zurückkehren mußte.

Ein Motor bei der Landung beschädigt

Oslo, 12. Mai. (R.) Nach hier vorliegenden Nachrichten ist die Rückkehr der „Italia", die am Freitag morgen von Kingsbay zu ihrem ersten Probeflug startete, darauf zurückzuführen, daß das Flugschiff in sehr scharfe nordwestliche Winde sowie in Nebel und Schneetreiben geriet. Obgleich die „Italia", sowohl in 100 wie in 1000 Meter Höhe frei Licht zu erreichen suchte, waren die Nebel so dicht, daß an ein Vorwärtskommen nicht mehr zu denken war. Daher entschloß sich Nobile, nach Kingsbay zurückzukehren, wo das Flugschiff um 4 Uhr nachmittags wieder eintraf. Da das Wetter sich inzwischen gebessert hatte, hoffte man auf eine glatte Landung, doch stieß das Flugschiff bei der Landung so stark auf den Erdboden, daß ein Motor schwer beschädigt wurde. Allem Anschein nach wird eine längere Reparatur nötig sein. Nobile hat nunmehr die Absicht, vor der Vornahme weiterer Flüge besseres Wetter abzuwarten.

Der „Daily Telegraph" zu Woldemaras Londoner Reise.

London, 12. Mai. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" vertritt die Ansicht, daß die polnisch-litauischen Meinungsverschiedenheiten im nächsten Monat wahrscheinlich zum dritten Mal auf der Tagung des Völkerbundes erscheinen werden. Beide Teile würden voraussichtlich aufgefordert werden, lediglich in direkten Verhandlungen eine Lösung zu suchen. Da Chamberlain ebenso wie Briand und Dr. Stresemann der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates voraussichtlich nicht beiwohnen werden, lege Woldemaras besondern Wert auf seine bevorstehende Londoner Reise, um vorher mit dem britischen Außenminister persönlich zu sprechen.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Die russischen Emigranten in Polen. — Zu den Reichstagswahlen in Deutschland. — Zum Rücktritt des Posener Wojewoden. — Nachklänge zur Posener Rede Daszyńskis.

Die Flüchtlinge aus Sowjet-Rußland sind in Polen vielleicht gastlicher als in anderen Staaten aufgenommen worden. Diese Gastfreundschaft ist zum guten Teil auf das Konto der verschiedenen individuellen Bande zu schreiben, welche besonders die Einwohner Kongreßpolens mit dem tieferen Rußland verknüpften. Inzwischen erleidet aber Polen von seiten dieser Emigranten mancherlei Unannehmlichkeiten, die den Staat in bedenkliche Nähe ernster politischer Komplikationen bringen. So war es u. a. bei dem Attentat auf den Sowjet-Gesandten Wojkow. Dasselbe wiederholte sich vor wenigen Tagen, als Wojciechowskij den Anschlag auf den Sowjet-Handelsrat Lizarew in Warschau verübte. Zweifellos sind weder russische Organisationen irgendwie daran beteiligt, und noch ferner liegt der Gedanke, als ob hier irgendwelche polnische Kreise im Spiele wären. Doch hängt es ja immerhin teilweise vom guten Willen der Sowjet-Nachbarn ab, zu glauben, daß die Anschläge ein Niederschlag der Unbesonnenheit krankhaft veranlagter Inidividuen sind.

Der Gefahr, die in diesen Mißbräuchen des Asyls für die russische Emigration selbst liegt, werden sich die russischen Kreise selbst bewußt, denn es ist klar, daß der Staat keinen Grund hat, sich von außerhalb in gefahrvolle Verwicklungen treiben zu lassen, und es ganz in seiner Macht steht, ein ruhestörendes Element einfach abzuschütteln. In Erkenntnis dieser Lage wendet sich der Redakteur der russischen Zeitung in Polen „Za Swobodu", Herr Filozofow, an seine Stammesgenossen mit folgenden Worten der Mahnung:

„Wir haben die Pflicht, uns an die russische Emigration in Polen mit der ernsten Aufforderung zu wenden, alle für uns traurigen Folgen der leichtsinnigen Geste Wojciechowskijs in Erwägung zu ziehen und in Zukunft keinen Grund zu liefern für die Anklage, daß die Emigration die Gastfreundschaft mißbraucht."

Die Ausführungen Filozofows versieht der „Kurjer Warszawski" mit diesem Kommentar:

„Es war schon die höchste Zeit, daß aus der russischen Emigration selbst Protest erhoben wird gegen Untaten, die übrigens keine „leichtsinnigen Gesten" sind, sondern — offen gesagt — abscheuliche Verbrechen.

... Vielleicht hätten wir es heute gar nicht nötig, uns mit diesen Dingen zu befassen, wenn die Mahnungen beizeiten und mit dem nötigen Nachdruck erfolgt wären."

Das Blatt schließt mit der Erklärung, daß die polnischen Behörden in Zukunft keine Nachsicht üben werden, und schließt:

„Die polizeilichen Maßnahmen (gegen etwaige künftige Mißbräuche) werden von den polnischen Behörden ergriffen werden. Die moralische Bremse bleibt der Emigration selbst überlassen. Diese steht heute vor großer Verantwortung."

*

Die Reichstagswahlen in Deutschland, die in diesem Monat stattfinden werden, sind selbstverständlich Gegenstand besonderen Interesses der polnischen Presse. Ganz besonders interessiert man sich jedoch für die Wege der deutschen auswärtigen Politik nach den Wahlen. In dieser Richtung werden auch die meisten Vermutungen aufgestellt.

Die Frage, wie wird sich das neue deutsche Parlament zu Polen einstellen, ist die Achse der Erwägungen. Gewissermaßen als Durchschnitt der herrschenden Ansichten und Wünsche in der polnischen Presse kann folgende Stimme des „Dziennik Poznański" gelten, die wir ohne jeden Kommentar hier anführen wollen. Das Blatt beschäftigt sich in einem langen Leitaufsatz mit der gegenwärtigen Politik Deutschlands und den Methoden Minister Stresemanns und schließt:

„Das Problem der Grenzrevisionen wird also zu einem Programm-Schlagwort der deutschen gemäßigten und Rechts-Parteien. Dieses Schlagwort wird nicht in Presseartikeln oder Gelegenheits-Ansprachen hervorgehoben, sondern im Wahlaufruf, also einer gut durchdachten Erklärung, für welche die ganze Partei die Verantwortung übernimmt. Es ist klar, daß der Sieg der Stresemannschen Politik die Wachsamkeit Polens nicht einschläfern kann. Das doppelte Spiel (!) des deutschen Außenministers zwingt dazu, seine pazifistischen Erklärungen mit Vorbehalt (Das geschieht nur in Polen! Red.) aufzunehmen. Deshalb ist der Wahlsieg diesen Gruppierungen zu wünschen, die gegenüber Polen den guten Willen zu ehrlicher Mitarbeit für einen dauernden Frieden zeigen werden."

*

Der Posener Wojewode Graf Adolf Bniński hat sein Amt niedergelegt. Der mutmaßliche Grund, weshalb er sich die Ungnade der Warschauer Stellen zugezogen hat, ist die Niederlage der Wahlliste 30 in Posen und Pommerellen.

Die Demission nimmt der „Kurjer Poznański" zum Anlaß, um über systematische Ausschließung von Vertretern der polnischen Westgebiete aus dem Staatsdienst an höheren Stellen Klage zu führen. Das Blatt schreibt u. a.:

„Es ist merkwürdig, wie systematisch Schritt für Schritt die Vertreter von Großpolen, Pommerellen und Schlesien aus dem Staatsdienst auf höheren Posten entlassen werden. Einer verschwindet nach dem anderen. Und auf Staatsposten außerhalb unserer Teilgebiete kann man Posener, Pommereller und Schlesier mit der Laterne suchen. (Das stimmt nicht ganz! Red.) In der Regierung gibt es keinen einzigen. An der Spitze der 17 Wojewodschaften auch keinen. Sogar Sejmmarschall Daszyński, seiner Tradition nach nicht zu den Anhängern Großpolens zählend, hat erst vor kurzem den Mangel der Posener auf leitenden Staatsstellen betont.

Heute sehen wir diese Wahrheit wiederum bestätigt. Die Posener Wojewodschaft verläßt ein hervorragender Vertreter Großpolens, um einem Manne Platz zu machen, welcher Großpolen durch seine Vergangenheit, seine Gedankengänge und seine Bestrebungen fremd ist."

Dieser letzte Satz, der zugleich das erste Begrüßungswort für den neuen Wojewoden darstellen soll, konnte gar nicht eisiger ausfallen.

*

Anläßlich des Besuches der Posener Messe durch die Sejmabgeordneten hat Sejmmarschall Daszyński eine für Posen sehr schmeichelhafte Rede gehalten. Diese Rede wird nun von der Presse politisch und allseitig ausgeschlachtet. Noch mehr Aufsehen hat aber die am selben Tage stattgefundene Pressekonferenz erregt, in welcher der Sejmmarschall zum ersten Mal klare Stellung zur Frage genommen hat, wie der Sejm sein Verhältnis zur Regierung gestalten will. Die hier abgegebene Erklärung ist um so sensationeller, als sie aus dem Munde des Fahnenmannes der polnischen Sozialisten erklungen ist, also des Vertreters einer Partei, die zur Regierung in Opposition steht. Der Text der Erklärung ist bekannt. Herr Daszyński sagte, daß es gegen die politische Klugheit wäre, mit einer Regierung, die so sehr um das Wohl des Vaterlandes bemüht ist, Konflikte oder Krisen heraufzubeschwören.

Diese Worte haben in erster Linie die Parteigenossen des Sejmmarschalls enttäuscht. Man hoffte, mit Daszyński auf dem Marschallsitz einen erprobten Vorkämpfer gegen die Regierung zu besitzen.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" sieht in der Erklärung des Sejmmarschalls eine Mahnung für die Führer der Opposition. Das Blatt hat jedoch nicht viel Hoffnung, daß diese Mahnung von Erfolg begl[illegible]t sein wird, da die Verblendung bei ihnen berei[illegible] zu einer enormen Höhe gestiegen sei. „Wenn aber — so schließt der „Il. K. C." — „die Links-Führer die Worte des Herrn Daszyński nicht hören wollen, so werden sie jedenfalls zu den Massen dringen, die ihre Stimmen für die Links-Parteien abgegeben haben, und für welche der Name des Mitbegründers und Veteranen der sozialistischen Bewegung in Polen, der Name Ignacy Daszyński, über eine hundertfach ernstere Ansprache verfügt, als die Namen junger sozialistischer Publizisten mitsamt ihrer „grundsätzlichen Opposition" der P. P. S. und der anderen Linksparteien."

Eröffnung der „Pressa".

Auftakt.

Die Journalistenfahrt im glänzenden Rheingoldexpreß von Mainz nach Köln war eine höchst angenehme Ueberleitung aus dem Alltag der Pressearbeit in die Festtage der „Pressa", die das alte Köln aus Anlaß der Eröffnung dieser internationalen Presseausstellung für die Herren von der Feder und das ihnen mehr oder weniger ergebene Publikum für den 11. und 12. Mai vorbereitet hat.

Ruhig fließt der Rhein und ebenso ruhig gleitet man in einem feudalen Klubsessel gelehnt dahin, während das allbekannte und doch immer wieder schöne Panorama des Rheintals mit seinen Rebenhügeln, Burgen und altertümlichen Städtchen an den landschafthungrigen Stadtaugen vorüberzieht. Die Berliner Seele verflüchtet sich allmählich in die rheinische Atmosphäre, und angesichts des hohen Domes der Colonia Agrippina ist bereits der psychologische Anschluß an den Kölner erreicht, der, seine Gäste erwartend, sein liebenswürdiges, lebensfrohes Temperament noch um einige Grade gesteigert hat.

Köln ist schon ganz internationale Kongreßstadt, überall lockende, farbenprächtige Plakate, vereinzelte Fahnen — das Flaggen macht nicht mehr die harmlose Freude wie früher —, überfüllte Hotels und Straßenbahnen, und in den engen Straßen des alten Stadtzentrums schiebt und drängt sich eine internationale, frohbewegte Menge. Festliche Stimmung auf allen Gesichtern vom Hotelportier bis zum Vater der „Pressa" dem beliebten Oberhaupt der rheinischen Metropole Dr. Adenauer. Im übrigen — wie im Sommer in Heringsdorf — überall Berliner, Vertreter des diplomatischen Korps, Herren aus den Ministerien und ungezählte Journalisten.

Man möchte gleich einmal ledig aller Pflichten untertauchen im festlichen Getriebe, aber die Berliner Redaktion sitzt schon am Telephon und wartet auf die ersten Berichte. Eine kurze Orientierung über die Organisation der Presseberichterstattung, und dann geht es über die Brücke zur Ausstellung am rechten Rheinufer, wo um 2 Uhr unter sachkundiger Leitung eine Vorbesichtigung für die Presse stattfindet. Da springt schon der 85 Meter hochstehende, scharfkantige Pressaturm, das Wahrzeichen der Ausstellung, ins Blickfeld, ein kleiner moderner Epigone der mächtigen gotischen Domtürme, die vom anderen Ufer herüberschauen. Beflaggt und bewimpelt schmiegt sich das 3 Kilometer lange Ausstellungsgelände an den Strom. Das vertikal gegliederte, wuchtige Kongreßgebäude, das in Terrassen zum Fluß abfallende Ausstellungsrestaurant mit dem dahinterliegenden, seine halbkreisförmige Säulenhallenfront zeigenden Staatenhaus sowie der breite, niedrige Museumsbau, der die interessanten Sondergruppen beherbergt, bestimmen die Hauptkonturen des äußeren Bildes. Weiter den Strom hinauf zieht sich die grünende Festwiese mit dem fidelen internationalen, aus pittoresken Baulichkeiten zusammengesetzten Weindorf. Den Abschluß bildet, wie üblich, der Vergnügungspark mit der obligaten Gebirgsbahn, Hippodrom und oberbayerischem Dorf.

Der erste Eindruck zeigt eine geschickte Gliederung des ganzen Ausstellungsgeländes, das mit seiner übersichtlichen Anordnung der Baulichkeiten ein leichtes Begehen der Ausstellung selbst bei Ansammlung größerer Massen ermöglicht. Die Lage der Ausstellung ist ideal vom Zentrum der Stadt in wenigen Minuten zu erreichen. Vom Ausstellungsgelände genießt man das prachtvolle Rundbild, das der breite, belebte Rheinstrom mit der vielbogigen Brücke, der altertümlichen Uferfassade, dem ragenden Dom und der alten Gereonskirche zeichnet. Ein flüchtiges Begehen der Ausstellung läßt noch nicht erkennen bis zu welchem Grade die in letzter Zeit scharf umstrittene Frage, ob eine gemeinverständliche Darstellung des Pressewesens in der Form einer eigenen Ausstellung möglich, hier in der Pressa gelöst ist. Die Fülle des Gebotenen macht zunächst einen allgemein kritischen Ueberblick unmöglich, aber eins ist sicher, daß die Pressa des Interessanten und Lehrreichen für Pfaffen und Laien des Pressewesens eine Ueberfülle bietet, die an sich schon gegenüber einer voreiligen Kritik das Unternehmen, das der Stadt Köln große Opfer auferlegt, rechtfertigt.

An die Vorbesichtigung der Ausstellung schließt sich am Freitag ein Begrüßungsabend für die Presse im Rheinterrassenrestaurant der Ausstellung an. Der eigentliche Festakt der Eröffnung der Ausstellung findet am Sonnabend mittag statt, abends 6 Uhr ist die Festvorstellung im Opernhaus, bei der „Figaros Hochzeit" von Mozart aufgeführt wird.

Fahrt im „Rheingold".

Der neue Luxuszug Westdeutschlands.

Am Freitag vormittag fand die erste Probefahrt des neuen F.D.-Luxuszuges von Mainz bis Köln statt, an der auch die Vertreter der führenden deutschen und ausländischen Tageszeitungen teilnahmen. Der schmucke, im leuchtenden Violett strahlende Zug war Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Während äußerlich und im technischen Aufbau die Wagen völlig einheitlich nach den Angaben der Reichsbahn gebaut sind, ist bei der inneren Ausstattung dem individuellen Geschmack der von den verschiedenen Wagenbaufabriken herangezogenen Architekten weitester Spielraum gelassen worden.

Durch einfache klare Formenbildung und Verwendung schöner, edler Hölzer ist ein ebenso gediegener wie eleganter Eindruck erzielt, der sich mit großer Bequemlichkeit paart. Die ungewöhnlich großen Fenster ließen die Schönheit der in der Frühlingssonne strahlenden Rheinlandschaft zu starkem Eindruck kommen. In Bacharach wurde zur eingehenden Besichtigung und Erklärung Aufenthalt genommen.

Der Direktor der Deutschen Reichsbahn, Dr. e. h. Kumbier, hielt eine kurze Ansprache und begrüßte die Vertreter der niederländischen und schweizer Eisenbahn sowie der Presse. Der Leiter des Fahrplandienstes, Reichsbahndirektor Baumgarten, gab dann eine Begründung für die Fahrplangestaltung des Zuges, während Reichsbahndirektor Ackermann über den Bau der Wagen, die — ein Rekord — in 5 Monaten fertiggestellt wurden, sich äußerte. Der Vertreter der holländischen Bahn sprach dann seinen Dank und seine Anerkennung für die wundervolle Leistung aus. Nach Aufforderung des Leiters des Pressedienstes, Dr. Baumann, begann die Besichtigung der interessanten Neuheiten des Zuges.

Beteiligt am Bau sind die Firmen: Waggon- und Maschinenfabrik Görlitz, Waggonfabrik Wegmann-Kassel, Eisenbahnwagenfabrik Köln-Deutz, Gebr. Credé u. Co.-Kassel, Linke-Hofmann-Lauchhammer und die Künstler: Rolf Diestel, Feller-München, Otto B. Kayser, Prof. Seek, Architekt Thürmer. Die Kosten der einzelnen Wagen betragen nur 10 000 Mark mehr als die eines normalen D-Zug-Wagens, der mit rund 120 000 M bezahlt wird.

China wendet sich an den Völkerbund.

Der Präsident der Regierung von Nanking, Tan Venkai, hat unter dem gestrigen Datum an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet, in dem „im Namen der nationalistischen Regierung der chinesischen Republik" auf den Ernst der durch die Entsendung japanischer Truppen nach der Provinz Schantung entstandenen Lage, sowie auf den Umstand aufmerksam macht, „daß die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit Chinas brutal verletzt wurden und daß der Friede unter den Völkern durch die von Japan unternommene Angriffshandlung bedroht ist". In dem Telegramm wird unter Berufung auf Absatz 2 des Artikels 11 des Völkerbundspaktes um dringliche Einberufung des Völkerbundsrats ersucht und mit Nachdruck verlangt, daß der Völkerbund Japan zur Einstellung der Feindseligkeiten japanischer Truppen und zu ihrer sofortigen Zurückziehung aus Schantung auffordert.

Der in dem Telegramm der Nanking-Regierung erwähnte Absatz 2 des Artikels 11 des Völkerbundpaktes besagt, „daß jedes Bundesmitglied das Recht hat, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der von Einfluß auf die internationalen Beziehungen sein kann und daher den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen, von dem der Friede abhängt, zu stören droht". Danach kann dem Antrage der Nanking-Regierung nur stattgegeben werden, wenn er von irgendeinem Völkerbundmitglied, etwa den Regierungen von Peking oder Tokio, die übrigens beide im Rat vertreten sind, unterstützt wird. Deshalb hat auch der Generalsekretär, wie man erfährt, das Telegramm der Nanking-Regierung nur zur Information an die Ratsstaaten weitergeleitet.

Mütter!

Faust: Sprich und ohne Säumnis!

Mephisto: Ungern entdeck ich höheres Geheimnis. —
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch wen'ger eine Zeit,
Von ihnen sprechen, ist Verlegenheit.
Die Mütter sind es!

Faust (aufgeschreckt): Mütter!

Mephisto: Schauderts dich?

Faust: Die Mütter! Mütter! —'s klingt so wunderlich!

Mephisto: Das ist es auch, Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen von uns nicht gern genannt.
Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schürfen;
Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen.

Faust: Wohin der Weg?

Mephisto: Kein Weg! Ins Unbetretene,
Nicht zu Betretende; ein Weg ans Unerbetene,
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit?
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.
Hast du Begriff von Oed' und Einsamkeit?

Goethe (Faust, II. Teil.)

Solche Mittel haben sie nötig...

Kulturpropaganda des Westmarkenvereins.

Die oberschlesische Direktion des Westmarkenvereins verschickt in diesen Tagen an Tausende von deutschen Eltern Flugblättern, in denen sie auffordert, die Kinder aus der deutschen Schule in die polnische umzumelden oder die schulpflichtig werdenden Kinder von vornherein der polnischen Schule zuzuführen. In den Flugblättern werden den deutschen Kindern nette Aussichten gemacht. Es wird für sie in Polen keine Beschäftigung geben und nur der Besuch der polnischen Schule sichert die Zukunft des Kindes und das tägliche Brot. (Wie sahen doch die Versprechungen von 1918—1921 aus?! — D. R.)

Die „Kattowitzer Zeitg." bemerkt zu dieser „Kultur"-Propaganda in Oberschlesien: „Wenn der Westmarkenverein nur mit diesen Argumenten agitieren würde, so könnte man dazu lächeln und schweigen. Die Welt hört nicht an den Grenzen Polens auf, und es gibt neben der polnischen Sprache noch Weltsprachen, mit denen man überall durchkommt. Dazu gehört auch die deutsche Sprache. Die deutschen Kinder sprechen eine Weltsprache und lernen dazu die polnische Sprache. Sie werden also für den Lebenskampf ertüchtigt.

Das Flugblatt enthält aber noch folgende Frage:

„Wir fragen Sie, ob Sie auf sich den Fluch des eigenen Kindes und der polnischen Allgemeinheit für die Germanisierung des polnischen Kindes laden wollen?"

Man weiß nicht, ob hier die Frechheit größer ist oder die Schamlosigkeit. Es ist bei den Deutschen nicht üblich, daß die Kinder ihren Eltern fluchen. Die polnische Allgemeinheit aber, die der Westmarkenverein repräsentiert, ist uns Deutschen so gleichgültig wie ihr Fluch. Wir glauben nicht, daß ein Mensch mit Selbstachtung dieser schamlosen Agitation unterliegen könnte."

Aus dem Leben in Zentralasien.

Wie vor zweihundert Jahren die Reise des barbarischen Moskowiterzaren im Abendlande ein reges Interesse für die weiten Ebenen Eurasiens geweckt hatte, so weckt auch die Reise Peters des Großen unserer Zeiten — des Afghanenkönigs Amanullah — so manche Hoffnungen auf: abenteuerlustige Kulturträger melden zu Tausenden ihre Dienste dem Sohne der Hohen Tatarei — wie noch unsere Großväter Zentralasien zu nennen pflegten. Eigentlich ist der Unterschied zwischen dem Moskowien Peters I. und dem Reiche Amanullahs I. — die Verschiebung der kulturgeographischen Begriffe mit in Betracht ziehend — nicht einmal groß: 1700 zählte das Moskowiterreich nicht mehr Bevölkerung, als das Afghanenreich 1928 zählt, und auch der Kulturzustand Moskowiens entsprach demjenigen des heutigen Zentralasien so ziemlich. Es ist eine Welt für sich, in der die Menschen noch zähe an althergebrachten Vorurteilen, Sitten und Traditionen halten, sich an den Buchstaben der Heiligen Schriften mehr als an deren Inhalt und Geist klammern und — jeden Fremden von Herzen hassen.

Lange Bärte, lange Kleidung, lange Gebetstunden, langer Mut, lange Weile. Langgezogen, wie das Minarett einer Moschee, tönt die nasale Stimme des Muezzins, der die Gläubigen dreimal am Tage zum Beten auffordert. Langmut erfordert auch die ganze hinterlistige, aber äußerlich zutrauliche Art des Benehmens des mittelasiatischen Menschen...

*

Mein älterer Kollege, der englische Generalkonsul in Kaschgar, sagte eines schönen Tages zu mir, nachdem wir bereits alle Themata, die nur irgendwie zu erschöpfen waren, erschöpft hatten:

„Morgen muß ich nach Kargallyk. Wissen Sie, dort hinter Yarkend, dicht vor den Pamiren. Sicherlich werden Sie, Mister Börns, dort auch etwas Amtliches für sich zu tun ausfindig machen können. Fahren wir zusammen, wie?"

Das Thermometer zeigte im Schatten der Veranda 35 Grad R. Bei dieser Höllenhitze, wo einem die Sinne vergehen können, lediglich der lieben Gesellschaft des todlangweiligen Sir Mackartneys halber 600 Kilometer weit zu reiten? Ich bedankte mich für das Vergnügen.

„Well, my dear friend, as you like. Aber, Sie könnten dort etwas hinzulernen: von der Volksseele dieser seltsamen Rasse hier, meine ich. Haben Sie jemals gesehen, wie man unschuldige Menschen lebendig begräbt?"

Ich gähnte und sagte, halb im Schlummer in meinen Schaukelstuhl zurückgelehnt:

„Yes, my dear Sir. In meinem Ministerium. Es hat mich hier lebendig begraben in diesem Chinesisch-Turkestan."

„Ja, ein gottverlassenes Land ist es, diese Ecke, wo die drei Weltreiche des alten Kontinents aneinanderstoßen. The darkest Asia, die allerdunkelste Kulturecke des Erdballs, das stimmt allerdings."

„Und die heißeste! Kein Mensch denkt in unseren Außenämtern daran, daß unsere Konsularbezirke weniger Niederschläge haben als ein beliebiges anderes Land der Welt. Sollten uns die hohen Herren nicht von Rechts wegen wenigstens Extra-Zulagen für verstärkte Weinversorgung unserer Konsulate genehmigen, wie?"

„Well, Mr. Börns, hier ist Soda-Whisky. Noch ein Glas gefällig?"

„Thank you, Sir John. Sie wollen wohl, daß ich mir meine Nieren endgültig ruiniere? Das würde ja bereits das elfte sein, nicht? Ah, diese verfl . . . . Temperatur! Möchte doch der Abend schneller kommen!! Pfui Teufel; dieser Staub; das Glas ist ja wieder ganz gelb und dreckig . . ."

„Boy!"

„Yes, Sir!"

„Der Herr Russische Konsul reist mit mir zusammen morgen früh. Sende einen Sepoy ihm zu sagen, daß er in vier Tagen zurück sein würde. Wieviel Ihrer Kosaken schleppen Sie diesmal mit?"

Die Frechheit des lieben Gastgebers war prächtig. Ich freute mich wieder einmal darüber und sagte gelassen:

„Immer zweimal so viel, wie Sie Ihrer Hindus. Ich werde Ihnen schon abgewöhnen, den Vertreter des Ak-Padischahs (= Weißen, d. h. Russischen Zaren) in den Augen der Einheimischen herabzusetzen. Boy! Der junge Offizier von meiner Eskorte soll sich melden. Mein Dolmetscher Berdhy-Khan soll zu Hause alles für eine Wochenreise wie üblich besorgen. Ich schlafe heute hier. Ich reise um 4 Uhr morgens mit Seiner Exzellenz nach Yarkend und weiter. Eilige Aktensachen von dort will ich aus der Kanzlei mitnehmen."

„Thank you, dear Collegue."

„Der Erwähnung nicht wert. Schenken Sie mir etwas ein. Diese Hitze!!"

*

Am nächsten Morgen dröhnen drei Kanonenschüsse in die Morgenfrische hinein: der Vertreter Seiner Britischen Majestät, des Kaisar-I-Hind, verließ seine Residenz in Kashgar. Einen Augenblick später krachen drei wuchtige Mörserschüsse auch von den Wällen des Kaiserlich Russischen Konsulates. Eine Weile später hallen auch von der Chinsenfestung sechs weitere Kanonenschüsse: zu Ehren der beiden; eine starke Abteilung der chinesischen Reiterei gesellt sich zu unseren Sepoys und Kosaken. An ihrer Spitze ein Mandschu-Oberst, der die schätzbaren Personen der beiden „Lin-Schi-Guanj-Da-shenj" vor Unheil zu überwachen hat. Nun zog die stattliche Karawane aus den Toren des uralten Kattigaras in die Wüste; drei Flaggen gingen ihr voran, immer wieder (dem peinlichen Zeremoniell entsprechend) die Ordnung abwechselnd: China — England — Rußland; Rußland — China — England; England — Rußland China; China — Rußland — England; England — Rußland — China... Nach den Bannerträgern ritten wir zu zweien, ebenfalls die Stellungen wechselnd: einmal ritt Freund Mackartney rechts, einmal links von meinem Schimmel, seinen Rappen durch dieses Verhalten nicht wenig ärgernd. Der Chinesenoberst versuchte die ganze Zeit, sich entweder zwischen uns beide zu drängen oder auch am linken Flügel mitzureiten (die linke Seite ist bei den Orientalen die Ehrenseite), was unsere beiden Gäule ärgerte. Dann wagte er es sogar — der gelbe Dachs vom Mandschu —, eine Weile lang vor uns zu reiten, und zwar ausgerechnet in dem Augenblicke, als wir eine größere Oase unterwegs passierten; es möge die Sartenbevölkerung doch die Macht des „Gelben Padischahs" (des Bogdho-Khans von China), die die Macht aller anderen Nationen der Welt überragt, zu Augen geführt bekommen. Aber schon sprengt der „Munshi" (Dolmetscher) Sir Johns mit meinem Kosakenoffizier auf den Träger des Blauknopfes mit zwei Federn heran: ein lautes Schimpfen, ein beredtes Fuchteln mit der Kosakenknute, und der Mandschu zieht sich blamiert in die dichten Reihen seiner Schwadron zurück. Wir wissen aber, daß er sich an uns bitter rächen wird!

Er läßt die Schwadron der „gelben Affen" hinter dem Winde folgen: dichte Wolken des salzigen Wüstenstaubes umgeben uns. Ich fühle, daß ich gleich ersticke, wenn das kein Ende nimmt. Was machen? Am liebsten würde ich schießen lassen. Herr Gott, es ist ja gar nicht auszuhalten! Ueber 30 Grad Hitze. Wir alle sehen wie geröstete Mumien aus, die entzündeten Augenlider triefen Schmutz und salzige gelbe Tränen, die Lippen platzen. Mein Kosakenoffizier kommandiert:

„Kosaki — Llâvoj! Distanz je 40 Schritt voneinander! Trab!"

Meine Leibgarde bildet in einem Augenblick eine lange Kette, an deren Ende, wo keine Staubwolke hinreicht, meine Hochgeboren und die Konsulatsflagge ihren Platz finden. Die Hindureiter folgen dem schlauen Manöver der Kosaken und verlängern die Kette: Unkenntlich unter der dicken Staubkruste wie alle anderen reitet Sir M., nicht einmal dort, wo es sich ihm geziemt, er läßt seine Flagge im Stich und schreit mir zu: „Geben Sie Ihren Helm doch einem Kosaken ab, dann erkennt der Halunke von Oberst uns nicht, und wir reiten wenigstens in frischer Luft!"

„Na, ich danke für diese frische Luft. 40 Grad Hitze! das nennt man frische Luft? Verfluchtes Land! Verdammter Affenoberst! Verdammter Dienst! Verdammt!!!"

„Lassen Sie doch das Fluchen. Trinken Sie besser einen Schluck aus meiner Thermosflasche. Wir haben ja noch volle fünf Stunden zu reiten. Wollen wir doch an dem Kerl von Staubobersт unsere Rache nehmen. Ich weiß, daß er in Yangh-Hissar zu rasten hofft; wir reiten eben weiter; er aber darf uns nicht verlassen; da wollen wir doch sehen, wem das Spiel eher dick wird, wie?"

„Meinetwegen. Hols der Deibel! Als ich noch ein kleiner Bube war, da schnitt ich mir den Finger mit einem Küchenmesser ein, weil ich meiner Gouvernante einen Schabernack machen wollte. Reiten wir weiter! reiten wir fünf, sechs, sechzehn, sechzig Stunden, meinetwegen! Herrgott, diese Hitze!"

So geht es zwei Tage lang. Dann kommen wir an. Ehrenwache steht vor den Toren des Amtsgebäudes der Kreisstadt Kargallyk stramm. Sechs Salven aus alten, verrosteten Mörsern krachen. Wir steigen von unseren müden Rossen, sobald wir den „Ambanj" (Kreischef) vor der Pforte des „Yamens" (Gerichtsstelle) seine Verbeugungen machen sehen, ab. Dann gehen wir beide, meine russische Hochgeboren Bä-errnj-sü und Seine Exzellenz, der britische General-Linschi Mah-gha-erll-thü-näh, dem Herrn auf Kargallyk entgegen: langsam, mit gemessenen Schritten, damit die Würde der repräsentierten Monarchen nur ja nicht herabgesetzt erscheint. Ebenso der Mandarin, der hochgelehrte, noble, greise, in allen vier Weltenden berühmte, einen unerschöpflichen Born der Weisheit und Güte darstellende Träger des dunkelblauen Knopfes mit rotem Aufsatz, Sunj-Pang-Hüy. Feierlich heben wir alle drei unsere geballten Fäuste zur Stirn; langsam schreiten wir dann noch einen Schritt vor; nochmals heben wir die Fäuste — um einige Zoll höher als zum ersten Male; dann verbeugen wir uns voreinander. Hinter dem Ambanj stehen in langer Reihe seine Amtsschreiber, Beamten, Dolmetscher, Boten, Henker, Diener, Gehilfen, Archivare, Lakaien, alle dem Range nach geordnet; auch die machen eine stumme Verbeugung. Der Mandschu-Oberst springt in diesem Moment hervor, und es gelingt ihm, die Rechte des Ambanjs zuerst zu ergreifen und zu schütteln; das Antlitz des Himmelssohnes darf nicht verloren gehen! alle Welt hat es nun doch gesehen, wer von den dreien der größte und der mächtigste ist: der Kaisar-I-Hind, der Ak-Padischah oder der Sohn des Himmels Bogdhokhan? Allerdings, die geheiligten Gesetze des „Li-Tschin" (der amtlichen Höflichkeit) befehlen, daß dem Gaste der Vorrang gebührt. Aaaaber — wo es sich um die internationale Vertretung handelt, da muß eben aller Welt klargemacht werden, daß sowohl das Britenreich als auch Rußland lediglich Vasallenstaaten Chinas, des Reiches der Mitte, sind und keine ihm ebenbürtigen Mächte etwa...

Das hat der Mandschu getan. Jetzt möge ihn der Kosakenoffizier mit seiner Knute halbtot prügeln. Er hat seine Pflicht getan! Darüber will er stolz berichten. Er weiß, daß er recht gehandelt hat. Ehre, wem Ehre gebühret. Und die weißen Teufel haben doch den Kürzeren gezogen!!! Aha?

*

Auf dem hohen Podium des Yamens sitzt das Richterkollegium: der Ambanj Sünj-Pang-Hüy im

Zwölftausend.*)

Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.

Als letztes in der Reihe der dramatischen Werke übermittelt die Deutsche Bühne Bromberg ihren Zuschauern Bruno Franks Schauspiel „Zwölftausend". Der letzte Verlagsbericht nennt dieses Bühnenwerk einen einzig dastehenden Bühnenerfolg, und ohne daß er in den Verruf des Prodomo-Sprechens kommt, dürfen wir es ihm glauben, denn mit Ausnahme von Essen, Darmstadt, Wiesbaden, Königsberg, Ulm und Coburg, ist es an sämtlichen deutschen Bühnen und vielen Auslan[illegible]nen mit stärkstem Erfolge aufgeführt worden.

Bruno Frank, der schon mit mehreren Stücken um einen theatralischen Erfolg bemüht war, hat ihn sich mit dieser politischen Historie geholt, die von der Grenze der Tyrannenmacht des 18. Jahrhunderts bis zur Schwelle republikanischer Freiheit des 20. Jahrhunderts heranreicht. Das Milieu dieses Stückes hat unser Schiller einst kraftgenialisch erschöpft, aber irgend etwas in dem Stück macht uns neu auf den Weg zu unseren eigenen Belangen, zu unserem Lebens — und Leidenskreis. Es ist die Größe und Tiefe der Freiheit an sich, die kein Zeit — sondern ein meta[illegible] Begriff ist.

Piderit heißt in dem Stücke der Mann, dessen Geist von unserem Geiste ist, Sekretär an einem der Fürstenhöfe Deutschlands, dessen gekrönter Herr seine Landeskinder an England verschachert hat. Unter diesen befinden sich auch seine zwei Brüder, deren Schicksal ihn ergreift und ihn das Schicksal von 12 000 umfangen läßt, die verk[illegible] werden sollen. In Reih' und Glied mit ihnen steht er, fühlt sich verantwortlich für ihr Schicksal.

So wird in ihm der freie demokratische Mensch geboren. 18. Jahrhundert und Gegenwart sind verknüpft.

Von dem drohenden Verkauf wehrloser Deutscher und von ihrem Durchzug durch preußisches Gebiet ans Meer berichtet er an den preußischen Hof, an Friedrich den Großen. In ihm entsteht, ohne figürlich im Stück zu erscheinen, die zweite überzeitliche [illegible]: der autokratische, aber verantwortliche Mensch.

Piderit benutzt das Siegel der fürstlichen Maitresse, einer neuaufgelegten Lady Milford, um seinen Brief über die Grenze zu bringen. Friedrich schickt seinen Obersten, um einen Durchzug zu verbieten. Piderit soll für seinen Verrat mit dem Leben büßen, aber auch seine Herausgabe erzwingt der alles bedenkende deux ex machina Borussiae. Doch Piderit verschmäht sein Angebot, in preußische Dienste zu treten, sondern zieht mit seinen Brüdern in das von Englands Herrschaft befreite Amerika.

In drei knappen Akten spielt sich diese folgenschwere Handlung ab, und es ist virtuos, wie Frank mit dem Bewußtsein eines gegenwärtigen Menschen seine Personen in eine Stück-Geschichte einbaut. Zwei Menschen, die Brüder Piderits, genügen, um das Schicksal von Zwölftausend lebendig werden zu lassen und drüber hinaus die wirtschaftliche und soziale Lage des Landes zu verdeutlichen. Ein Herzog verkörpert die vielen anderen und zeichnet ein Bild der Regierenden. Der englische Agent bringt die außenpolitische Situation hinein. Ohne jeden Umweg, jede unnötige Betrachtung steuert Frank auf sein Ziel los und hat damit das klarste und eindrucksvollste Theaterstück der letzten Jahre geschrieben.

*) Dies Schauspiel wird die Bromberger Bühne am Dienstag, dem 15. Mai, in Posen im Zoolog. Garten aufführen.

Theater-Anekdoten.

Matkowski lernte nicht gerne seine Rollen auswendig. Den Text von Briefen ließ er prinzipiell fort. Er brauchte ihn ja nur abzulesen. Ein Kollege wollte sich einen Spaß mit ihm machen. Er trat vorschriftsmäßig auf, ging auf Matkowski zu und überreichte ihm das Schreiben. Matkowski entfaltet es. Es war ein unbeschriebenes Blatt. Gefaßt gibt er dem Ueberbringer den Brief zurück: „Ich kann nicht. Erregung übermannt mich, meine Augen stehen voll Tränen. Lies du." Der andere war einen Augenblick ganz verblüfft, dann aber faßte er sich und antwortete: „Verzeih', ich habe meine Brille vergessen."

*

Matkowski spielte mit Vorliebe als Gast in Wiener Vorstadttheatern. Einmal hatte er vor einer Aufführung in Grinzing so viel Heurigen getrunken, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte und der Vorhang fiel. Man war entrüstet und tobte vor Wut. Da erschien Matkowski vor dem Vorhang und hielt eine Rede: „Wenn ein Matkowski in Grinzing spielt, muß er entweder verrückt oder besoffen sein. Ich habe das letztere vorgezogen."

*

Kainz spielte den Helden eines schaurigen und nicht allzu logischen Dramas, an dessen Ende er festen Schrittes das Schafott zu besteigen hatte. Als er einmal die Probe verließ, sagte er zu einem Kollegen: „Ich lasse mich hängen, wenn ich begreife, warum ich in diesem Stück geköpft werde."

Mozart und das Wunderkind.

Mozart, der als Kind bereits seinen Vater auf allen Reisen begleitete und der schon in der frühesten Jugend Proben ablegte von seinem genialen Können war in späteren Jahren ein erbitterter Feind aller Wunderkinder.

Eines Tages aber zwang man ihn doch, dem Spiel eines solchen frühreifen Talents zuzuhören. Nach dem Vortrag sprach Mozart mit dem Kinde.

Der Knabe faßte in seiner frühreifen Art Mozart bei der Hand und sagte: „Ich möchte auch gern komponieren; sagen Sie mir doch, bitte, wie man das macht!"

„Da mußt du noch sehr viel lernen," erwiderte Mozart, „und vor allem auch noch älter werden!"

Das Kind war aber nicht zufrieden. „Sie haben aber doch auch schon mit dreizehn Jahren komponiert!"

„Allerdings," lächelte Mozart, „aber ich habe auch nie danach gefragt, wie es gemacht wird!"

Büchertisch.

—s Axel Lübbe: Der Verwandlungskünstler. Stuttgart 1928, J. Engelhorns Nachf. (In der Sammlung „Lebendige Welt", herausgegeben von Frank Thieß). Kartoniert 3 Rm., in Leinen 4 Rm., in Halbleder 6 Rm. — Die Hauptnummer einer italienischen Wandertruppe ist der junge Giovanni Schicchi. Vermöge besonderer schauspielerischen Geschicklichkeit und seltsamer seelischen Einfühlungsgabe kann er sich in beliebige menschliche Gestalten verwandeln. Der Zuschauer Simone Donati kommt beim Anblick Giovannis auf eine unheimliche Idee. Simones todkranker Bruder hat sein ganzes Vermögen der Kirche vermacht. Wie, wenn der Verwandlungskünstler sich nach dem vorerst geheim zu haltenden Tod des Bruders in dessen Sterbebett legte und den Tod noch einmal vor Zeugen spielte? Dann könnte er das Testament zugunsten Simones ändern! Es gelingt Simone, den harmlosen und verliebten Giovanni für seinen teuflischen Plan zu gewinnen. Und damit sind die Würfel gefallen. Unaufhaltsam Schritt für Schritt immer unheimlicher und atembeklemmender entwickelt sich nun die Handlung, deren großartiger dramatischer Aufbau dies Buch als das geschlossenste Kunstwerk erscheinen läßt, das dem Dichter des „Kainsgrund" bisher gelang. Dieser Eindruck der Geschlossenheit und abgerundeten Vollkommenheit wird noch verstärkt durch eine edel und gesammelt schreitende Sprache voll blühender Klangschönheit.

J. S.

vollen Amtswichs; meine gähende Hochgeboren in Pumpstiefeln, aber mit einem Drachenorden an der Brust; und Seine Exzellenz der Anglo-Indier mit einem ebensolchen Orden einer noch höheren Klasse als meiner; also doch auf dem Präsidialplatz, in der Mitte. Das stimmt mich ganz mies, und ich nehme die denkbar nonchalantesten Posen während der ganzen Verhandlung ein, um der tausendköpfigen Menge der uns anstarrenden Sarten (eingeborene Ackerbevölkerung der Oasen des Chinesisch-Turkestans), der Kirgisen (Bergtürken), der Chinesen, der Tadschiken (Nachkommen der einst das Land beherrschenden Alt-Perser), der Andischanijs (Sarten aus Russisch-Turkestan) und weiß Gott, was für Völkervertreter noch, die vollste Souveränität des weißen Padischahs zu Augen zu führen. Um das mit rotem Tuche beschlagene Richterpodium herum stehen Trabanten des Yamens. Vor dem Ambanj liegt ein Bündel Stöcke. Im Nebenzimmer sieht man durch die geöffnete Tür Folterinstrumente: ein Rad; ein schweres Brett mit Oeffnungen zum Zermalmen von Fußknöcheln; Peitschen aus Draht, mit Bleikugeln versehen. Auch eine große Schüssel mit glühenden Kohlen. Kein Asiate kann sich vorstellen, daß man aus dem Schuldigen ein richtiggehendes volles Geständnis herauskriegen kann, wenn diese Requisitenstücke den Richtern nicht zur Verfügung stünden. Achtung muß bei der Volksmenge vor dem Hohen Gerichte sein! Und wie kann man das Volk im Zaume anders halten als vermittels Marter und Folter?

— — — Anklageakt: Der chinesische Untertan Yusup, genannt das Kalb (Kalla), wird des Mordes des aus Hindustan angereisten Kaufmanns, des Untertans des Maharadscha von Kaschmir Sondrdshanha, bezichtigt. Der Mord fand im Gehöft des bucharischen Untertans Mirssalim-Dshan, der mitangeklagt wird, statt. Mirssalim-Dshan hat einen Kompagnon Abdul-Hadschi, der zurzeit abwesend ist; an seiner Statt sitzt im Gefängnis sein Onkel. Für den Hauptangeklagten sitzen (seit etlichen Wochen bereits), der heutigen Verhandlung harrend, Yussup-Kalla selbst, seine Frau, seine Eltern, seine Kinder, seine Tante mütterlicherseits, sein Neffe, die Frau dieses Neffen, der Bruder dieser Frau, und die Kinder beider. Der Buchariote wurde nicht verhaftet, weil ein Befehl von meiner Hochgeboren darüber noch fehlte. Aber man hat ihn gebunden und hergeschafft. Auch seine drei Frauen und sieben Kinder aus diesen Ehen.

Zerlumpt, ausgehungert, Verzweiflung in den wirren Blicken, steht der Haufe nun vor uns. Ein Bündel Unglück!

Die Verhandlung beginnt. Die Menge lauscht gespannt. Der Ambanj, dessen offizieller Titel „Vater und zugleich Mutter des Volkes" lautet, berichtet über die von ihm vorläufig ergriffenen Untersuchungsmaßregeln:

„Yussup-Kalla besteht zwar auf seiner Unschuld. Jedoch sprechen dagegen folgende wichtige Anzeigen, die als untrüglich anzunehmen sind, daher er den Yussup auch schon dreimal (allerdings ohne Erfolg) stäupen ließ, heute aber der Feuerfolter unterziehen wird. Einmal hat der Wahrsager am Orte, der in seinem Fache vollständig sattelfest ist, auf die dahingehende gerichtliche Aufforderung hin festgestellt, daß der Mörder ein hochgewachsener Mann ist, der einen schwarzen Bart hat. Dieses ist Yussup; bitte, meine Herren: hier der Mann ist gerade genug hoch von Wuchs, und sein Bart ist wirklich schwarz. Trifft auffallend zu. Nicht wahr? Zweitens ist Yussup der reichste Mann am Orte: das weist auf Habgier. Der Mord ist aber aus Raubgelüst vollbracht worden. Stimmt also auffallend? Als die Polizei den Yussup nach dem Yamen schleppen wollte, da weinte das ganze Haus, Weib, Kind und Gesinde, bitterlich. Warum das? Weil sie alle eine Bande bilden. Die Kinder haben ja gleich alles eingestanden, nachdem man sie ein paar Tage ohne Wasser eingesperrt gehalten hat. Bitte, hier die Protokolle der Verhöre, meine Herren! Gestatten die Herren, daß ich fortfahre? Die Foltermeister sind aus Si-nag-fu, gute, geschulte Foltermeister, die ihr Fach sehr gut verstehen. Die Exzellenzen gestatten?"

Ich falle allmählich aus meiner Rolle des gähnenden Souveräns heraus. Ich werde puterrot. Der Kollege lächelt überlegen und schielt mich von der Seite an. Endlich murmelt er gelassen, sich an den Ambanj wendend:

„Ich glaube, daß auch direkte Anklagen gegen den Yussup erhoben wurden, nicht?"

Der Ambanj nickt verlegen:

„Nichts von Bedeutung. Hier hat ein Polizist meines Yamens diesen Schuh Yussups am Tage des Mordes hergebracht. Er hat ihn am Tatorte des Verbrechens gefunden. Es ist auch einwandfrei festgestellt worden, daß der Schuh dem Angeklagten gehört. Antworte, Yussup! Ist dieses hier dein Eigentum oder nicht?"

Der Gefragte verneigt sich stumm. Er ist zu schwach, um sprechen zu können. Seine Arme hängen matt am wankenden Leibe: man hat ihm alle Sehnen bei der letzten Folter beschädigt — —

„Der Kerl gibt es ja zu. Wollen wir das Urteil aufsetzen, meine Herren?"

Nun mische ich mich ein. Ich besitze gutes Recht, der Sache tiefer auf den Grund zu gehen, da ich meinen Schutzbefohlenen, den Bucharamenschen, den vermeintlichen Komplizen Yussups, auch bestrafen werde. Ich will den betreffenden Polizisten sehen. Er tritt hervor. Ein typisches Banditengesicht. Gefällt mir gar nicht. Der Kerl sieht mich böse an. Der Engländer lächelt und sagt:

„Wenn Sie es, dear colleague, mit dem Ambanj nicht verderben wollen, so lassen wir den Mann in Ruhe. Sehen Sie denn nicht, daß Yussup lediglich ein Opfer seines Reichtums ist und daß mein Kaschmiri-Mann durch diese Räuberbande von Polizeihenkern allein ermordet und ausgeplündert worden ist?"

„Gewiß sehe ich es. Aber wie wollen Sie es denn anfangen?"

„Sehr einfach. Wir nehmen Rücksprache mit dem Oberst und versprechen ihm die Hälfte des bei dieser Bande vorgefundenen Vermögens für den Beistand, den er uns leisten wird. Als Mandschu kann er schon etwas dem kleinen Chinesenmandarinen gegenüber riskieren. Dabei wird er fett, das können Sie mir glauben! Den Rest müssen wir schon dem Ambanj, der genau weiß, wie die Sachen stehen, überlassen. Machen wir unsere Leute mobil; inzwischen will ich mit dem Obersten ein Privatissimum abhalten."

*

Die ganze Nacht dauerte das Festessen in dem üppigen Lustgarten des Ambanjs Sün-Pang-Hüy. Er verstand viel von Wein und Küche: war er doch der Neffe des Statthalters Seiner Himmlischen Majestät, des Generalgouverneurs der Hohen Tatarei ... Aus der Ferne ließ sich ab und zu ein jäher Schrei hören: der Oberst spannte auf die Folter das halbe Yamen unseres Gastgebers. Ich saß verstimmt und trank sehr viel. Aber mein britischer Kollege lächelte wie immer überlegen:

„My dear friend! glauben Sie mir, daß es nicht anders ging. Oder sind Sie der Meinung, daß die Banditen, welche dort jetzt wimmern, eines besseren Schicksals würdig sind? Wollen wir doch auf das Wohl des „lieben" und so „netten" Mandarins noch einmal das Glas heben; sehen Sie, wie selig er dasitzt zwischen den schönen zwei Kindern dort? Die hat er erst gestern ihren armen Eltern für das Geld meines Kaschmiri abgekauft; das eine Mädchen ist zehn, das andere wohl kaum sieben Jahre alt. Heute hat er ein Bombengeschäft gemacht. Da kauft er sich morgen noch dreimal so viele hinzu. Und so sind sie alle. Nette Regierung, wie? Aber nun wollen wir doch unseren Toast hersagen."

Und Sir Mackartney erhob sich, wie immer lächelnd, und sprach. Er sprach von der Freundschaft zwischen den drei größten Nationen der Welt; von den Kulturaufgaben der Chinesen einerseits und der Christenwelt andererseits im Herzen Asiens; er redete viel und schön; und der Ambanj, der Born der Weisheit, der Vater und zugleich die Mutter des Volkes, war tief gerührt ...

Ich aber saß an meinem zwölften Glase Reiswein und dachte an Yussup, genannt das Kalb, der mit ausgerissenen Sehnen jetzt daheim auf freiem Fuße war.

Dankt er seinem Allah für das Wunder seiner Rettung vor dem Tode?

Oder denkt er darüber nach, welche grausame Rache ihm nach unserer Abreise bevorsteht?

So lebte man noch 1909 nach Christo.

Dr. v. Behrens.

Kummer und Sorgen.

Das „gefoppte" Ministerium und die Brille. — Großes Schnaps- und Blutvergießen. — Ein neuer „Finanzminister". — Rabbi, was ist Marmelade?

Nach 33 Jahren tadelloser Dienstzeit ist ein Disziplinarverfahren für einen Staatsbeamten eine gar unangenehme Ueberraschung. Diese erlebte vor wenigen Tagen ein Rechnungsbeamter an einem hiesigen staatlichen Amt. Rechnungsbeamte sind für gewöhnlich mit keinerlei Phantasie belastet. Um so weniger kann man vermuten, daß er das Stückchen vollbracht hat, das ihm die Unannehmlichkeiten eintrug. Die ganze Sache kam so:

Unser Rechnungsbeamte liefert ein Aktenbündel mit irgend welchen Abrechnungen an das zuständige Ministerium in Warschau ab. Nach einiger Zeit wird er zu seinem Vorgesetzten beordert, um eine kolossale Nase in Empfang zu nehmen. Er hat sich laut ministerialem Anschreiben um siebzehn Groschen geirrt. Der Aktentransport ist zurückgekommen und muß nochmals durchgerechnet werden. Der gehorsame Mann macht sich an die Arbeit, rechnet hin und her, rechnet weiter, rechnet Tage und Nächte, und kann den Fehler nicht finden. Untröstlich darüber, packt er die Papierchen wieder zusammen, fügt ein Schreiben hinzu, worin er ganz ergebenst bedauert, feststellen zu müssen, daß leider nicht er der Esel sei, sondern das hohe Ministerium geruht habe, sich zu irren.

Bei der intensiven Arbeit um die Ausfindung der 17 Groschen hat der arme Mann seine Brille verloren. Er sucht im ganzen Büro krampfhaft nach ihr, doch sie bleibt so unentdeckt, wie vorher der staatsgefährliche Rechenfehler. Er muß eine neue Brille kaufen, was ein großes Loch in seinen Beamtenhaushalt reißt.

Eines Morgens wird der ahnungslose Pechvogel in das Zimmer seines Amtschefs beschieden und heruntergekanzelt, wie er es wagen dürfe, das hohe Ministerium zu foppen. Er habe in seiner beispiellosen Frechheit in das ans Ministerium zurückgesandte Aktenbündel eine Brille hineingepackt, was wohl nichts anderes bedeuten solle, als daß das Ministerium zum Lesen seiner Rechnungen eine Brille aufsetzen solle, bevor es „wagt", ihm Rechenfehler vorzuwerfen. Durch diese Untat fühlt sich das Ministerium schwer beleidigt und hat angeordnet, ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten.

Dieses wird mit aller Strenge geführt.

*

Die Weinhandlung der Frau Apolonia Krasucka in Warschau ist weit und breit bekannt durch vortreffliche Schnäpse. Dort kam es aus irgend einem Anlaß zu scharfem Wortwechsel zwischen dem anwesenden Publikum beiderlei Geschlechts. Den bis auf die Straße dringenden Lärm hörte ein braver Soldat des 1. Chevauleger-Regiments mit Namen Cyplinski. Er trat ein, übersah mit militärischem Scharfblick die Situation und rief entrüstet: „Alle schreien und keiner schlägt?" Dieser Ausruf wirkte so erfrischend, daß die anwesenden Herren sofort einander an die Schöpfe faßten. Der Marssohn holte inzwischen eine Flasche Kognak vom Regal und zerschellte sie auf dem Schädel des nächsten Nachbarn. Auf dieses Signal hin versahen sich auch die anderen Gäste mit entsprechenden Schlagwaffen. Am beliebtesten waren Eberschenschnaps, Kognak, Czysta und Baczewski-Liköre. Eine Flasche nach der anderen fiel mit Schwung auf die Häupter nieder, um ihren Inhalt über die widerstandsfähigen Schädel zu ergießen. Der Boden war bereits bedeckt mit Glasscherben, Blut und alkoholischen Getränken, als ein Schutzmann zu intervenieren versuchte. Seine Stimme ging jedoch im Tumult unter. Die Gäste schonten weder Martell noch Baczewski, Mikolasch noch Bols.

Erst ein Aufgebot von acht Mann der Polizei machte dem Blut- und Schnapsvergießen ein Ende.

*

Am Mittwoch hatte das Warschauer Finanzministerium einen sonderbaren Besuch. Ein ehrwürdiger Herr mit langwallendem wohlgepflegten Bart wünschte den Finanzminister zu sprechen. Da dieser abwesend war, führte man den Herrn zum Sekretär, der nun zu seinem unermeßlichen Staunen erfahren mußte, daß der Angekommene der „neue Finanzminister" sei und das Amt antreten wolle. Ein verständnisvolles Augenzwinkern des Beamten folgte. Dem „Minister" wurde vorgeschlagen, ob er nicht das Gebäude besichtigen möchte. Als er jedoch auf dem Wege durch die Korridore den Vize-Minister ansprechen wollte, hinderten ihn die begleitenden Beamten daran. Das zog ihnen auch die „Ungnade" des „Ministers" zu. Zwei von ihnen wurden auf der Stelle „entlassen". Ein dritter hatte mehr Glück. Ihm wurde „Gehaltserhöhung und Urlaub" zugesagt. Als das Mißverständnis ernste Formen annahm, telephonierte man nach der Polizei. Diese „transportierte" den „Minister" aus dem Gebäude heraus. Auf der Wachstube wurde festgestellt, daß man es mit dem geistesgestörten Simon Lipa Hammer aus Lemberg zu tun habe.

*

Die Brüder Chaim und Rubin Heidenblum in Lodz haben zur Hälfte einen Laden mit Delikatessen gekauft. Strittig war nur die Frage, wie der Gewinn zu teilen wäre und was im Laden eines jeden der beiden Eigentum sei. Sie einigten sich als fromme Leute, die Entscheidung dem Rabbi zu überlassen. Sie begaben sich zum gelehrten Rabbiner in Kiernozia bei Sochaczew. Nachdem dieser das Anliegen vernommen, versprach er, am nächsten Tage sein Urteil zu verkünden. Dieses lautete also: Du, Chaim, kassierst das Geld für alles, was flüssig ist, und du, Rubin, nimmst das Geld für alles Trockene.

Erbaut ob dieser Weisheit, kehrten die Brüder in ihren Laden zurück und verkauften einige Tage in Eintracht nasse und trockene Waren. Doch plötzlich kam die Katastrophe. Ein Junge kam und verlangte 200 Gramm Marmelade. Chaim behauptete, Marmelade sei eine „fast" flüssige Ware, Rubin war überzeugt, daß sie „fast" trocken sei. Es wurden im Verlauf des Wortwechsels brüderliche Ohrfeigen ausgetauscht und der Laden demoliert. Die Polizei bereitete dem Konflikt ein Ende. Die Brüder machen sich auf, um den Rabbi zu befragen, was eigentlich Marmelade ist!

Polen und Litauen.

Hołówko über die Beziehungen.

Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno hat der Vorsitzende der polnischen Delegation, Hołówko, litauischen Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

„Nach so vielen Jahren ist zum ersten Male eine offizielle Delegation Polens in Litauen eingetroffen. Das ist das einzige Moment, wodurch die Bedeutung der Delegation gehoben wird, denn der Bereich unserer Arbeit ist klein. Die Königsberger Konferenz hat bekanntlich nach zwei Sitzungen die weitere Arbeit den eingesetzten Kommissionen überwiesen. Die Kommission, in die wir von polnischer Seite delegiert worden sind, hat die Aufgabe, die Frage der Entschädigungen und des Sicherheitspaktes zu lösen. Unsere Arbeiten werden in zwei Unterkommissionen geführt werden. Die polnische Regierung ist darauf eingegangen, daß die Frage der Verrechnungen in das Verhandlungsprogramm aufgenommen wurde, da wir danach streben, daß der Konflikt zwischen den beiden Staaten gemildert wird. Wenn es nicht gelingt, ihn im gegebenen Augenblick in seiner ganzen Ausdehnung aus der Welt zu schaffen, dann müssen wir uns darum bemühen, wenigstens die materiellen Verluste auszugleichen, indem wir vorläufig die ideelle und moralische Seite des Konfliktes beiseite lassen. Deshalb werden wir auch die litauischen Forderungen anhören, indem wir unsererseits eine Aufzeichnung der Verluste vorlegen, die Polen während des Waffenkonfliktes mit Litauen davontrug.

Die erste Sitzung der Unterkommission für die gegenseitige Verrechnung gestattete die Feststellung, daß in dieser Kommission Männer zusammengekommen sind, die diese Angelegenheit fachmännisch behandeln, indem sie die Politik aus dem Spiele lassen, was das Zustandekommen einer Verständigung erhoffen läßt. In der öffentlichen Meinung Litauens herrscht bisher eine Stimmung des Mißtrauens gegenüber Polen und die grundfalsche Ueberzeugung, daß Litauen von polnischer Seite irgend eine Gefahr drohe. Indem Polen die Initiative zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes ergreift, will es einen Beweis seiner Aufrichtigkeit Litauen gegenüber bringen und zeigen, daß weder Regierung noch öffentliche Meinung in Polen Litauen gegenüber feindlich gestimmt sind. Der territoriale Konflikt zwischen Litauen und Polen datiert seit dem Jahre 1917, seit der Zeit des Regentschaftsrates in Polen und der Taryba in Litauen. Die Ursache des bedauernswerten Konflikts ist nichts anderes als die brutale Art und Weise seiner Erledigung. Wenn wir es Ende 1918 verstanden hätten, einen modus vivendi und eine gemeinsame Sprache zu finden, hätten wir die darauffolgenden Reibungen sicher vermieden. Was die Unabhängigkeit Litauens betrifft, so wünschen wir jetzt, nachdem die Grenzen unserer Ueberzeugung nach geregelt sind, aufrichtig die Fortentwicklung des litauischen Staates. Das ist keineswegs nur eine schöne Phrase. Wir müssen bedenken, daß das 20. Jahrhundert unter der Losung des Selbstbestimmungsrechts der Völker dahinschreitet.

Nach dem europäischen Kriege sind folgende Staaten zu einem unabhängigen Leben gelangt: Tschechien, Rumänien in seinen neuen Grenzen, die Baltenstaaten und Polen. Der Umstand, daß jeder dieser Staaten das Glied einer Kette ist, heißt sie nicht nur danach zu streben, die eigene Unabhängigkeit zu wahren, sondern auch die der übrigen neuen Staaten zu achten. Und dann darf nicht vergessen werden, daß nicht nur Polen, sondern auch die Baltenstaaten Nachbarn Rußlands und Deutschlands sind, was auch die Gemeinsamkeit unserer Interessen bedingt. Fürs dritte geht es Polen um den Zugang zum Meere, nicht in territorialer Bedeutung, für strategische Ziele, sondern um den wirtschaftlichen Zugang. Die Unabhängigkeit Litauens ist uns also für unsere eigenen Interessen nötig. Wir streben durchaus nicht nach einer Union und haben auch nichts gegen einen engeren Dreibund der Baltenstaaten. Wenn ein solcher Block zustande kommt, dann müßte es um so leichter sein, eine Verständigung mit ihm zu finden, als jetzt mit jedem der drei Staaten besonders."

Ein interessanter Senatsbeschluß.

Warschau, 12. Mai. Der Senat hat in seiner letzten Sitzung u. a. die interessante Angelegenheit des Senators Rogula erörtert. Senator Achmatowicz sagte, daß diese Angelegenheit seit dem Mai 1924 datierte. Damals habe der Senator Rogula vom Klub der Weißrussen eine antistaatliche Rede gehalten. Das Gericht hätte seine Schuld in drei Richtungen nachgewiesen und ihn zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Abgeordnete Rogula (damals war er Abgeordneter) wurde verhaftet. Nach näherer Prüfung der Angelegenheit durch die Geschäftsprüfungskommission habe sich gezeigt, daß der Abg. Rogula seitdem sein Verhalten geändert und jegliche verbrecherische Tätigkeit unterlassen habe. Es hätte sich sogar herausgestellt, daß die Sowjetregierung ihn als ihren Feind verfolge. In Anbetracht dieser Sachlage beschloß die Kommission das Strafgerichtsverfahren gegen den Abg. Rogula für die Zeitdauer des Mandats einzustellen.

Der Kommissionsantrag wurde vom Senat angenommen.

Der Mutter Festtag.

Zum 13. Mai.

Auf, laßt uns den festlichen Tag des Maienmondes freudig begehen!

Immer schon schwingt Frohsinn und Munterkeit um diese gesegnete Frühlingszeit, da die Natur sich im vollsten Frühlingsschmuck zeigt, uns herauslockt aus kalten, engen Stadtmauern. Nun aber haben diese Maientage noch tiefere Bedeutung.

Die Mutter gilt es zu feiern!

Der zweite Sonntag im Mai ist ihr geweiht. Sie, die Erhalterin der Familie, die Hüterin des Hauses stehe an diesem Tage im Mittelpunkt all unseres Denkens und Tuns. Wir alle wollen ihr an diesem Tage dienen und sie fühlen lassen: Wir wissen, was Du uns bist, wir kennen Dein Sorgen und Mühen Deine Hingabe und Deinen Opfersinn. Wir danken Dir für all dieses und für Dein weises Verstehen und liebevolles Verzeihen.

Im stillen Familienkreise sei der Tag gefeiert. Die ersten bunten Blüten des Frühlings, die wir so besonders lieben, weil sie unsern Glauben an das Leben neu entfachen, sind uns gerade gut genug, um sie der Mutter zu Füßen zu legen. Schon am Morgen sei der Mutter Platz am Familientisch mit Blüten bekränzt und festlich die Räume der Wohnung mit Blumen geschmückt. Festesstimmung schwinge durch das Haus. Wir haben kein Mittel, durch das wir besser unsern Dank, unsere Liebe und unsere Verehrung ausdrücken können, als durch die zarten Kinder des Frühlings. Ihnen kann sich kein Frauenherz verschließen. Wäre das Herzeleid auch noch so tief, die Verlassenheit noch so groß — einer Blumengabe wird es immer gelingen, Kummer und Sorgen vergessen zu machen. Alle Arbeit sei an diesem Tage der Mutter genommen. Nur Freude soll sie an der Liebe ihrer Kinder, die sie hegte und pflegte, denen sie Führerin war und ist, haben.

Aber ihre selbstlose Liebe wird es nicht verargen, wenn sie doch auch an diesem Tage den einen oder anderen ihrer Lieben entbehren muß. Doppelte Freude wird sie erleben, wenn sie sieht, wie eines der Kinder hinwegläuft, um auch für andere Mütter zu sorgen; für arme Mütterlein, die alt und gebrechlich, keins ihrer Kinder in der Nähe haben, oder für kranke Frauen, die verlassen im Krankenhaus liegen. Keine von ihnen soll sich an diesem Tage ganz vergessen und vereinsamt fühlen. Auch ihnen sei von denen, die sich einer Dankesschuld der eigenen Mutter gegenüber bewußt sind, ein Gruß, eine Blumengabe mit freudigem Lächeln gebracht.

Und wie an diesem Tage bei uns arm und reich von einem gemeinsamen Gedanken erfüllt ist, fort über Stände, Schichten und Konfessionen, dem die Mutter zu ehren und ihr zu dienen, so kann der Muttertaggedanke auch über die Grenzen des Vaterlandes hinaus wirken. Ein Blumengruß, als Zeichen des Gedenkens, wird über die Ozeane hinweg ein neues Band zwischen Mutter und Kind schlingen, denn auch dort feiert man schon seit Jahren den Muttertag.

Die Mutter, die nicht mehr unter den Lebenden weilt, die viel zu früh verstorben, sei ebenfalls nicht vergessen. Zu ihrer Ruhestätte werden die Schritte gelenkt, ihr Grab wird geschmückt im stillen und dankbaren Rückerinnern; sie hatte so strahlende Augen, ein frommes Gemüt . . . sie starb einer Heiligen gleich . . . Meine Mutter! Unter hundert ist kaum eine, wie sie es war!

Zehn Gebote sollen gelten für den heiligen Tag der Mutter. Hier sind sie:

1. Nimm der Mutter an diesem Tage alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle frühmorgens Blumen ans Lager oder auf den Tisch.
3. Schicke ihr, wenn du fern von ihr weilst, einen Brief, eine Karte, füge eine Aufmerksamkeit bei.
4. Gehe zum Friedhof, wenn dort deine Mutter liegt oder eine andere Mutter, die zu deinem Verwandtenkreise gehört; und wie am Totensonntage düstere Kränze niedergelegt werden, so schmücke das Grab mit den Blüten des Frühlings.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet, sage ihr tröstende Worte, drücke ihr die Hand und biete ihr sonst eine Aufmerksamkeit.
6. Weißt du eine Mutter im Krankenhaus, im Siechenhaus, im Altersheim, gedenke ihrer. Frage nicht, ob andere dazu verpflichtet sind.
7. Wenn du auf der Straße ein altes Mütterchen siehst, gehe zu ihr und erweise ihr eine Freundlichkeit oder schenke ihr eine kleine Gabe, wenn es nötig ist.
8. Nimm einer Mutter, gleich viel ob jung oder alt, Lasten ab, geleite, stütze sie, wenn es nottut.
9. Wirb jetzt und am Muttertage selbst für den Gedanken, setze ihn in die Tat um und sorge, daß es auch andere tun.
10. Nimm dir fest vor, deine Mutter und alle deutschen Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen immer und alle Tage — wie am Muttertage. Sorge dafür, daß auch andere es tun.

Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

Sonderzugfahrplan Posen—Ludwigshöhe.

Ausschneiden und aufbewahren!

Hinfahrt.

	Nr. 811	Nr. 811a	Nr. 813	Nr. 813a	Nr. 815	Nr. 817	Nr. 81	Nr. 819a	Nr. 821	Nr. 821a	Nr. 823	Nr. 823a	Nr. 825	Nr. 827
Posen	700	810	905	1020	1155	1350	1440	1530	1615	1720	1832	1928	2045	2145
Luban	712	822	917	1032	1207	1402	1452	1542	1627	1732	1844	1940	2057	2157
Unterberg . .	722	833	929	1044	1218	1415	1503	1554	1638	1743	1854	1950	2107	2207
Puszczykówko	727	839	938	1050	1224	1428	1509	1600	1644	1751	1900	2002	2113	2213
Ludwigshöhe	739	851	950	1102	1236	1440	1521	1612	1656	1803	1912	2014	2125	2225

Rückfahrt.

	Nr. 812	Nr. 812a	Nr. 814	Nr. 814a	Nr. 816	Nr. 818	Nr. 820	Nr. 820a	Nr. 822	Nr. 822a	Nr. 82	Nr. 824a	Nr. 826	Nr. 828
Ludwigshöhe	750	913	1015	1208	1413	1455	1545	1628	1738	1830	1948	2030	2140	2243
Puszczykówko	802	925	1028	1221	1426	1508	1558	1641	1752	1848	2001	2043	2153	2256
Unterberg . .	808	932	1034	1228	1432	1515	1605	1648	1800	1852	2008	2051	2201	2302
Luban	818	942	1045	1238	1443	1525	1615	1658	1810	1902	2018	2101	2211	2312
Posen	829	953	1056	1249	1454	1538	1626	1709	1821	1913	2029	2111	2222	2323

Sämtliche Züge führen 3. und 4. Klasse.

Vom 15. Mai bis 31. Mai verkehren täglich die Züge Nr. 813, 814, 819, 820, 821a, 822a 823 und 824; an Sonn- und Feiertagen die Züge Nr. 811a 812a, 813a und 814a.

Vom 1. Juni bis 31. August verkehren täglich die Züge Nr. 811a, 812a, 813, 814, 817, 818, 819, 820, 821 821a 822, 822a, 823, 824, 825, 826; an Sonn- und Feiertagen 811, 812, 813a, 814a, 815 816, 819a, 820a, 823a, 824a, 827 und 828.

Vom 1. September bis 30. September verkehren täglich die Züge Nr. 813a, 814a, 819, 820, 821 und 822.

Vom 1. Oktober bis 2. November verkehren täglich die Züge Nr. 813a, 814a, 819a und 820a.

Vom 1. Mai bis 14. Mai 1929 verkehren täglich die Züge Nr. 813a, 814a, 819 und 820; an Sonn- und Feiertagen die Züge Nr. 811a und 812a.

Der neue Eisenbahn-Sommerfahrplan in Polen.

Am nächsten Dienstag, 15. Mai, wird auf den polnischen Eisenbahnen eine allgemeine Aenderung des Fahrplans in Kraft treten. Der neue Fahrplan ist den veränderten Fahrplänen der benachbarten Direktionen, der polnischen wie der ausländischen, angepaßt worden, indem dabei die Interessen und Bestrebungen des Posener Bezirks Berücksichtigung fanden. Im Vergleich zum Fahrplan des Jahres 1927 sind folgende wichtige Aenderungen eingeführt worden:

Auf der Strecke Thorn bzw. Bromberg—Posen—Bentschen

ist der Fahrplan des Schnellzugpaares Nr. 403/404 abgeändert. Zug Nr. 403 wird von Warschau um 11½ Uhr nachts abgehen, Ankunft in Posen 6.47 Uhr. Zug Nr. 404 verläßt Posen um 11½ Uhr und trifft in Warschau um 6.32 Uhr ein. In der Nacht zum 15. Mai geht Zug 404 schon um 11.28 Uhr aus Posen ab. Im Hinblick auf den Anschluß in Posen bzw. Bromberg ist der direkte Lauf bestimmter Personenzüge geändert worden: Der bisherige Zug Nr. 334 wird als Zug 212 nach Bromberg verkehren mit Abfahrt aus Posen um 10 Uhr vormittags und Anschluß in Inowroclaw nach Thorn, sowie in Bromberg an den Schnellzug 401 nach Putzig über Danzig. — Der bisherige Zug 216 wird als Zug 336 nach Thorn verkehren, und zwar mit Abfahrtszeit in Posen um 6.22 Uhr nachmittags und mit Anschluß in Inowroclaw nach Bromberg. Dieser Zug führt Durchgangswagen der 2. und 3. Klasse auf der Strecke Posen—Graudenz. Diese Durchgangswagen kommen mit dem Zuge 421/211 um 7.33 Uhr morgens nach Posen zurück. Der bisherige Zug 213 wird als Zug 331 von Thorn mit Anschluß in Thorn aus Warschau und in Inowroclaw aus Bromberg nach Posen verkehren. Ankunft in Posen um 10.10 Uhr vormittags. An die Stelle des bisherigen Zuges 337 tritt der Zug 215 aus Bromberg mit Anschluß in Inowroclaw aus Thorn und Ankunft in Posen um 8.06 Uhr abends. Personenzug 218 geht aus Posen um 10.33 Uhr abends ab. Dieser Zug führt Durchgangswagen aus Posen und Krakau nach Hela.

In der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. September. Die Zahl der Wagen beträgt 7. Ankunft auf Hela um 10.58 Uhr vormittags. Außer Saison werden drei Wagen mit dem Zuge 218 aus Posen nach Danzig (Ankunft 7.45 Uhr morgens) verkehren. Da die hauptsächliche Zusammensetzung des Zuges 218 aus dem Krakauer Zuge 433 übergeleitet wird, ist damit für das ganze Jahr eine direkte Verbindung Bromberg—Krakau geschaffen. Die Wagen aus Hela werden mit dem Zuge 211 nach Posen zurückkommen (7.33 Uhr morgens). Hierbei ist zu bemerken, daß Zug 218 am 14. Mai bereits um 11.30 Uhr abends, d. h. 20 Minuten früher als bisher aus Posen abgehen wird. Der Kurs der direkten Wagen nach Ciechocinek über Thorn und nach Putzig über Gnesen—Nakel bleibt weiter beim Zuge 332 (Abfahrt aus Posen um 6.25 Uhr morgens), in der Zeit vom 15. Mai (d. h. einen Monat früher als bisher) bis zum 30. bzw. 15. September der Kurs nach Putzig. Zwischen Posen und Kobylnica sind zwei Zugpaare für den Ausflugsverkehr an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 1. Juni bis zum 30. September eingeführt. Die Triebwagenzüge 345/346 Posen—Opalenitza sind aufgehoben worden, dafür ist ein neues Paar von Triebwagenzügen 343/344 für Werktage zwischen Posen und Grätz über Opalenitza mit Abfahrt aus Posen um 12.50 Uhr mittags und Ankunft in Posen auf dem Rückwege um 4.34 Uhr nachmittags eingeführt. Dieser Zug verbindet durch Anschluß in Posen an den Schnellzug 1302 nach Warschau die Kreise Wollstein und Grätz gut mit der Hauptstadt. Der Fahrplan der übrigen Züge hat nur Abweichungen von einigen Minuten erfahren.

Auf der Strecke Skalmierzyce—Ostrowo—Posen haben die Schnellzugpaare 501/502 und 503/504 Verschiebungen von einigen Minuten. Der D-Zug 503/504 verkehrt weiter am Montag, Mittwoch und Freitag. An Stelle der bisherigen Züge 541/542, 544 nach Schroda wird ein neues Zugpaar 541/542 nach Jarotschin mit Ankunft in Posen am 7.30 Uhr morgens und Abfahrt aus Posen nach Jarotschin um 2.30 Uhr nachmittags eingeführt. Die übrigen Personenzüge auf dieser Strecke sind nur kleinen Verschiebungen unterworfen.

Auf der Strecke Posen—Ostrowo—Herby Nowe—Tarnowitz

hat der Fahrplan der bisherigen Personenzüge Abweichungen von einigen Minuten erfahren. Sämtliche Züge dieser Strecke haben in Herby Nowe Anschluß aus und nach Czenstochau. Auf der Strecke Ostrowo—Herby Nowe—Kattowitz wird ein neues Personenzugpaar mit Anschluß in Ostrowo aus und nach Posen eingeführt. Der Kurs der Durchgangswagen nach Krynica und Zakopane bleibt weiter bei den Schnellzügen 408/407, wobei die Kursdauer für die Zeit vom 14. Mai bis zum 30. September festgesetzt ist. Außerdem wird ein neuer Kurs für Wagen 2. und 3. Klasse aus Posen nach Ostroń Polany im Schnellzuge 1406 an Sonnabenden und Tagen vor Feiertagen und zurück im Zuge 407 an Sonn- und Feiertagen eingeführt. Da sämtliche Personenzüge auf dieser Strecke über Kempen gehen werden, fällt der Kurs der Verbindungszüge zwischen Hanulin und Kempen fort. Bereits am 14. Mai wird ein neues Zugpaar verkehren, und zwar mit Abfahrt aus Kempen um 8.50 abends (Kattowitz an 1.18 Uhr nachts) und Rückankunft in Ostrowo am 15. Mai um 1.22 Uhr nachts. Hier besteht Anschluß nach Posen um 2.25 Uhr. Auf der Strecke Kempen—Łęka wird die Łęka für den Grenzverkehr eröffnet. Auf dieser Strecke verkehrt ein direkter Zug aus Łęka nach Kreuzburg.

Auf der Strecke Posen—Lissa—Rawitsch

ist dieselbe Anzahl der Züge belassen worden, nur der Zug 739/732 mit Saisonkurs zwischen Lissa und Rawitsch wird in diesem Abschnitt kassiert. Dafür wird jedoch den Einwohnern von Rydzyn und Bojanowo Verbindung nach Posen mit dem Schnellzuge 801/802 das ganze Jahr gegeben. Die direkten Züge auf dieser Strecke haben nur Abweichungen von einigen Minuten erfahren. Für den Nachbarverkehr mit Deutschland sind die bisherigen Züge 733 und 735, auf dem Rückwege 736 und 740 geblieben. Zwischen Posen und Kosten sind die beiden Zugpaare 845/846 und 849/850 eingeführt worden, wobei das erste Zugpaar mit Abfahrt aus Posen um 11.55 Uhr vormittags und Rückankunft um 2.54 Uhr nachmittags nur an Werktagen verkehrt, während das zweite Paar eine Verlängerung des bisherigen Zuges 845/846 nach Czempin mit täglichem Verkehr darstellt.

Die bisherige Zahl der Arbeiterzüge zwischen Posen und Moschin ist aufrechterhalten worden, wobei Zug 841/842 nach Czempin verlängert ist. Für den Touristen- und Sportverkehr ist in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 14. Mai an Sonn- und Feiertagen am Vormittag ein Zugpaar zwischen Posen und Moschin vorgesehen. Zwischen Posen und Puszczykowo bzw. Ludwikowo werden 14 Paare von Ausflugszügen eingeführt, deren Kurs den Sommer- und Herbstmonaten entsprechend angepaßt ist. Auf der Strecke Stralkowo—Posen werden weiter die Schnellzüge 1301/1302 nach Warschau verkehren, aber mit etwas abgeändertem Fahrplan. Zug 1302 fährt in Posen um 4.45 Uhr nachmittags ab, während Zug 1301 um 11.47 Uhr in Posen eintrifft. Geändert sind auch die direkten Personenzüge zwischen Posen und Warschau bzw. Lodz. Zug 1312 wird aus Posen nach Lodz um 12.15 Uhr nachts und Zug 1316 nach Warschau um 1½ Uhr nachmittags abgehen. Zug 1313 trifft aus Lodz um 4.47 Uhr ein. Die übrigen Züge haben nur unbeträchtliche Aenderungen erfahren. Im Vorstadtverkehr werden drei Zugpaare zwischen Posen—Kostschin sowie zwei Zugpaare zwischen Posen und Schwersenz geführt. Letztere kursieren in der Zeit vom 1. Juni bis zum 30. September. Beim Zuge 1312/1311 werden zwei direkte Wagen nach Warschau kursieren.

Auf der Strecke Ostrowo—Lissa—Lasocice ist der Fahrplan der Personenzüge unverändert geblieben, mit Ausnahme einiger Abweichungen von einigen Minuten. Die Eilzüge zwischen Ostrowo und Zduny 1111/1212 sowie 1211/1112 werden aufgehoben, da die Verbindungswagen Warschau—Breslau über die neueröffnete Grenzstation Sosnie geleitet werden. Im Nachbarverkehr Lissa—Fraustadt bleiben zwei Personenzugpaare.

Auf der Strecke Zduny—Krotoschin—Gnesen ist die Lage unverändert, mit unbeträchtlichen Abweichungen. Zug 1221, der aus Jarotschin um 6.07 Uhr morgens abfährt, hat in Jarotschin direkten Anschluß vom Lemberger Kurier Nr. 407. Eine größere Aenderung erfährt Zug 1226, der aus Gnesen um 2.15 Uhr nachmittags abgehen wird, sowie Zug 1225 mit Abfahrt aus Jarotschin um 1.50 Uhr nachmittags. Für den Nachbarverkehr mit Deutschland sind in Zduny zwei Zugpaare geblieben.

Auf der Strecke Posen—Samter—Dratzigmühle hat nur der Zug 4147 eine größere Abänderung erfahren. Er wird aus Posen 50 Minuten später abgehen, um eine spätere Rückkehr aus den Theatern zu ermöglichen, ferner der Zug 4138, der in Posen 34 Minuten früher eintreffen wird, um nach allen Richtungen Anschluß zu geben. Außerdem wird zwischen Posen und Samter ein neues Triebwagenzugpaar an Werktagen mit Abfahrt aus Posen um 9.10 Uhr vormittags und Rückfahrt um 11.22 Uhr vormittags eingeführt. Im Nachbarverkehr über Dratzigmühle—Kreuz sind zwei Personenzugpaare mit unbeträchtlich verschobenen Abfahrtszeiten geblieben. Die bisherige direkte Verbindung zwischen Posen und Filehne a. d. Netze bleibt weiter in Kraft. Ferner werden die direkten Wagen über Rokietnice nach Birnbaum und zurück in den Zugpaaren 4137/2035 und 2030/4134 weitergeführt.

Auf der Strecke Posen—Wongrowitz-Bromberg hat der Fahrplan insofern eine Aenderung erfahren, als die bisherigen Triebwagenzüge 1734 A/1745 A nach Murowana Goslin kassiert worden

sind und an ihre Stelle ein neues Zugpaar nach Wongrowitz eingeführt ist, mit direkter Verbindung nach und aus Bromberg. Abfahrt aus Posen um 12.10 Uhr mittags und Ankunft um 6.55 Uhr nachmittags.

Auf der Strecke Gnesen—Nakel ist ein neues Personenzugpaar zwischen Damaslawek und Exin eingeführt worden, wo Anschluß von und nach Bromberg bzw. Wongrowitz besteht.

Auf der Strecke Posen—Grätz—Wollstein hat der Fahrplan eine völlige Aenderung erfahren, je nach den lokalen, geschäftlichen und kulturellen Bedürfnissen im Sinne der Wünsche der interessierten Faktoren. Der Kurs des bisherigen Vormittagszuges 3233 wird aufgehoben. Dafür wird aber ein neuer Kurs 3239 mit Abfahrt aus Posen um 10.35 Uhr nach Grätz eingeführt. Der Nachmittagszug 3235 ist zwei Stunden früher gelegt worden, mit Abfahrt aus Posen um 1.20 Uhr mittags. Nach Stenschewo wird aus Posen um 3.20 Uhr nachmittags ein Zug verkehren, um Schülern und Beamten eine günstige Rückfahrt zu ermöglichen. Der bisherige Zug 3237 wird aus Posen um 8.30 Uhr abends mit Anschluß aus Gnesen—Ostrowo—Bratzigmühle und Lissa abgehen. Auf der Strecke Grätz—Wollstein sind die neuen Züge 3231 und 3238 vorwiegend als Schulzüge eingeführt worden, wobei der Rückzug 3238 in Grätz Anschluß nach Posen und Warschau (Zug 1302) über Opalenitza (Triebwagenzug 344) hat.

Auf der Strecke Lissa—Jarotschin ist ein neues Zugpaar zwischen Gostyn und Lissa (in den Morgenstunden) eingeführt worden, wovon Zug 2341 in Lissa in Richtung Posen Anschluß gibt, während Zug 2344 gute Zufahrt nach den Schulen in Gostyn ermöglicht. Im Zusammenhang damit ist die Abfahrt des bisherigen Zuges 2344 aus Lissa auf 10.05 Uhr vormittags verschoben worden, mit Abänderung seiner Nummer auf 2346. Die übrigen Züge dieser Linie zeigen nur geringe Abänderungen.

Auf der Strecke Ostrowo—Pawłów wird am 15. Mai der Grenzverkehr zwischen Polen und Deutschland über Sośnie—Międzybórz (Neumittelwalde) eröffnet. Im Zusammenhang damit hat der Fahrplan auf dieser Strecke eine grundlegende Aenderung erfahren und ist vor allen Dingen den Anschlüssen sowohl in Ostrowo als auch auf deutscher Seite angepaßt worden. Für den Grenzverkehr dienen die Züge 3711/3712, 3713/3714 und 3715/3716, die direkt nach und aus Neumittelwalde verkehren. Für die Zollabfertigung dient auf polnischer Seite die Station Sośnie, auf deutscher Seite Neumittelwalde. In den Zügen 3711/3716 wird ein direkter Wagen 1. und 2. Klasse Warschau—Breslau verkehren.

Auf den übrigen Strecken der hiesigen Eisenbahndirektion sind nur Aenderungen eingetreten, die von geringerer Bedeutung sind, wobei man sich bemüht hat, alle möglichen Anschlüsse zu erlangen. Bei der Aufstellung des Fahrplans ist daran gedacht worden, alle berechtigten Wünsche des Publikums sowohl hinsichtlich des direkten, als auch des Ortsverkehrs zu berücksichtigen. Die Posener Eisenbahndirektion erwähnt außerdem, daß mit dem 15. Mai auch das System der Wandkarten günstiger gestaltet wird. Der Landes-Fahrplan wird auf fünf Bogen unter Einbeziehung bestimmter Bezirke untergebracht. Die direkten Züge werden auf diesen Bogen auf der ganzen Linie unter einer Rubrik verzeichnet, so daß den Reisenden erspart wird, den Zug auf mehreren Plakaten zu suchen. Nähere Einzelheiten und Informationen über den neuen Fahrplan erteilen: das Informationsbureau auf dem Posener Bahnhof, das Reisebureau „Orbis", Plac Wolności, und alle Stationsvorsteher des Posener Bezirks.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Mai.

Kreistagswahlen des Kreises Wreschen.

Wegen Aufteilung des Kreises Witkowo finden am Sonntag, 20. Mai, Kreistagswahlen für den Kreis Wreschen statt. Wahlberechtigt ist jeder Mann und jede Frau, die 21 Jahre alt ist. Für den Bezirk Wreschen hat die deutsche Liste die Nr. 3 erhalten, für den Bezirk Miloslaw ist es die Nr. 5; für den Bezirk Stralkowo ist keine Liste aufgestellt. Es ist Pflicht jedes Deutschen, in den Bezirken Wreschen und Miloslaw, daß er diese Liste wählt. Für Stralkowo wird noch bekanntgegeben werden, ob Wahlenthaltung stattfinden oder für welche Liste gestimmt werden soll. Die Wahlzettel gehen im Laufe dieser Woche den einzelnen Gemeinden und Gütern zu.

Der Wahlausschuß für den Kreis Wreschen.

✕ **Polnisch-deutscher Eisenbahngrenzverkehr.** Am Dienstag, 15. Mai, wird auf der Strecke Ostrowo—Pawlów der Grenzverkehr (Personen- und Güterverkehr) zwischen Polen und Deutschland über Sośnie—Neumittelwalde unter denselben Bedingungen eröffnet, unter denen der Auslandsbahnverkehr auf anderen, bereits geöffneten Grenzstellen in der hiesigen Eisenbahndirektion vonstatten geht. Die Zoll- und Paßrevisionen werden auf polnischer Seite auf der Station Sośnie, auf deutscher Seite in Neumittelwalde vorgenommen.

✕ **Verlegung von Zoll- und Paßrevisionen.** Mit Dienstag, 15. Mai, wird die Ausübung der Zoll- und Paßrevisionen auf der Strecke Ostrowo—Kreuzburg nach der Station Sośnie verlegt. Die Bedingungen bleiben dieselben, wie bisher auf den Stationen Hanulin bzw. Kempen.

✕ **Die Bauhandwerker** sind an die Arbeitgeber mit der Forderung herangetreten, den Tarif einer Revision zu unterziehen. Die Verhandlungen sind bisher ruhig verlaufen, und man glaubt, daß es in diesem Jahre zum Ausstande nicht kommen wird, weil beide Seiten die diesjährige günstige Konjunktur ausnutzen wollen.

✕ **Lunapark Posen.** Ma ... Ma .. Ma ..! so klingt der Lockruf der „Amerikanischen Lustigen Tonnen"! Jeder Besucher des Lunaparks hört schon von weitem die dröhnenden Lachsalven, die andauernd aus diesem Etablissement erschallen. Nach dem Grundsatz: Lachen ist Leben! Lachen ist gesund! können sich die Besucher der „Lustigen Tonnen" stundenlang amüsieren. Alles jubelt! Alles lacht! Jeder freut sich! Direkt zum Schreien lustig gehts hier zu. Wer sich durch herzhaftes Lachen die Alltagssorgen verscheuchen will, wer ein paar vergnügte Stunden auf dem Lunapark verbringen will, muß die „Lustigen Tonnen" gesehen haben. Versäume niemand diesen Besuch!

✕ **Vom Wetter.** Pankratius, der zweite Eisheilige, hat sich etwas freundlicher eingeführt als sein Vorgänger. Vergangene Nacht sank das Thermometer auf zwei Grad Wärme; heut früh in der 7. Stunde waren vier Grad Wärme.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,59 Meter, gegen + 0,60 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 12. bis 18. Mai. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz), Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 74/75 (fr. Glogauer Straße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna-Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, d. 13. Mai. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Posener Kathedrale. 12: J. Jagmin: Die Düngung in Dänemark und die Hebung der Agrarkultur. 12.25—12.50: Vortrag über die Landwirtschaft. 12.50—13: Journalistische Plauderei. 15.15—17.20: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 17.20—17.50: Beiprogramm. 17.50—18.30: Kinderstunde. 18.30—18.50: Französische Plauderei. 18.50—19.10: „Silva rerum". 19.10—19.35: J. Stańczewski: Polen und die Polen in der brasilianischen Literatur. 19.35—20: Dr. Piechocki: Genossenschaftswesen und die Landesausstellung. 20—20.25: Vortrag (Uebertr. aus Warschau). 20.30—22: Konzert (Uebertr. aus Warschau). 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Sportnachrichten. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Lissa i. P.**, 10. Mai. Selbstmord durch Erhängen verübte am 7. Mai in den Nachmittagsstunden der Dorfschulze Gottfried Jan Fiebich in Priebisch in einem Anfall von Geistesgestörtheit.

□ **Rogasen**, 12. Mai. Eine Versammlung des Bauernvereins Rogasen findet Montag, 14. Mai, nachmittags 4½ Uhr bei Tonn statt, nicht, wie teilweise irrtümlich bekannt gegeben, am Dienstag.

□ **Zduny**, 11. Mai. Zu der kürzlich veröffentlichten Notiz, nach der ein Automobil der Zuckerfabrik Zduny einen Unfall auf der Chaussee Zduny—Krotoszyn erlitten haben soll, wird uns von der hiesigen Zuckerfabrik mitgeteilt, daß ihre beiden Automobile am 29. v. Mts., einem Sonntag, nicht unterwegs gewesen sind und infolgedessen auch keine Unfälle, weder vor noch nach diesem Datum zu verzeichnen gehabt haben.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Sonntag Rogate: Kirchenkollekte für den evang. Landesverband für Kindergottesdienste.

Himmelfahrt: Kirchenkollekte für Heidenmission.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Donnerstag (Himmelfahrtstag), 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Frauenhilfsnachmittag. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. — Donnerstag, 10: Himmelfahrtsgottesdienst, danach Abendmahlsfeier. — Freitag, 8: Kirchenchor.

Schwersenz. Sonntag, 10: Konfirmationsgottesdienst mit Feier des heiligen Abendsmahls. P. Schulze und Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. — Himmelfahrtsgottesdienst wird noch im „Pos. Tagebl." bekannt gegeben.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Sonntagsschule. 4½: Predigt. 6: Jugendverein. — Donnerstag (Himmelfahrtstag), 10: Gottesdienst.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, 12. Mai: „**Faust**" (Gastspiel Ewe Bandrowska und Stanislaw Drabik).

Sonntag, 13. Mai, 12 Uhr mittags: **Kindervorstellung** unter Mitwirkung von Ninka Wilińska; 3 Uhr nachm.: „**Die verkaufte Braut**" (Ermäßigte Preise); abends 8 Uhr: „**Die lustige Witwe**".

Montag, 14. Mai: „**Traviata**" (Gastspiel Ewe Bandrowska und Stanislaw Drabik).

Dienstag, 15. Mai: „**Straszny Dwór**".

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen vom heutigen Montag um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 13. Mai.

= Berlin, 12. Mai. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt und milde, ohne erhebliche Niederschläge. — Für das übrige Deutschland: In Süd-, Südost- und Ostdeutschland trübe und regnerisch, im übrigen Deutschland nur vereinzelte Niederschläge, überall Milderung, keine Nachtfröste.**

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Erprobtes Rezept. Hammelpillaw. (Für vier Personen.)** Zutaten: 650 g Hammelrippen, zwei Zwiebeln, 30 g Butter, 500 g rohe Kartoffelscheiben, 120 g Reis, ¼ Liter Tomatenbrei, ¼ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggis Fleischbrühwürfel, etwas Salz, Pfeffer, 3 Löffel geriebenen Parmesan- oder Schweizerkäse. Zubereitung: Die Hammelrippen werden leicht geklopft, mit Salz und Pfeffer bestreut und mit den beiden feingeschnittenen Zwiebeln in der Butter angebraten. Man gibt dann den Reis und die rohen Kartoffelscheiben dazu, schüttet den Tomatenbrei und die Fleischbrühe daran und schmort das Hammelpillaw langsam auf sehr gelindem Feuer unter mehrfachem vorsichtigen Umrühren eine Stunde. Kurz bevor man das sehr wohlschmeckende, kräftige Gericht aufträgt, rührt man den geriebenen Käse hinein.

= **Marienbad**, 11. Mai. Es hieße Eulen nach Athen tragen, über die Wirkung der allbekannten Marienbader Heilwässer und des natürlichen Brunnensalzes zu schreiben. Immerhin ist es wertvoll, zu wissen, daß diese Naturprodukte in allen Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken u. Drogerien erhältlich sind. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Wie die Legende vom Roten Meer entstand.

(f) **London.** Die neuen Gebiete, die sich das großmächtige englische Imperium im Laufe der letzten Jahre erworben hat, haben dazu geführt, daß eine ganze Reihe von Forschungsreisen ausgeführt worden sind, die bisher nur unter großen Schwierigkeiten möglich waren. So ist u. a. auch die Sinaihalbinsel, die bekanntlich eine riesige Steinwüste darstellt, des näheren durchforscht worden, und der Mann, der die Sinaihalbinsel fast 25 Jahre unter seinem Befehl hatte, hat nun in London mehrfach Gelegenheit gehabt, über dieses bislang so gut wie unbekannte Gebiet zu berichten. Dabei hat er u. a. interessante Angaben darüber gemacht, wie die Legende vom Roten Meer entstanden sein kann, die die Bibel über die Rettung der Juden und die Vernichtung ihrer ägyptischen Verfolger erzählt. Ein Ereignis, das etwa 960 v. Chr. stattgefunden haben soll. Da die Erklärung, die man hierfür gegeben hat, durchaus natürlich ist, andererseits aber auch die Darstellung der Bibel in vollem Umfange bestätigt, so daß das Wunderbare der Errettung Israels sozusagen eine moderne naturwissenschaftliche Bestätigung erhält, so sei sie hier wiedergegeben.

Die Sinaihalbinsel ist nämlich, geographisch gesprochen, nichts anderes als ein großes Dreieck, dessen äußerste Erhebung im Süden liegt und das von diesem Punkte aus, dem Berge Sinai der Bibel, nach dem Mittelmeer zu allmählich flach abfällt. Die äußerste Trockenheit des Gebietes bedingt es, daß es auf der ganzen Sinaihalbinsel kein einziges größeres, ständig fließendes Wasser gibt, sondern nur sogenannte Trockenflüsse, Wa'adis. Der größte dieser Trockenflüsse, der sogen. Wa'adi el Arisch, in der Bibel der Fluß der Aegypter genannt, ist ein stellenweise mehrere hundert Meter tief eingeschnittenes Tal mit Wänden, die zu erklimmen streckenweise völlig unmöglich ist. Für gewöhnlich liegt dieses Tal trocken und verödet da und dient den spärlichen Nomaden, die in der Nähe dieses Trockenflusses leben, als Wasserquelle, da unter dem Sande des Flußbettes sich an verschiedenen Stellen kleinere Wassergerinnsel befinden. Jedoch lagert von den landeskundigen Arabern niemals jemand im Flußbette des Wa'adi, da dies als zu gefährlich gilt. Wie der Forschungsreisende festgestellt hat, geschieht dies mit gutem Grund. Wenn der Trockenfluß nämlich doch einmal Wasser führt, so tritt dies mit ungeheurer Plötzlichkeit ein. Wasserträchtige Regenwolken, offenbar durch Unregelmäßigkeiten des etwas südlicher wehenden Monsums abgetrieben, pflegen in den sogen. Regenzeiten auf dem Berge Sinai zu platzen, da man die Wolkenbrüche, die dann aufzutreten pflegen, mit einem anderen Worte kaum kennzeichnen kann. Die Wassermassen stürzen dann mit ungeheurer Wucht zu Tal und verwandeln den sonst öde und trocken daliegenden Wa'adi für wenige Stunden in einen reißenden, mehrere hundert Meter breiten, aber auch an verschiedenen Stellen mehrere hundert Meter tiefen Strom, der mit ungeheurer Schnelligkeit die tobenden Wassermassen zu Tale jagt. In wenigen Stunden pflegt jedoch der Spuk, der sich nur im Gebirge selbst durch schwere Gewitter vorher kenntlich macht, verschwunden zu sein, und wenige Stunden nur, nachdem die Wasserflut einsetzte, ist alles bereits wieder verronnen. Der Wa'adi liegt dann nur mit wenigen Pfützen Wasser durchsetzt, wieder trocken da und kann, wie es in der Bibel heißt, trockenen Fußes durchschritten werden. Dabei kommt es vor, daß diese Wolkenbrüche zu bestimmten Zeiten aufeinander folgen, so daß innerhalb eines Tages die Erscheinung m e h r f a c h eintritt, daß der Wa'adi von Wassermassen schäumt, wieder trocken daliegt und kurz darauf wieder mit Wasser bis zum Rande gefüllt ist, das in brausendem Wirbel zum Meere hinabeilt. Wenn man sich das vergegenwärtigt und in Erwägung zieht, welchen Weg die Israeliten bei ihrem Zuge aus Aegypten gefolgt sind, so wird ohne weiteres die Uebereinstimmung der Schilderung dieses natürlichen Vorganges mit der Darstellung der Bibel über die Vernichtung des ägyptischen Heeres klar. Die Auswanderung der Aegypter kann zweifellos zur Zeit der Regenperiode des Sinai stattgefunden haben, so daß es auch nicht unwahrscheinlich ist, daß die Israeliten auf ihrer Flucht eines Tages mit dem sie verfolgenden ägyptischen Heere dicht hinter sich, an den Wa'adi el Arisch kamen, der aber zu ihrem Schrecken mit Wasser gefüllt war. Als Moses den Himmel um Errettung anflehte, geschah das, was auch sonst natürlich einzutreten pflegt, die Wasser des Trockenflusses, der den Wassern der Israeliten wie ein Meer erschien, trockneten aus, und es gelang den Israeliten, trockenen Fußes den Wa'adi zu passieren, als sich die Wasser wieder verlaufen hatten. Als die Aegypter dies sahen, glaubten sie, in ihrer Landesunkenntnis, offenbar auch diesen Trockenfluß passieren zu können. Da aber ergriff sie, offenbar aus einem zweiten Wolkenbruch vom Sinai stammend, eine neue Wassermenge, die das gesamte ägyptische Heer in dem Augenblick ergriff, in dem es sich auf der Sohle des Trockenflusses befand. Die unwiderstehlichen Wassermassen schwemmten widerstandslos alles ins Meer, und von der stolzen ägyptischen Armee blieb nichts übrig. Das war in der Tat ein wunderbares Zusammentreffen, das die Israeliten zweifellos mit gutem Recht als eine wunderbare Fügung des Allmächtigen ansahen. Es braucht, wenn man diese Erklärung des Wunders vom Roten Meer annehmen will, nicht wunderzunehmen, daß etwa sechshundert Jahre später, als die Bibel nach der Rückkehr der Juden aus Mesopotamien nach Palästina umredigiert wurde, die Sage von dem Trockenfluß nach dem Roten Meer verlegt wurde, da offenbar in den schrecklichen Kriegsjahren, die das jüdische Volk damals hinter sich hatte, die Erinnerung an die Stelle, an der das passiert war, verloren gegangen ist. Haben doch dieselben Leute den Wa'adi, der möglicherweise der Schauplatz der Ereignisse gewesen war, damals in den Fluß der Aegypter umgetauft, da sie nicht wußten, daß der eigentliche Fluß der Aegypter, nämlich der Nil, ganz wo anders lag. Spricht doch auch gerade die Namensgebung „Fluß der Aegypter“ dafür, daß sich noch eine Erinnerung an die wunderbare Errettung Israels irgendwie erhalten haben muß, da sonst kaum erklärlich ist, warum der Wa'adi, der fast 300 Kilometer weg vom Nil liegt, mitten in einer auch damals unbewohnten Wüste zu dem merkwürdigen Namen „Fluß der Aegypter“ gekommen ist. Jedenfalls wird man zugeben müssen, daß die Erklärung, die der Engländer zu geben versuchte, durchaus nicht unw[illegible] ist.

Das weibische Albion und das mannhafte Lancashire!

(f) **London.** Nein, es gibt keine parallele Gefühlsentwicklung zwischen England und Amerika! Die angelsächsische Solidarität ist in einem ihrer wichtigsten Punkte erschüttert! Albion hat den K a m p f g e g e n d i e F r a u b e g o n n e n!

Man könnte solche Sätze mit Ausrufungszeichen beliebig fortsetzen. Es ist nämlich tatsächlich erschütternd: die englische Lehrervereinigung hat eine Entschließung gefaßt, in der sie sich entschieden dagegen wendet, daß Lehrerinnen die männliche Jugend unterrichten und Direktorenposten in den Schulen einnehmen. „Was sollen,“ so rief in einer der zahlreichen Protestversammlungen der Wortführer C. Freeborough, „die Schüler von Lehrern halten, die von einer Frau Direktiven bekommen! Ein Mann, der unterm Pantoffel (!) steht, hat jedes Recht auf Achtung verloren!“ Am schlagendsten bewies Freeborough jedoch die unheilvolle Wirkung weiblicher Lehrer auf englische Knaben dadurch, daß er erklärte, seit der entsprechenden Unterrichtserlaubnis wäre die britische Athletik zurückgegangen. Die Knaben würden weibisch erzogen, und so sei über kurz oder lang das Ausscheiden Englands als ernsthafte Konkurrenz im Weltsport unabwendbar. — Nun, wenn das nicht hilft!

Aber es ist in Wirklichkeit nicht so schlimm mit der weibischen Erziehung und dem Pantoffel. Zumindest scheint Lancashire eine besondere Ausnahme in dem feminierten Albion zu sein. Dort heißt es nämlich in dem Prüfungsaufsatz eines Tertianers:

„Daheim zeigte sich Cäsar keineswegs von einer sanften Seite. Mit seiner Frau sprach er in genau so barscher Weise wie mit seinen Senatoren. Eine andere gute Eigenschaft Cäsars war seine Ehrlichkeit.“

Das alles las der Prüfling aus dem zuständigen Werke Shakespeares heraus. Wer weiß, was in dem Jungen steckt, der den Senat so schlecht behandeln will. Vielleicht gar ein britischer Mussolini? Und da beschweren sich die englischen Lehrer! Nein, Mister Freeborough, Sie übertreiben entschieden!

Die brennende Pfeife im Unterhaus

(f) **London.** Von Millionen Lippen tönt ein „Shoking!“, und mit recht. Es war vor einigen Tagen im Unterhaus, während der Beratung des Wahlgesetzes. Oberst V a u g h a n - M o r g a n hielt eine längere Rede, in der er zu begründen suchte, weshalb man das passive Wahlrecht nicht auf Frauen unter dreißig Jahren ausdehnen könnte. Während er nun seine Gedankengänge entwickelte, nahm der Arbeiterparteiler C o w a n seine Tabakpfeife heraus und begann sie in aller Form zu stopfen. Erstaunt blickten ihn die übrigen Mitglieder des Hauses an. Zuerst glaubten sie, Cowan wolle eben nur seine Pfeife stopfen und sich hierauf aus dem Sitzungssaal entfernen. Unbeschreiblich ist jedoch der Ausdruck, der sich auf ihren Gesichtern zeigte, als der Sozialist nach dem Stopfen der Pfeife in aller Ruhe Streichhölzer aus der Tasche nahm und sich anschickte, das Wahrzeichen des Engländers zwischen den Zähnen in Brand zu setzen. Jetzt war kein Halten mehr. Rufe wie „Unerhört!“, „Raus!“, Pfui!“ usw. erschollen, denn, so hörte man, s e i t J a h r h u n d e r t e n h ä t t e s i c h e i n d e r a r t i g s k a n d a l ö s e r F a l l i m e n g l i s c h e n P a r l a m e n t n i c h t e r e i g n e t. Schon wollte der Speaker dazwischentreten, als der Liberale Morris Herrn Cowan an der Schulter packte und ihm zurief: „Unglücklicher, was tust du da!?“ — Hierauf blies Cowan das Feuer sofort aus, faßte sich an den Kopf und sagte: „V e r z e i h u n g, i c h w u ß t e i m A u g e n b l i c k n i c h t, w o i c h b i n.“ Hierauf verbeugte er sich tief vor dem Vorsitzenden und verließ den Saal.

Die Mitglieder des englischen Unterhauses befürchten, daß ihre Kollegen aus dem Oberhaus nach diesem Vorfall mit ihnen zu keiner neuen Golfpartie mehr antreten werden.

Das allmächtige M. d. R.

(v) **Budapest.** Diese wahre Begebenheit, über die ganz Budapest lacht, ist den besten Witzen der Weltgeschichte ebenbürtig. Ihr Held wider Willen, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Johann Esztergalyos, hielt sich vor einiger Zeit in seinem Wahlkreis in Fünfkirchen auf und wurde natürlich mit vielen Bitten überhäuft. Eine sogenannte „Frau aus dem Volke“ ließ es sich nicht nehmen, dem Herrn Volksvertreter aus Dankbarkeit für die in Aussicht gestellte Erledigung ihres Bittgesuches einen prächtigen Blumenstrauß zu überreichen. „Die Blumen sind eigenes Gewächs,“ bemerkte die Frau stolz, „wir haben sonst noch schönere Rosen und Nelken in unserem Gärtchen. In diesem Jahre ist aber die Witterung leider sehr ungünstig; wenn wir bloß endlich etwas Regen bekämen! . . .“ „Ich werde Petrus demnächst um etwas Regen für Ihren Garten bitten, liebe Frau,“ erwiderte der Abgeordnete scherzhaft, fuhr nach Hause und war nicht wenig verwundert, wenige Tage später folgenden geradezu klassischen Brief von seiner Wählerin aus Fünfkirchen zu bekommen: „Ich danke Euer Gnaden ergebenst für die prompte Erledigung meines Gesuches im Ministerium. Endlich ist die Pensionsgeschichte wunschgemäß geregelt, und dies verdanke ich Ihren Bemühungen. Auch für Ihre gütige Vermittelung bei Petrus in der Regen-Angelegenheit spreche ich Euer Gnaden meinen innigsten Dank aus; nun blühen und wachsen meine Blumen so fein, wie schon lange nicht mehr.“ — Tja, wenn man eben M. d. R. ist! . . . und noch dazu Sozialdemokrat, dann hat man sogar auf die Heiligen „Einfluß“.

Der deutsche Fremdenverkehr in Jugoslawien.

Dalmatinische Reiseeindrücke. — Ein Land, wo der Deutsche beliebt ist. — Wie steht es mit dem Ungeziefer? — Deutsche Rentner in Dalmatien. — Unbekannte Inseln, die bekannt zu werden verdienen. — Hinter der Fassade des Fremdenverkehrs.

Von unserem Reisesonderberichterstatter
Dr. Georg Strelisker.

(Nachdruck verboten.)

Ragusa (Dubrownik), Anfang Mai.

Die vielen Deutschen, denen ich auf meiner Reise längs der dalmatinischen Küste begegnet bin — es sind deren mehr als man denkt, da die A u f h e b u n g d e s P a ß v i s u m s zwischen Deutschland und Jugoslawien und die verschiedenen, weitgehenden Fahrtvergünstigungen seitens der jugoslawischen Staatsbahnen den Strom der Frühlingswanderer aus dem Norden hierher gelenkt hatten — diese Deutschen also geben ihrer Ueberraschung Ausdruck, wie f r e u n d l i c h und z u v o r k o m m e n d sie von der einheimischen Bevölkerung aufgenommen werden, wie n e t t und r e i n l i c h, wenn auch einfach, die meisten Unterkünfte sind, und wie wenig die tatsächlichen Erfahrungen mit den Gerüchten übereinstimmen, die von den traurigen Verhältnissen auf dem Balkan im Umlauf sind.

Vor einiger Zeit wußte die deutsche Presse von stürmischen Auseinandersetzungen im Belgrader Parlament zu berichten. Anlaß zu diesen Skandalen ist die verwahrloste Verwaltung in verschiedenen Gegenden des jugoslawischen Staatsgebietes und eine angebliche H u n g e r s n o t i n D a l m a t i e n. Von dieser Hungersnot merkt man an der Küste allerdings n i c h t d a s g e r i n g s t e. Auch die Polizei- und Verwaltungsbehörden verhalten sich — wenigstens den Fremden gegenüber — liebenswürdig und zurückhaltend. Mir ist k e i n e i n z i g e r F a l l v o n s c h i k a n ö s e r B e h a n d l u n g zu Ohren gekommen. In den Grenzorten werden zwar die Pässe von den Behörden zur Kontrolle eingefordert. Aber man braucht sich nicht selbst auf die Polizei zu bemühen, sondern läßt alle Formalitäten durch seinen Wirt erledigen. Somit liegt wirklich — vom Standpunkt des Reisenden aus — kein Anlaß zu Klagen und Beschwerden vor. Wie es damit im Innern des Landes, in B o s n i e n und in der H e r z e g o w i n a und im a l t e n K ö n i g r e i c h Serbien bestellt ist, darüber wird noch von Ort und Stelle aus zu berichten sein. Heute soll nur die K ü s t e D a l m a t i e n s in Berücksichtigung gezogen werden, zumal man über die hiesigen Verhältnisse noch vielfach falsche Vorstellungen hegt. Das E n t g e g e n k o m m e n und die G a s t f r e u n d s c h a f t, die man den Fremden und b e s o n d e r s d e n D e u t s c h e n hier überall entgegenbringt, ist begreiflich. Die jugoslawische Regierung hat das allergrößte Interesse, den Fremdenverkehr an der kroatischen und dalmatinischen Küste in jeder Weise zu fördern. Bei der bestehenden Kapitalsarmut ist man nicht imstande, internationale Hotels von großem Format einzurichten, die den hochgeschraubten Ansprüchen des amerikanischen und englischen Reisepublikums genügen könnten. Die Deutschen hingegen g e l t e n nicht nur als b e s c h e i d e n e r, s i e s i n d e s a u c h. Und eben sie sind es, die von Jahr zu Jahr in immer größerem Maße Geld ins Land bringen und der an und für sich armen Bevölkerung des Küstenlandes neue Verdienstmöglichkeiten schaffen. Neuerdings interessiert sich auch — nebst tschechoslowakischem — auch r e i c h s d e u t s c h e s K a p i t a l f ü r H o t e l i n v e s t i t i o n e n in dieser Gegend, so daß in einigen Jahren auch der Komfort sich heben dürfte. Merkwürdig viel d e u t s c h e n R e n t n e r n bin ich an verschiedenen Orten des Litorales begegnet, meist pensionierten Beamten, die sich hier nach dem Kriege ein kleines Grundstück gekauft hatten und nun in sorgloser Zufriedenheit ihren Lebensabend verbringen. Die Lebenshaltung stellt sich naturgemäß infolge des Tiefstandes des Dinars v e r h ä l t n i s m ä ß i g b i l l i g. Ueberdies erhalten f r e m d e S t a a t s b ü r g e r zurzeit S t e u e r f r e i h e i t, was viele veranlaßt hat, sich in dieser Gegend niederzulassen. Man hört von ihnen nur Gutes, nur Erfreuliches. Sie alle fühlen sich hier wohl, werden in keiner Weise beschränkt und dürfen ihr Deutschtum offen zur Schau tragen. Wie ü b e r h a u p t d a s D e u t s c h e l ä n g s d e r g a n z e n K ü s t e g e w i s s e r m a ß e n a l s z w e i t e L a n d e s s p r a c h e b e z e i c h n e t w e r d e n kann. Es ist eben die Sprache, durch die man sich mit den Fremden verständigt, und jeder Lastträger, jeder Fischer, jeder Kaufmann und Handwerker f r e u t s i c h, wenn er mit seinen deutschen Kenntnissen, die ihm das Geschäft und den Verdienst erleichtern, p r u n k e n darf. Auf einigen Inseln und Kurplätzen überwiegt allerdings das t s c h e c h i s c h e E l e m e n t unter den Reisenden; dennoch darf man ruhig sagen, daß die Deutschen wegen ihrer größeren Zurückhaltung und Anspruchslosigkeit im allgemeinen b e l i e b t e r sind. Anspruchsvoll sind sie nur in punkto R e i n l i c h k e i t. Und da muß man zugeben, daß sich in dieser Beziehung in Dalmatien vieles in erfreulicher Weise gebessert hat. Die Hoteliers sind bestrebt, ihre Häuser von jeglichem Ungeziefer freizuhalten. Man erhält reine Bettwäsche, ordentlich gesäuberte Zimmer, die Bedienung wird von geschulten Kräften besorgt, und ergibt sich dort und da mal ein Grund zur Beschwerde, so wird sofort auf Abhilfe gesehen.

Es ist aber ein Irrtum, wenn man annimmt, daß nur die sogenannten e r s t e n H o t e l s rein und zuverlässig sind. Gerade die großen Etablissements, welche von den Reiseagenturen empfohlen werden, verdienen einige V o r s i c h t. Hier wird der starke Durchgangsverkehr nicht immer durch eine erhöhte Sauberkeit ausgeglichen. Leider kann ich der neuesten Ausgabe von Griebens Reiseführer den Vorwurf nicht ersparen, daß ihre Empfehlungen zum Teil übertrieben sind. Die in ihr als komfortabel angeführten Hotels entsprechen nicht immer den Erwartungen, weil gerade jene Häuser, die große Reklame schlagen, für andere Zwecke weniger investieren.

Dagegen ist man in kleineren Gasthöfen und Pensionen außerordentlich gut und wohlfeil aufgehoben. Um nur einige Namen zu nennen: die I n s e l K o r c u l a, eine der schönsten Dalmatiens, mit vielen herrlichen Ausflugsgelegenheiten und feinsandigem Badestrand, bietet Unterkunft und Verpflegung von 5—8 Mark. Aber auch Privatzimmer sind i m m e r zu haben. Das einzige, worauf man auf dieser Insel verzichten muß — wenn man nicht eben in dem gut geführten Hotel der la Ville wohnt, wo eine Schwäbin das Küchenzepter führt — ist das — e l e k t r i s c h e L i c h t. Auch O r e b i c auf der Halbinsel P e l j e s a c, am Fuße des leicht erklimmbaren Monte Vipera, in dessen Gebiet deutsche Sonntagsjäger auf die hier haufenweise auftretenden Schakale zu jagen pflegen, soll wegen seiner windgeschützten Lage besonders vermerkt werden. Hier wachsen neben Zitronen, Datteln und Apfelsinen auch die herrlichsten Weintrauben, die bereits im Juli zur Reife gelangen.

In R a g u s a, dem heutigen D u b r o w n i k, ist zurzeit alles bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nicht zu Unrecht nennt man diese festungsartig angelegte Stadt die „P e r l e D a l m a t i e n s“. Man begreift, daß Tausende sich hier zusammendrängen, um die zahllosen Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten kennen zu lernen. Bei längerem Aufenthalt aber ist es ratsam, sich nicht in der Stadt, sondern in der näheren Umgebung niederzulassen, wo man den Badestrand gleich vor der Tür hat wie etwa in der lieblichen Bucht von G r e b e r n o oder im malerischen M l i n i oder in C a v t a t, dem jugoslawischen Pensionopolis, ein Städtchen, dessen Reinlichkeit und Akkuratesse unter diesem Breitengrad geradezu beängstigt.

Anders, ganz anders, nicht immer so glänzend, wohl aber interessanter sieht es h i n t e r d e r F r e m d e n v e r k e h r s f a s s a d e Dalmatiens aus, im Innern des Landes. Viel unerschlossenes Gebiet gibt es da. Hundert Kilometer weiter — und man wird ein Jahrhundert zurückversetzt. Eine Kleinbahn vermittelt die Verbindung mit der Gegenwart. Doch darüber ein anderes Mal.

Büchertisch.

Das Maiheft der **Deutsch-Französischen Rundschau** (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald) bringt zwei Charakterbilder von französischen Politikern. Poincarés ehemaliger Feind André Tardieu, der Verfasser des Versailler Vertrages, wird von dem „Temps“-Redakteur André Ganem dargestellt, und der im Wahlkampf geschlagene Sozialistenführer Leon Blum wird von dem „Matin“-Redakteur René Lauret charakterisiert. Eine zusammenfassende geopolitische Geschichte des französischen Staates bietet der Berliner Universitätsprofessor Walther Vogel, die grundlegend für das Verständnis des französischen Wahlergebnisses ist. Daß nicht nur Laizismus und radikalsozialistische Theorien das Antlitz Frankreichs prägen, beweist der Bonner Universitätsprofessor Hermann P l a t z, der daran erinnert, daß der Katholizismus ein bestimmender Faktor im gegenwärtigen Frankreich ist. Den Grundstock des vielseitigen Heftes bietet eine Untersuchung von Professor Dr. M e e r w a r t h über das Bevölkerungsproblem in Frankreich. Ferner enthält das reichhaltige Heft von Dr. Stern-Rubarth, Korsika, Dr. Otto Grautoff, Romantik und Klassizismus, Firmin Gémier, das Welttheater, Jean Prévost, die gegenwärtige Lage des französischen Films, Buchanzeigen, Zeitschriftenschau, Bibliographie usw.

Aerztlich empfohlen

gegen Rheumatismus, Neuralgien, Blutarmut, Bleichsucht und Schwächezustände natürlicher

MARIENBADER

Fichtennadelextrakt

vorzügliches Nervenkräftigungs- und Beruhigungsmittel.

Broschüren und Bezugsquellennachweis durch

Michael Kandel, Cieszyn,

Für die Nacht vom 21. zum 22. Mai gebrauchen wir eine größere Anzahl von

Privatquartieren.

Preis 3.— bis 5.— zł. Angeb. mündl. od. schriftl. erbeten

Verband deutscher Genossenschaften

Poznań, Wjazdowa 3.

„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W 202

Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- u. ausländischen — überseeischen — Plätze.



BLASKOLIN

BENZOL-SEIFE

wäscht u. reinigt alles. **Reichspatent.**

Wielkopolska Wytwornia Chemiczna „Blask"

Sp. Akc. Poznań.



Spezialgeschäft für

Farben und Lacke.

FR. GOGULSKI

POZNAŃ WODNA 6

TEL: 56-93.

Brennholz

Kloben . . à 10.— zł.
Rollen . . à 8.— zł.
Strauch . à 2,50 zł.
} ab Wald Ławica bei Międzychód

verkauft in großen und kleinen Quanten Firma **G. Wilke**, Holzhdlg., Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Am 19. u. 21 Mai

findet die Ziehung der 1. Klasse der Polnischen Staatslotterie statt.

Riesenhafte Gewinne zu zł 700.000, 400.000, 300.000, 100.000, 80.000, 70.000, 50.000, 40.000, 35.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000 usw. im Gesamtbetrage von

zł 23.584.000,—

fallen den allen zu, die für gespartes Geld ein **Los** nur in der von ihrem Glück und kulanter Bedienung bestens bekannten Kollektur des

Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.

KATOWICE, ul. św. Jana 16

Filiale in Królewska Huta, ul. Wolności 26

P. K. O. Konto Nr. 304761

beziehen werden.

Bei denen, die in der polnischen Staatslotterie spielen, ist kein Risiko vorhanden, da **auf die 155.000 herausgegebenen Lose — 77.500 sicher gewinnen,** also

jedes zweite Los!!!

Ganz Polen wirbt um unsere glückliche Lose. Tausende, die durch uns reich geworden, sind der beste Beweis unserer Popularität. Bei uns kann niemand verlieren. Wer also gewinnen will, soll sich mit dem Kauf eines glücklichen Loses beeilen.

Der Preis der Lose ist unverändert.

$^1/_1$ Los = zł 40.—, $^1/_2$ = zł 20.—, $^1/_4$ = zł 10,—.

Die durch die Post zugesandten Aufträge erledigen wir umgehend und genau.

Amtliche Spielpläne geben wir kostenlos zu jedem Los.

Bestellung. P. T.

An die Kollektur:

Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.

Katowice

ul. Św. Jana 16.

Hiermit bestelle ich zur ersten Klasse der **17. Staats-Lotterie**

Viertel-Lose .... Halbe Lose ....

Ganze Lose ....

Den Betrag überweise ich auf das Postscheckkonto Nr. 304 761 unter Benutzung des durch Sie beigefügten Postscheckformulars, oder bitte den Betrag per Nachnahme zu erheben.

Vor- u. Zuname: ....

Genaue Adresse: ....

AUTOPNEUS

Michelin, Goodrich Firestone, Goodyear Dunlop

bieten zu Konkurrenzpreisen an

Brzeskiauto S. A.

ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365, 3417.

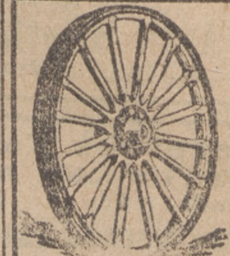


Schwerhörige!

Die segensreichste Erfindung ist zweifellos die

Breslauer Hörkapsel

Von Fachärzten anerkannt u. empfohlen! Kostenlose Informationen erteilt die Generalvertretung der Hörkapsel-Ges. m. b. H. Breslau, F-ma „Herba", Poznań, Zwierzyniecka 1.



Reform-Räder

aller Art

Autoanhänger

Roll- u. Lastwagen

verkauft

L. Schwierzok

Katowice II

ul. Krakowska nr. 3.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927.

Generalvertreter für Posen und Pommerellen: **Klaszczyński i Ska., Poznań, W. Garbary 21.**

Magdeburger

Hagelversicherungs-Gesellschaft

General-Repräsentanz für Poznań, Pomorze und Oberschlesien (früher preußischer Teil)

Vertragsgesellschaft

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

versichert zu fester Prämie

also ohne Nachschußforderungen.

Auskunft erteilen die Agenten in allen größeren Städten und die

General-Repräsentanz in Poznań

ul. Słowackiego 36.

Sanitätsrat

Dr. Lachmann

Bad Landeck

in Schlesien

Zweihund. Dollar b. mäß. Verzins. aber genüg. Sicherung für die Dauer zu verleih. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. unt **817.**

Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie

Apotheker **J. Gadebusch**

„Axela-Creme" $^1/_2$ Dose **2.50** zł. — $^1/_1$ Dose **4.50** zł.,

„Axela-Seife" 1 St. **1.25** zł., 3 St. **3.50** zł.

J. Gadebusch,

Drogenhandl. u. Parfümerie,

POZNAN, Nowa 7 (Bazar).

MÖBEL

billigst in grösster Auswahl

empfiehlt

IGNACY LINKE

Tel. 25-44 **Piekary 22-23** Tel. 25-44

Günstige Zahlungsbedingungen. **Erstklassige Ausführungen.**

LOSE

der Polnischen Staats-Lotterie sind zu erhalten **in Września** ul. Sienkiewicza 27.

Bilder

aller Art in grösster Auswahl. Billigste Preise

W. Leworski

Poznań, ul. Wrocławska 36.

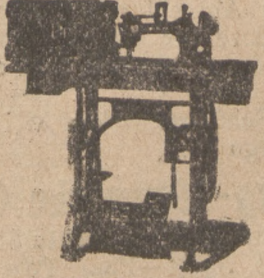
Spez. Bildereinrahmung.

1000 Dollar

zur Ablösung von Vorkriegshypothek gegen erstklassige Sicherheit **gesucht.** Kaufpreis des Geschäftshauses 4 500 Dollar. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **819.**

Bauentwürfe Kostenberechnung zu städt. und ländlichen Wohn- u. Wirtschaftsgebäud., Fabriken, Fabrikschornstein., Ziegeleien, Ringöfen sowie Taxen und Gutachten fertigt

Architekt A. Raeder, POZNAN, Podhalańska 2.



Phönix- u. Warta-

Nähmaschinen

sind Perlen der Technik, ebenso **Dürkopp,**

Zentrifugen und Fahrräder

„Argus"

Billig. Preise auch auf Raten

Zubehörteile all. Fabrik. | **Reparaturen** gut u. sof.

Maschinenhaus **Warta, Poznań,** Wielka 25.

Bauholz

nach Listen sofort lieferbar.

Tartak Jarocin T. z o. p. w Jarocinie Wlkp.

---

8 Zugochsen

gängig, angejocht, 4—5 jährig, **verkauft**

Dom. Czeluścin, poczta Jarząbkowo, pow. Września



Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8 — Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Billigste Bezugsquelle für

I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette
IV. Vieh- u. Leecksalze, Phosphorsauren Kalk, Rizinusöle Glaubersalz, Terpentinöle
V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.



Rein-blütiges



Merino-Précoce

Zuchtleitung: Schäfereidirektor A. Buchwald, Berlin-Charlottenburg, Eosanderstrasse 15.

Unsere diesjähr. **Bockauktionen** finden statt wie folgt:

1. **Dąbrówka** Kreis, Post und Bahn Mogilno, Telephon 7, Besitzer v. Colbe, **Mittwoch, den 13. Juni, 1 Uhr mittags,**
2. **Wichorze** Kreis Chełmno, Pomorze, Bahnst. Kornatowo, Tel. Chełmno 60, Besitzer v. Loga, **Dienstag, den 19. Juni, 1½ Uhr mittags,**
3. **Lisnowo-Zamek** Kreis Grudziądz, Bahnst. Jabłonowo, Szarnos und Linowo, Telephon Lisnowo 1, Besitzer Schulemann, **Sonnabend, den 23. Juni, 12 Uhr mittags.**

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime

Pensionen, Internate, Mädchen- u. Knabenheime

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte bei wöchentlicher Änderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. — Prospekte. (Rückporto).

Bureau der Pensionnaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionnats Européens)
Budapest, V., Alkotmány-Straße 4, I (Tel.: Teréz 242-36)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In der Schweiz:** Genf*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugano, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer-See), Chamonix. **An der französischen Riviera:** St. Raphael. Cannes, Nizza*, Juanles-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London*, Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg*. **In Deutschland:** Berlin*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algier, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise-Ermässigungen (25—50%). Directe extra Pullmann-Waggons. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich

Teppiche-Ausstellung v. 10.-20. d. M.



der persischen Firma

Sarkis Karabetian aus Wien.

Nach der Messe-Ausstellung in Poznań haben wir unsere **Echte Perser-Teppiche-Ausstellung** im Weißen Saal (Biała sala) des Hotels Bazar eingerichtet.

Die Besichtigung der preiswerten Kollektion ohne Kaufzwang!

Günstiger Verkauf!

Die Ausstellung ist von 10—20 Uhr geöffnet.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei

RATAJE, pow. Wyrzysk

anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań

Bock-Auktion

am Mittwoch, d. 16. Mai 1928, nachmittags 2 Uhr

Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo-Krainskie zur Abholung bereit.

Autobusverbindung Osiek-Łobżenica-Rataje zu allen Zügen.

Zuchtleitung: Schäfereidirektor Witold Alkiewicz-Poznań, Jackowskiego 31.

Gräflich Limburg-Stirum'sche Güterverwaltung.

Eisenbahnstation Runowo-Krainskie (Strecke Nakło—Chojnice) und Osiek (Strecke Nakło—Piła) Post Łobżenica (Lobsens).

Das gute

Qualitäts-Piano

mehrfach prämiert mit **goldenen Medaillen**
kaufen Sie nur in der grössten u. leistungsfähigsten

Pianofabrik B. Sommerfeld
Gegr. 1905.

Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Śniadeckich Nr. 56.

Niederlagen: **Grudziądz**, Groblowa 4, **Danzig**, Hundegasse 112, **Lemberg**, Piłsudskiego 17.

Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski,
Poznań, Woźna 12 (Butelska).

Wir sind Kassakäufer für grössere Posten

Ia ZIEGELSTEINE

kahnfrei Verladestelle.

Agrar-Handelsgesellschaft, Danzig.

Wagen und Räder

jeder Art liefert jederzeit schnellstens aus naturtrockenen Harthölzern in solider Ausführung zu angemessenen Preisen, beschlagen und unbeschlagen.

Adolf Heinrich, Biechowo,
poczt. Nowawieś-król., pow. Września Wp.



BAD-NAUHEIM

Deutschland — D-Zug-Station der Linie Hamburg — (Berlin) — Kassel — Frankfurt a. M. — Basel
45 Minuten von Frankfurt am Main

Weltberühmte kohlensäurereiche Kochsalzthermen (30,5—34,4° C)

Unerreicht bei Herz- u. Arterienkrankheiten, Rheuma, Gicht Bronchitis. Rückenmarks- und Nervenleiden

Auserlesene Unterhaltungen / Sport aller Art

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel / Schöner angenehmer Erholungs-Aufenthalt / Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

Prospekt durch Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim und in Reisebüros.

Die Wirtschaft der Woche.

chter Anstieg der Konjunkturkurve. Dagegen och immer fühlbare Verknappung am Geldmarkt. Starke Belebung auf dem Devisenmarkt. Uneinheitliche Tendenz auf den Effektenbörsen. Günstiger Jahresabschluss von Industrie- und Bankgesellschaften.

Dank der etwas lebhafteren Tätigkeit im Bauwesen und der damit verbundenen besseren Beschäftigung in den verwandten Gewerben, vornehmlich in der metallurgischen Industrie, weist die Wirtschaftskonjunktur in den letzten Wochen eine leichte Besserung auf. Allerdings hat die im grossen und ganzen gebesserte Konjunkturlage bisher keine Entlastung des Geldmarktes ermöglicht. Der Zinsfuss ist noch immer aussergewöhnlich hoch, und der Zufluss langfristiger Auslandskapitalien lässt noch immer auf sich warten. Dagegen dauert der Zustrom kurzfristiger ausländischer Warenkredite an, wofür das starke Passivum der Handelsbilanz im Monat März ein beredtes Zeugnis ablegt, die neben ihrer besorgniserweckenden Seite den Beweis für eine verstärkte Produktion und die Bildung neuer Produktionskräfte im Inlande bietet. Der inländische Kapitalbildungsprozess macht also zwar Fortschritte, doch ist er, verglichen mit dem Bedarf der Volkswirtschaft, noch immer gering. Die industrielle Produktion, die in den letzten Monaten keineswegs befriedigend war, hat sich in den letzten Wochen etwas gebessert. Auf dem Arbeitsmarkte entwickeln sich die Verhältnisse ziemlich normal; die Arbeitslosigkeit geht mit dem Eintritt der Frühlingsmonate schrittweise zurück: Ende April betrug die Anzahl der registrierten Arbeitslosen nur noch 159 969 gegen 181 454 Ende Februar.

Trotz einer leichten Entspannung verzeichnet der Geldmarkt noch immer eine fühlbare Verknappung, die bekanntlich bereits seit November anhält. Der Privatzinsfuss ist unaufhörlich im Ansteigen begriffen. Mitte März betrug er schon 19½ Prozent p. a.; in den letzten Tagen ist er neuerlich angestiegen. Die Steigerung des privaten ausserbanklichen Zinsfusses hat mehrere Ursachen, als da sind: der verstärkte Import von Waren aus dem Auslande vor dem Inkrafttreten der Verordnung über die Valorisierung der Zölle, der Beginn der Frühjahrsfeldarbeiten der Landwirtschaft und das Einsetzen der Bausaison. Der Valutenmarkt ist durch eine starke Belebung charakterisiert. Der Złoty erhält sich auf allen Auslandsbörsen auf einer stabilen Höhe. Die Umsätze in Devise Warschau auf der Berliner, Wiener und Londoner Börse sind mit Rücksicht auf den immer stärkeren Handelsverkehr zwischen Polen und diesem Auslande in ständiger Zunahme begriffen. Auf dem Inlandsmarkte notieren Dollar 8.89⅗, Devise Neuyork 8.90, Bank Polski zahlt für Dollar 8.87½, für Devise 8.89; Transaktionen in Kable Neuyork werden mit 8.91—8.91¾ getätigt. Auch in den privaten Umsätzen haben Dollarnoten infolge starken Angebotes wieder einen Rückschlag erfahren und werden augenblicklich mit 8.89 notiert. Die Devisenumsätze auf der Warschauer und den Provinzbörsen sind ziemlich bedeutend. Der Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln wird zum grossen Teile von der Bank Polski gedeckt. Der starke Devisen- und Valutenabfluss, der durch bedeutende Ankäufe ausländischer Waren seitens der Importeure unmittelbar vor dem Inkrafttreten der valorisierten Zollsätze hervorgerufen wurde, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach mit Rücksicht auf die ziemlich grossen ausländischen Verpflichtungen noch einige Zeit andauern. In der dritten Aprildekade verminderte sich der Valuten- und Devisenvorrat des Emissionsinstitues neuerlich um 26 auf 568 Millionen Złoty. Der Goldbestand hat um 8,7 Millionen zugenommen und erreichte somit 562 Millionen.

Auf dem Aktienmarkte herrschte in der Berichtswoche eine uneinheitliche Tendenz, die hauptsächlich durch die Spekulation bestimmt wurde. Nach einer vorübergehenden Kursbefestigung traten grössere Realisationsverkäufe ein. Das breite Publikum gab keine Aufträge, während die Banken Geschäftsabschlüsse auf eigene Rechnung nur in einigen wichtigen Papieren tätigten. Nur zwei Wertpapiere verzeichneten eine ausgesprochen feste Tendenz, u. zw. Bank Polski, welche nach wie vor in grösseren Partien über Auftrag Wiens gekauft wurde, sowie Ostrowiecki, das von belgischer Seite eifrig gesucht ist. Für die Kursbefestigung von Ostrowiecki waren ausser den ausländischen Kaufaufträgen auch Nachrichten über Ausschüttung einer hohen Dividende massgebend. Pfandbriefe hatten in der Berichtszeit eine ausgesprochen schwache Tendenz. Von den Staatsanleihen verzeichnete nur die 5prozentige Prämien-Dollaranleihe leichte Schwankungen; nach einem anfänglich starken Rückgang konnte sich dieses Papier zu Ende der Woche befestigen. Die wichtigsten Papiere verzeichnen gegenüber der Vorwoche folgende Kursänderungen. Es gewannen: die 5prozentige Prämienanleihe 9.3 Prozent, die 6prozentige Dollar-Prämienanleihe 0,5 Prozent, Diskontobank 0,7 Prozent, Bank Polski 1,5, Warschauer Zucker 1 Prozent, Lilpop 1 Prozent, Modrzejow 1, Ostrowiecker 6,8, Warschauer Elektrizitätswerk 5,4 Prozent und Górka 3 Prozent. Dagegen verloren: 4prozentige landschaftliche Pfandbriefe 0,4 Prozent, Pocisk 8,3 Prozent, Rudzki 1,2 Prozent, Starachowice 1,2 Prozent, Zawiercie 2,1, Hartwig 10 und R. May 3,4 Prozent.

Im April und Mai haben in einer Reihe von Aktiengesellschaften Generalversammlungen stattgefunden, auf denen Geschäftsberichte für das Jahr 1927 veröffentlicht wurden, die eine günstige Entwicklung der Aktiengesellschaften erkennen lassen. So weist die Bank Ziemiański in Warschau für das Jahr 1927 einen Reingewinn in Höhe von 1 134 137,21 aus, von dem 25 Prozent für Einkommensteuer abgezogen wurden. Der Reingewinn der Zuckerbank in Posen drückt sich in einer Höhe von 3 561 863,83 zł aus. Von diesem Reingewinn gelangt eine 4prozentige Dividende in Höhe von 240 000 sowie eine 10prozentige Superdividende von 600 000 zł zur Ausschüttung. Das Aktienkapital dieses Institutes beläuft sich gegenwärtig auf 6 Millionen Złoty und soll nach dem Beschluss der Generalversammlung um weitere drei Millionen Złoty durch eine neue Aktienemission erhöht werden. Die polnische Kommunalbank in Warschau schliesst das Geschäftsjahr 1927 mit einem Reingewinn von 185 076,96 zł ab, von dem nach den statutarischen Abschreibungen eine 4prozentige Dividende an die Aktionäre zur Ausschüttung gelangt. Die Bank beabsichtigt, ihr Aktienkapital um weitere 2,5 Millionen auf insgesamt 5 Millionen Złoty zu erhöhen. Die Bilanz der Kommerzbank in Warschau für das Jahr 1927 schliesst mit einer Gesamtziffer von 160 Millionen Złoty ab. Der Reingewinn in Höhe von 2 388 578,10 wird in folgender Weise verteilt: auf das Reservekapital werden 230 857,82 zł, für eine Spezialreserve zur Stärkung der Eigenmittel 1 Million Złoty, für die 6prozentige Dividende 900 000 zł, für Tantiemen des Verwaltungsrates 60 000 zł verwendet. Der Rest des Gewinnes wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reingewinn der Starachowicer berg- und hüttenmännischen Werke für das Jahr 1927 beträgt 2,4 Millionen gegenüber nur 600 000 zł im Jahre 1926. Die Gesamtumsätze dieses Unternehmens konnten sich nach dem vorliegenden Rechenschaftsbericht auf 18 Millionen Złoty gegenüber nur 6 Millionen im Jahre 1926 erhöhen.

Nach den von den einzelnen Industrie- und Handelszweigen vorliegenden Berichten weist die Wirtschaftslage gegenüber den Vorwochen ziemlich weitgehende Veränderungen auf. Während noch in den letzten Monaten der Kohlenbergbau ein ziemlich hohes Produktionsniveau erreichen konnte, ist die Förderung im April und zu Anfang Mai ziemlich stark rückgängig. Der Absatz auf dem Inlandsmarkte, der im Zusammenhang mit der günstigen Entwicklung der Industrien und dem dadurch erhöhten Kohlenbedarf von dieser Seite ständig im Ansteigen begriffen war, entwickelt sich in letzter Zeit ziemlich ungünstig. Nach wie vor hat der Kohlenbergbau im Export mit der starken Konkurrenz der ausländischen Kohlenländer zu rechnen. Hingegen haben sich Beschäftigungsgrad und Geschäftsgang in der Eisenhüttenindustrie, die in den ersten Wintermonaten ungünstig waren, dank dem erhöhten Bedarf des Inlandsmarktes bedeutend gebessert. Die Erhöhung der Aufträge seitens des Handels geht vornehmlich auf die Belebung der Bautätigkeit zurück und wird durch die Politik des Syndikates gestärkt, die auf eine Vergrösserung der Inlandsvertretungen und Erhöhung der Lagervorräte bedacht ist. Hingegen verzeichnet die Ausfuhr ostoberschlesischer Hüttenerzeugnisse seit langem eine rückläufige Tendenz mit Ausnahme des Exportes von Eisenröhren. Eine der Hauptursachen, die eine Verminderung der Ausfuhr von Walzerzeugnissen zur Folge hat, ist die Tatsache, dass England nach Beendigung des Kohlenstreiks wiederum seine Absatzmärkte zurückzuerobern sucht. Daher hat die Ausfuhr von Handelseisen nach Argentinien völlig aufgehört, wohin im Zeitraum von November 1926 bis Februar 1927 2360 Tonnen ausgeführt werden konnten. Auch der Export nach Japan hat völlig aufgehört. Die Ausfuhr in die anderen Länder, wie z. B. nach Dänemark, hat sich geichfalls bedeutend verringert. Eine Verminderung der Ausfuhr von Eisen und Stahlblech ist festzustellen in der Ausfuhr nach China, Finnland, Lettland und andere Länder. Infolge der Entwicklung der Baubewegung, die noch einen grösseren Umfang annehmen dürfte, ist mit einer weiteren Steigerung der hüttenmännischen Produktion zu rechnen. Auch die Regierung beabsichtigt, die Baubewegung zu finanzieren und eine intensive Produktionspolitik durchzuführen. Hingegen ist im Export eher mit einem weiteren Rückgang angesichts der verstärkten Konkurrenz der anderen Länder zu rechnen.

Ueber schlechten Geschäftsgang klagen hingegen Holzindustrie und Holzhandel; während in den Sommermonaten der Beschäftigungsgrad in den Sägewerken bedeutend höher als im Jahre 1926 war, ist in letzter Zeit eine ziemlich starke Einschränkung der Produktion festzustellen. Die Ausfuhr von Schnittholz ist angesichts der hohen Rohholzpreise ununterbrochen rückgängig, hingegen gewinnt der Inlandsmarkt immer mehr an Bedeutung, der bisher für die Sägeindustrie verhältnismässig wenig ins Gewicht fiel. Die diesjährige Bausaison verspricht einen verstärkten Bedarf an Holz, und schon gegenwärtig machen sich Ansätze einer verstärkten Produktion der Sägewerke, die vornehmlich den Bedürfnissen des Inlandsmarktes angepasst werden soll, bemerkbar. Von dem Ausmass, das die Bautätigkeit annehmen wird, wird die Produktionsentwicklung der Sägewerke abhängig sein. — Die Lodzer Textilindustrie hat sich von der um die Jahreswende eingetretenen Konjunkturabschwächung noch nicht erholt. Die Frühjahrssaison hat bisher nicht den Erwartungen entsprochen. Dies gilt insbesondere von den Webereien, deren Lage aber immerhin wesentlich besser ist als vor zwei Jahren. Hingegen sind die Spinnereien nach wie vor weit besser beschäftigt. Auch sind in den Baumwollspinnereien wieder neue grössere Investitionen vorgenommen worden. Die Bielitzer Wollindustrie erfreut sich eines im Durchschnitt befriedigenden Geschäftsganges. Die polnische Textilindustrie vermag die im Jahre 1927 gewonnenen grösseren Exportchancen im grossen und ganzen — wenn auch hier und da unter Mühe und Opfern — zu behaupten und darüber hinaus noch zu erweitern. Die Rohbaumwollpreise haben nach einem vorübergehenden Rückgange wieder eine starke Haussetendenz. Der Wollmarkt ist ebenfalls fest. Die Bekleidungsindustrie ist im grossen und ganzen nach wie vor gut beschäftigt, wenn man von der nach dem Osterfest saisonmässig eingetretenen Abflauung absieht. Seit der Aufhebung der Einfuhrreglementierung, also seit Mitte März, hat sich der Wettbewerb der polnischen Bekleidungsindustrie mit der ausländischen Konkurrenz verschärft, welch letztere es verstanden hat, die Valorisierung der polnischen Einfuhrzölle durch eine entsprechende Senkung ihrer Verkaufspreise sowie durch Ausdehnung der dem polnischen Handel ohnehin gewährten grossen Zahlungserleichterungen auszugleichen. Die Ausfuhr von wollenen Hutstumpen nimmt einen immer grösseren Aufschwung. In der stark entwickelten Wirkwarenerzeugung macht sich jetzt saisonmässig eine grössere Stagnation bemerkbar, da die Erzeugung für die ohnehin schwache Sommersaison bereits beendet ist, während die Erzeugung für die Wintersaison erst im Juli einsetzen wird.

Märkte.

Getreide. Posen, 12. Mai. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	51.50— 52.50
Roggen	51.00— 52.50
Weizenmehl (65%)	71.00— 75.00
Roggenmehl (65%)	74.50
Roggenmehl (70%)	72.50
Braugerste	49.00— 51.00
Hafer	42.50— 44.50
Weizenkleie	31.50— 32.50
Roggenkleie	35.00— 36.00
Felderbsen	46.00— 51.00
Folgererbsen	55.00— 65.00
Viktoriaerbsen	60.00— 82.00
Sommerwicken Ia	36.00— 39.00
Peluschken	38.00— 41.00
Gelbe Lupinen	24.50— 25.50
Blaue Lupinen	23.00— 24.00
Seradella	31.00— 32.00

Gesamttendenz anhaltend schwach.

Berlin, 12. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 265—268, Mai 280, Juli 289.5, Sept. 273. Tendenz fester. **Roggen:** märk. 285—287, Mai 300, Juli 275, Sept 252.5—253. Tendenz fester. **Gerste:** Sommergerste 252—290. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 265—271, Juli 276.5. Tendenz behauptet. **Mais:** 233—236. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 33—36.75. **Roggenmehl:** 36.75—39.75. **Weizenkleie:** 17.65 bis 17.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 19. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 36—39. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 24—24.5. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 24—26. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15—15.8. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 23.5—23.8. **Trockenschnitzel:** 15.2—15.4. **Soyaschrot:** 21.4—22. **Kartoffelflocken:** 26—26.6.

Produktenbericht. Berlin, 12. Mai. Der Erholung der überseeischen Terminmärkte ist zwar nur eine mässige Erhöhung der Cifofferten gefolgt, doch das sehr geringe Inlandsangebot liess auch hier eine leichte Befestigung Platz greifen. Die Provinzmühlen klagen dauernd über Rohmaterialknappheit und bewilligen nach wie vor höhere Preise als der hiesige Platz, grössere Umsätze können sich für beide Brotgetreidearten lediglich infolge mangelnden Angebots nicht entwickeln. Die Berliner und auch die grösseren Mühlen in der Provinz bekunden regere Nachfrage nach Auslandsweizen und -Roggen. Forderungen und Gebote sind jedoch schwer in Uebereinstimmung zu bringen. Am Lieferungsmarkte zeigte sich regere Deckungsnachfrage, die vor allem eine Befestigung von Mairoggen bewirkte. Bei Weizen waren alle Sichten fester gehalten. Weizen- und Roggenmehle waren in den Offerten unverändert, das Geschäft blieb recht schwerfällig. Hafer lag fast gänzlich umsatzlos. Das Angebot hielt sich weiter in engsten Grenzen, Käufer zeigten aber auch wenig Unternehmungslust. Gerste und Mais still.

Vieh und Fleisch. Berlin, 12. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2660 Rinder (darunter 623 Ochsen, 713 Bullen, 1324 Kühe und Färsen), 2400 Kälber, 4737 Schafe, 13 561 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—62, b) 54—58, c) 48—51, d) 46. — Bullen: a) 55—56, b) 51—53, c) 48—50, d) 44—46. — Kühe: a) 46—47, b) 34—42, c) 26—30, d) 20—22. — Färsen: a) 56—58, b) 50—54, c) 43 bis 46. — Fresser: 36—47.

Kälber: b) 73—83, c) 58—70, d) 40—53.

Schafe: a) Stallmast 62—66, b) 55—60, c) 48—54, d) 30—40.

Schweine: a) 54—55, b) 54—55, c) 54—55, d) 52—53, e) 49—51, g) 48—51.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schweinen flott. Vom 15.—17. Mai Mastviehausstellung.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	12. 5.	11. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.50G	66.50B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	54.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	32.25G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	83.00B	82.00G

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	12. 5.	11. 5.		12. 5.	11. 5.
Bk. Kw., Pot.	92.00G	92.00B	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	1.00G	1.00G	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	86.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	92.00G	—	Dr.RomanMay	110.00G	110.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWagrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	100.00G
Centr. Skor	—	43.00G	Unja	26.75B	26.75G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	12. 5.	11. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	80.75	80.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.50	62.00

Industrieaktien.

	12. 5.	11. 5.		12. 5.	11. 5.
Bank Polski	164.00	164.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	133.50	133.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	33.25	36.00	Cegielski	—	46.00
Bk.Zw. Sp.Z.	84.25	84.50	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	12.75
Puls	—	—	Modrzejów	47.50	49.00
Spiess	162.50	—	Norblin	198.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	11.50
Zgierz	—	—	Ostrowice	125.00	120.00
Elektr. Dąbr.	78.00	80.00	Parowozy	—	42.50
Elektryczność	—	—	Pocisk	11.80	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	62.50	62.75	Rudzki	—	56.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	11.25	—
Siła i Światło	—	127.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	62.00	Borkowski	17.00	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	200.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	59.50	59.75	Spirytus	—	—
Łazy	—	8.25	Żegluga	—	—
Wysoka	154.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	94.00	94.50	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 5. Geld	12. 5. Brief	11. 5. Geld	11. 5. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	213.06	213.48	213.08	213.50
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.41	43.63	43.41	43.62
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	35.00	35.18	34.99	35.17
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.87	47.11	46.86	47.10
Stockholm	—	—	238.60	239.80
Wien	125.13	125.74	125.11	125.73
Zürich	171.40	172.26	171.39	172.25

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: etwas fester.

Ostdevisen. Berlin, 12. Mai. Auszahlung Warschau 46.725—46.925, grosse Złotynoten 46.55—46.95, 100 Reichsmark = 213.11—214.02.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	12. 5. Geld	12. 5. Brief	11. 5. Geld	11. 5. Brief
London	25.015	—	25.015	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.472	122.778	—	—
Warschau	57.40	57.54	57.40	57.537
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.491	122.803	—	—
Złoty	57.41	57.56	57.41	57.56

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Mai, 13.30 Uhr. Schon zum offiziellen Beginn der heutigen Sonnabendbörse herrschte ein sonst ungewohntes lebhaftes Treiben bei den Banken. Der Ordereingang war bedeutend grösser als sonst üblich, doch hängt dies zum Teil damit zusammen, dass Limiteerneuerungen notwendig waren. Der Medio gilt als überwunden. Auch der Zahltag dürfte kaum Schwierigkeiten machen, zumal ja überwiegend starke Plusdifferenzen sich bei der Liquidation ergaben. Eine Anregung bekam die Spekulation ferner durch die festen Börsen des Auslandes, den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit und durch die Gründung des Ost- und Mitteldeutschen Waggontrustes. Das Publikum beteiligt sich nur zögernd am Geschäft, das Ausland zeigt aber für Spezialpapiere anhaltendes Interesse. Dieses konzentriert sich heute stärker auf den Elektromarkt, an dem Gesfuerel, Chade und Licht und Kraft bedeutend höher lagen, während Siemens und Schuckert heute vernachlässigt blieben. Auch für Schiffahrtsaktien, Montanwerte und Banken bestand etwas grössere Nachfrage. Ueber 3 Prozent hinaus erhöht waren Hansa, A. G. für Verkehr, Berger, Nordwolle, Ostwerke, Ilse Hoesch, Rheinische Braunkohle usw. Reichsbank büssten in Reaktion auf die starken Steigerungen 3 Prozent ein, Polyphon eröffneten 5 Prozent niedriger. Im Verlaufe war das Geschäft in Spezialitäten sehr lebhaft. Berliner Handelsgesellschaft erfuhren eine Steigerung um 8 Prozent, Hütte, Rheinische Braunkohle, Hartmann, Deutscher Eisenhandel und Otavi blieben favorisiert, während sonst Realisationsneigung festzustellen war und die Kurse sich bis 2 Prozent unter Anfang bewegten. Bemerkenswert ist die weiter feste Haltung des Montanmarktes, an dem Stahlverein und Phönix die Parigrenze wieder erreicht haben. Schon vorbörslich hatte sich in Neubesitzanleihe lebhaftes Geschäft entwickelt. Ausländer ruhig, Mexikaner zur Schwäche neigend. Rumänen auf Pariser Käufe sehr fest. Auch Bukarester Stadtanleihe bis 1 Prozent fester. Pfandbriefmarkt still und nicht einheitlich. Liquidationspfandbriefe und Anteile eher fester. Devisen bei stillem Geschäft überwiegend angeboten. Geldmarkt unverändert, es ist keine weitere Entspannung eingetreten.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	12. 5.	11. 5.		12. 5.	11. 5.
Dt. R.-Bahn	—	96.75	Goldschmidt	110.25	109.75
A.G.f.Verkehr	220.25	216.75	Hbg. Elk.-Wk.	164.87	166.00
Hamb. Amer.	169.62	166.75	Harpen. Bgw.	174.75	172.87
Hb.Südam.	227.75	—	Hoesch	157.50	135.00
Hansa	228.00	221.75	Holzmann	163.50	162.50
Nordd. Lloyd	166.75	164.37	Ilse Bgbau	275.00	282.00
Al.Dt.Kr.Anst.	142.62	141.00	Kaliw. Asch.	191.00	191.00
Barmer Bank	153.25	147.25	Klöckner	129.00	128.00
Berl.Hls.-Ges.	274.50	269.50	Köln-Neuess.	155.25	153.75
Com.u.Pr.-Bk.	189.00	184.75	Löwe, Ludw.	273.00	260.75
Darmst. Bank	284.00	284.00	Mannesmann	160.00	157.37
Deutsch.Bank	170.00	166.00	Mansf. Bergb.	121.50	123.00
Disc.-Ges.	164.00	161.75	Metallbank	135.50	134.50
Dresdner Bk.	165.50	162.50	Nat. Auto-Fb.	92.50	93.87
Mtdtsch.K.Bk.	224.00	219.00	Oschl. Eis. Bd.	113.00	110.00
Schulth. Patz.	387.00	382.50	Oschl. Koksw.	104.12	104.25
A. E. G.	174.75	168.50	Orenst. u. Kop.	130.00	127.25
Bergmann	208.00	201.50	Ostwerke	345.00	335.00
Berl. Msch.-F.	—	134.87	Phönix Bgbau	98.75	96.00
Buderus	—	92.75	Rh.Braunkoh.	314.50	309.00
Cop. Hisp. Am.	620.00	614.00	Rh. Elek.-W.	175.80	173.75
Charl. Wasser	135.75	134.50	Rh. Stahlwk.	175.25	171.00
Conti Caoutch.	143.62	139.25	Riebeck	164.75	—
Daimler-Benz	118.00	119.50	Rütgerswerke	100.00	99.00
Dessauer Gas	213.50	213.00	Salzdetfurth	337.25	334.50
Dt.Erdöl-Ges.	138.50	134.00	Schl. Elek.-W.	226.75	222.50
Dt. Maschinen	52.50	50.50	Schuckt. & Co.	219.00	219.50
Dynam. Nobel	137.25	135.50	Siem.&Halske	354.75	353.00
El. Lief.-Ges.	182.75	180.00	Tietz, Leonh.	308.00	305.50
El. Licht u.Kr.	237.00	232.50	Transradio	170.75	168.75
Essen. Steink.	140.50	139.50	Ver.Glanzstoff	856.00	855.00
I. G. Farben	288.50	284.00	Ver. Stahlw.	100.50	98.25
Felten u.Guill.	137.00	134.00	Westeregeln	207.00	205.25
Gelsenk. Bgw.	144.87	142.00	Zellst. Waldb.	317.75	314.75
Ges. f. el. Unt.	307.50	298.62	Otavi	50.00	47.87

	12. 5.	11. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.90	51.80
" " 60-90 000	54.30	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	19.87	18.70

Industrieaktien.

	12. 5.	11. 5.		12. 5.	11. 5.
Accumulator	169.00	170.50	Laurahütte	83.50	83.00
Adlerwerke	98.00	98.00	Lorenz	151.00	155.25
Aschaffenbrg.	207.00	206.50	Motor. Deutz	—	61.50
Bemberg	621.00	626.00	Nordd. Wollk.	230.00	228.87
Berger, Tiefb.	422.00	420.50	Pöge, Eltr.-W.	114.87	114.50
Dt. Kabelwk.	69.25	71.50	Riedel	38.25	39.75
Dt Wollw.	56.00	55.50	Sachsenwerke	143.50	143.75
Dt. Eisenhd.	90.50	88.50	Sarotti	220.00	—
Feldmühle	198.25	199.00	Schl.Bgb.u.Zk	149.00	—
Hohenlohe	100.00	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	357.50	358.00
Körting, Gebr.	77.75	—	Stollb. Zink.	195.00	195.00
Lahmeyer	182.75	—			

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	12. 5. Geld	12. 5. Brief	11. 5. Geld	11. 5. Brief
Buenos Aires	1.786	1.790	1.786	1.790
Canada	4.173	4.181	4.1745	4.1825
Japan	1.945	1.949	1.945	1.949
Konstantinopel	2.133	2.137	2.130	2.134
London	20.386	20.426	20.382	20.422
New York	4.176	4.184	4.1765	4.1845
Rio de Janeiro	0.5028	0.5048	0.5028	0.5048
Uruguay	4.306	4.314	—	—
Amsterdam	168.51	168.85	168.51	168.85
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.31	58.43	58.285	58.405
Danzig	81.48	81.64	81.47	81.63
Helsingfors	10.51	10.53	10.51	10.53
Italien	22.01	22.05	22.01	22.05
Jugoslawien	7.353	7.367	7.346	7.360
Kopenhagen	112.03	112.25	112.06	112.28
Lissabon	17.98	18.02	17.93	17.97
Oslo	111.83	112.05	111.84	112.06
Paris	16.43	16.47	16.43	16.47
Prag	12.377	12.397	12.377	12.397
Schweiz	80.48	80.64	80.485	80.645
Sofia	3.017	3.023	3.024	3.030
Spanien	70.01	70.15	69.97	70.11
Stockholm	112.04	112.26	112.04	112.26
Budapest	72.93	73.07	72.93	73.07
Wien	58.755	58.875	58.765	58.885
Kairo	20.91	20.95	20.905	20.945
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.06	92.24

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 12. Mai für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.31 zł, 100 schweizer Franken 171.02 zł, 100 französische Franken 34.91 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.25 zł, 100 Danziger Gulden 173.00 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Begeisterte Aufnahme der Berliner Philharmoniker in Paris.

Paris, 12. Mai. (R.) Das Konzert, das das Berliner Philharmonische Orchester gestern abend unter der Leitung von Wilhelm Furtwaengler gab, gestaltete sich zu einem unbestrittenen Triumph, den die deutschen Musiker hatten. Etwa 2500 Personen füllten den großen Pleyel-Saal. Außer dem deutschen Botschafter von Hoesch war auch Unterrichtsminister Herriot erschienen und die französische Musikwelt von Rang war vollzählig vertreten. Zur Aufführung gelangten Händels D-moll Concerto grosso, Beethovens 5. C-moll-Sinfonie, Richard Strauß' sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegel" und das Vorspiel aus Richard Wagners „Meistersingern". Der Beifall der Zuhörer, der schon nach der Händelschen Komposition einsetzte, steigerte sich nach Beethovens Sinfonie zu einem Jubel, wie er ähnlich in Paris seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Furtwaengler wurde mehr als ein dutzendmal herausgerufen, die Mitglieder des Orchesters erhoben sich und man jubelte ihnen zu. Gleiche Szenen der Begeisterung spielten sich nach den weiteren Darbietungen ab und erreichten nach Schluß des „Meistersinger"-Vorspiels ihren Höhepunkt, als Minister Herriot in Begleitung des deutschen Botschafters von Hoesch sich sofort zu Furtwaengler begaben und ihm für die Aufführung dankten. Nach Schluß des Konzerts setzten sich die Beifallskundgebungen auch noch auf der Straße fort und als der deutsche Botschafter mit Dr. Furtwaengler das Auto bestieg, brachte man noch minutenlange Ovationen dar.

Prinz Karol will nach Italien.

Der „Informatore della Stampa" erfährt aus diplomatischer Quelle: Infolge seiner Ausweisung aus England hat Prinz Karol zuerst beschlossen sich in Belgien niederzulassen. Da er jedoch indirekt erfahren hat, daß der belgischen Regierung sein Aufenthalt auf ihrem Gebiet nicht genehm ist, hat er die Absicht bekundet, sich vorläufig an der Riviera niederzulassen, sofern die italienische Regierung nichts dagegen einzuwenden hätte. Formell habe er erklärt, er beabsichtige der Regierung seines Landes keine Schwierigkeiten zu machen, und er mißbillige offen die Bewegung der oppositionellen Bauernpartei.

Die Ozeanflieger in Philadelphia.

Die „Bremen"-Flieger, die auf ihrem Rundflug durch die Vereinigten Staaten gestern auf dem Flugfeld der Marinestation in Philadelphia eingetroffen sind, wurden vom Bürgermeister von Philadelphia herzlich bewillkommnet, der jedem von ihnen namens der Stadt eine goldene Uhr mit Kette und einen goldenen Bleistift überreichte. Die Flieger wurden von der zahlreichen Menschenmenge, die sich trotz des starken Regens auf dem Flugfelde eingefunden hatte, begeistert begrüßt und fuhren unter dem fortgesetzten Jubel der Bevölkerung im Automobil durch die mit den Flaggen Amerikas, Irlands und des Deutschen Reiches und den Bildern der Flieger geschmückten Straßen zur Freiheitshalle, wo die Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1776 unterzeichnet wurde. Hier legten sie zu Füßen der berühmten Liberty-Glocke einen Kranz nieder und besuchten darauf Benjamin Franklins Grab. Später folgten die Flieger einer Einladung der Handelskammer zu einem Frühstück. Abends wurde den Fliegern zu Ehren von den irischen und den deutschen Gesellschaften ein Festbankett veranstaltet. Konsul Dr. Heuser begrüßte in Vertretung des verhinderten deutschen Botschafters die Flieger in längerer Rede. Der Bürgermeister betonte in seiner Ansprache, daß deutscher Fleiß den Osten Pensylvaniens besiedelt und irische Energie die Gegend seitens der Alleghanyberge erschlossen habe. Darauf sprachen Hauptmann Köhl und Pastor Evers von der Zionskirche, der erklärte, die Deutsch-Amerikaner seien nie so stolz auf ihre neu Heimat gewesen wie heute angesichts der gewaltigen Anteilnahme an dem Siege der deutschen Flieger. Baron von Hünefeld führte u. a. aus: Jeder arbeite, um für seine Heimat Ehre einzulegen. Nur der Patriot werde den Patrioten anderer Staaten verstehen. Daher hätten sie drei heute in Ehrfurcht in der amerikanischen Freiheitshalle gestanden auf historischem Boden, wo die amerikanische Nation sich unabhängig gemacht habe. **Freiheit von kleinlichen Paragraphen und ungerechten Einengungen sei die Grundbedingung für den Fortschritt, die Zivilisation und die Verständigung der Völker.** Während des Banketts erschien eine Abordnung der vereinigten amerikanischen Gewerkschaften, die die Flieger herzlichst beglückwünschte.

Aus der Republik Polen.

Um den Anschluß Brombergs an Pommerellen.

Thorn, 12. Mai. (Pat.) Gestern weilte beim Wojewoden von Pommerellen, Mlodzianowski, und dem Landesstarosten Dr. Wybicki eine Delegation der Stadt Bromberg in Sachen der Angliederung von Bromberg und der Kreise Wirsitz und Schubin an die Wojewodschaft Pommerellen. Sowohl der Wojewode als auch der Landesstarost erklärten, daß sie die Bemühungen Brombergs vollkommen unterstützten und in dieser Angelegenheit bereits bei den Zentralbehörden interveniert hätten. Die Delegation begibt sich am Sonntag nach Warschau, um diese Frage mit einzelnen Abgeordnetenklubs zu besprechen. Sie wird auch dem Innenminister Skladkowski einen Besuch abstatten, um von ihm eine Beschleunigung der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzes zu erbitten.

Die Gewerbesteuer.

Warschau, 12. Mai. (R.) In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Sejm ist es zu einer längeren Diskussion über die Gewerbesteuer gekommen. Der Vorsitzende, Dr. Krzyżanowski, erklärte, daß der Regierungsblock von Anbeginn die Regierungsstellen auf die Unangemessenheiten im Bereich dieser Steuer hingewiesen habe. Er betonte die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform dieser Steuer, die bei der Erörterung des Budgets des Finanzministeriums gründlich besprochen werden soll. Abg. Wyśnicki trug die Beschwerlichkeiten der Steuer für die Kaufmannschaft vor, indem er bemerkte, daß diese Steuer in der Inflationszeit beschlossen wurde und in dieser Form zu normalen Zeiten nicht angewandt werden dürfe.

Konferenz mit Pilsudski.

Warschau, 12. Mai. Gestern hatte der Ministerpräsident Pilsudski eine längere Konferenz mit dem Außenminister Zaleski, ferner empfing er den rumänischen Gesandten Davilla, mit dem er längere Zeit die polnisch-rumänischen Beziehungen besprach und sich lebhaft für die gegenwärtige Lage in Rumänien interessierte, über die ihn erschöpfende Informationen vom Gesandten erteilt wurden.

Bagiński will den Orden „Virtuti Militari" zurückgeben.

Warschau, 12. Mai. Im Zusammenhang mit dem Beschluß einer Gruppe von Abgeordneten und Senatoren, sich an das Ordenskapital „Virtuti Militari" mit dem Antrag zu wenden, dem Abg. Bagiński dieses Kreuz abzunehmen, hat Abg. Bagiński in der Haushaltskommission die Erklärung abgegeben, daß er bei der Eröffnung des Sejm, als Minister Skladkowski mit einem Polizeiaufgebot im Saale erschien, die Aeußerung getan habe, daß es angebracht sei, das Kreuz zurückzuschicken. Wenn er das bisher nicht getan habe, dann sei es nur auf seine Gefühle für das Kreuz zurückzuführen. Angesichts der Methoden, die ihm jetzt gegenüber angewandt würden, erkläre er, daß er das Kreuz zurückschicken werde.

Ein Dementi.

Warschau, 12. Mai. (Pat.) In Nr. 144 der „Gazeta Warszawska" ist die Notiz einer Erklärung Woźnickis gebracht worden, daß die Regierung in der Zeit der Erlangung der Sejmvollmachten der Wyzwolenie gewisse Zusagen im Bereich der Agrarreform gemacht habe. Die polnische Telegraphenagentur ist zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Erklärung nicht der Wahrheit entspricht. Die Regierung hat sich bei der Beschließung der Vollmachten durch den Sejm um die Unterstützung keiner Partei bemüht, und auch keine Verhandlungen mit der Wyzwolenie über die Agrarreform geführt. Diese Angelegenheit wurde und wird von der Regierung vom Gesichtspunkt der Interessen des ganzen Staates und nicht einer Partei behandelt.

Die Delegierten für die Staatsschuldenkommission.

Warschau, 12. Mai. Die Angelegenheit der Bestimmung von Sejmdelegierten für die Staatsschuldenkommission ist noch nicht entschieden worden, da der Regierungsblock zwei Mandate für sich verlangt und die P. P. S. zwei weitere Mandate beansprucht. Gegen diese Pläne ist von anderen Parteien Einspruch erhoben worden, indem man sich darauf beruft, daß die vier Mandate bisher von den vier größten Klubs besetzt worden wären. Der Senat hat bekanntlich in seiner dritten Sitzung die Wahl von zwei Mitgliedern und eines Stellvertreters zur Staatsschuldenkommission vorgenommen. Zu Mitgliedern wurden die Senatoren Buguszewski und Januszewski mit je 69 Stimmen bei einer Stimmenzahl von 120 und zum Stellvertreter der Senator Ewert mit ebenfalls 69 Stimmen gewählt.

Personalveränderungen im Außenministerium.

Warschau, 12. Mai. Die seit langem angekündigten Personalveränderungen im Außenministerium sind im Laufe des gestrigen Tages vom Außenminister Zaleski bestätigt worden. Die Nomination erhielten folgende höhere Beamten des Außenministeriums: Juljan Dzieduszycki ist zum Gesandtschaftsrat 1. Klasse und Geschäftsträger in Kairo ernannt worden, Antoni Roman zum Leiter der Personalabteilung im Außenministerium, Dr. Tadeusz Brzyziński zum polnischen Konsul in Lille der bisherige Konsul von Lille Gawroński zum Chef der Konsularabteilung des Außenministeriums, Michal Moscicki, ein Sohn des Staatspräsidenten, zum Ministerialrat im Außenministerium, Józef Wlodkowski zum Gesandtschaftssekretär in Berlin und Mieczysław Maliński ist aus Tallin nach der Zentrale des Außenministeriums versetzt worden.

Der polnische Vertreter für die Pressa.

Warschau, 12. Mai. (Pat.) Gestern ist als polnischer Delegierter zur Eröffnung der internationalen Presseausstellung in Köln, Zdzisław Dębicki, der Vorsitzende des Verbandes der Journalistensyndikate und des polnischen Ausstellungskomitees nach Köln abgereist.

Zur Eröffnung der Landwirtschaftsausstellung in Prag, die am 15. d. Mts. erfolgt, wird sich im Auftrage des Landwirtschaftsministeriums Direktor Rościszewski mit den Abteilungschefs Turczynowicz und Sakowicz nach Prag begeben.

Standgericht in Lemberg.

Lemberg, 11. Mai. (A. W.) Im hiesigen Bezirksgericht hat die Standsgerichtsverhandlung gegen den Leutnant Załęcki begonnen, dem die Ermordung der Józefa Iżewska zur Last gelegt wird. Den Vorsitz der Verhandlungen führt Oberstleutnant Prorok, die Anklage vertritt Staatsanwalt Stampf. Zu Beginn der Verhandlung stellt Verteidiger Hecht den Antrag, daß der Standgerichtshof sich für unzuständig erklärt und der Angeklagte von Psychiatern untersucht werden solle. Das Gericht wies den Antrag zurück. Der Angeklagte erklärte, daß er die Ermordete sehr geliebt habe und anfangs Gegenliebe fand. Später aber sei sie ihm untreu geworden, und er habe ihr vorgeworfen, daß sie ein Doppelspiel mit ihm triebe. Sie kam nicht zu den Stelldicheins, indem sie erklärte, daß sie keine Zeit habe, oder daß sie sich mit anderen Personen treffen müsse. Er war ihr deshalb gram, weil sie ihre Vergangenheit vor ihm verbarg und nicht die Namen der Bekannten angeben wollte, von denen er über ihre Vergangenheit hätte erfahren können. Das Urteil ist noch nicht gefällt.

Die letzten Telegramme.

Der Schachty-Prozeß bis zum 18. Mai vertagt.

Moskau, 11. Mai. (R.) Gemäß der Gesuche der Verteidiger wurde der Beginn des Schachty-Prozesses bis zum 18. Mai vertagt. Es treten als öffentliche Ankläger die Professoren Bach und Ossadtschi, der Redakteur der „Ekonomitscheskaja Schisn", Krumin, u. a. auf.

Beziehungen des Prinzen Karol zu kommunistischen Kreisen?

London, 12. Mai. (R. — Privattelegramm.) Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet aus Paris, es verlaute, daß der französische Innenminister die Mitteilung erhalten habe, Prinz Karol hätte einige Zeit in enger Fühlung mit den rumänischen Kommunisten gestanden, die in Paris ein Propagandabüro eröffnet hätten, sowie auch mit Rakowski, als dieser letztes Jahr Sowjetbotschafter in Paris war. Karol habe, wie verlautet, eine Zeitlang angenommen, daß er Präsident einer kommunistischen rumänischen Republik werden könnte.

4 Personen bei einem Tunneleinsturz getötet.

London, 11. Mai. (R.) Gestern stürzte ein Teil des Coston-Tunnels in der Nähe von Birmingham ein. Vier Arbeiter wurden getötet und eine Anzahl verletzt.

Die Hilfsexpedition für die „Bremen"

Neuyork, 12. Mai. (R.) Bei der geplanten Hilfsexpedition für die „Bremen" soll, wie bereits gemeldet, der Junkers-Pilot Melchior sich mit einem Fallschirm, und zwar aus etwa 2000 Fuß Höhe auf Greenly Island niederlassen, weil eine Landung der nicht mit Skiern versehenen Flugzeuge dort unmöglich ist. Man erwartet die Rückkehr der Expedition nach Mitchellfield für nächsten Donnerstag.

Der Unterstaatssekretär in der Luftfahrtabteilung des Kriegsamtes, Davison, erklärte: Wir Amerikaner sind nur zu froh, der tapferen Besatzung der „Bremen" wenigstens dadurch helfen zu können, daß wir versuchen, ihr Flugzeug nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Die Durchführung der Hilfsexpedition erscheint uns so wichtig, daß wir General Fechet persönlich mit ihrer Führung betraut haben.

Neuyork, 11. Mai. (R.) Kriegssekretär Davis befürwortete die Entsendung einer Hilfsexpedition für die „Bremen" nach Greenly Island, die aus zwei Armeeflugzeugen bestehen soll. Um den Weiterflug der „Bremen" zu ermöglichen, soll der Junkers-Pilot Melchior an der Expedition teilnehmen.

Pariser Stimmen zur Abkürzung des Kolmarer Prozesses.

Paris, 11. Mai. (R.) Die Pariser Presse ist mit der Abkürzung des Gerichtsverfahrens in Kolmar einverstanden. So stellt das sozialistische „Oeuvre" fest, daß bei einem weiteren Hinausziehen des Prozesses, niemand etwas zu gewinnen hätte. Entweder handele es sich tatsächlich um eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates, und dann solle man mit dem Katz- und Mausspiel aufhören und das Beweismaterial herausgeben; oder es handle sich im allgemeinen um die Autonomiefrage, dann aber habe der Kolmarer Gerichtshof seine Zuständigkeit überschritten. Seit 1919 seien so viele psychologische, verwaltungstechnische und politische Fehler im Elsaß gemacht worden, daß man sich gar nicht darüber wundern dürfe, wenn die Autonomisten an Anhang gewonnen hätten. Wenn die Autonomisten tatsächlich nur die „Achtung ihrer erworbenen Rechte" im Rahmen Frankreichs verlangten, so wäre es gut, wenn sie dies in ihr Programm aufnehmen würden.

Die „Avenir Mirand" wäre mit der autonomistischen Bewegung im großen und ganzen einverstanden, wenn es sich um den sogenannten „Regionalismus" handeln würde, den man zwischen den Franzosen, Elsässern, Britonen, Flamen und Korsen erörtern könne. Die Autonomisten benutzten jedoch den Ausdruck innerhalb des Rahmens Frankreichs nur dazu, um den früheren deutschen Rahmen aufrechtzuerhalten, nötigenfalls durch völligen Abteil von Frankreich. Daher bedeute der Autonomismus eine ganz außerordentliche Gefahr.

Deutsches Reich.

Arbeitsaufnahme in der Leipziger Metallindustrie.

Berlin 12. Mai. (R.) Eine von 1200 bis 1300 Personen besuchte Funktionärversammlung des Metallarbeiterverbandes in Leipzig, hat, wie die „Vossische Zeitung" meldet, sich dahin entschieden, daß die Arbeit am kommenden Montag wieder begonnen werden soll.

Dreister Diebstahl in der Reichsbank in Leipzig.

Berlin, 12. Mai. (R.) Als gestern vormittag an der Reichsbankkasse in Leipzig der Kassierer einer Großbank einen Betrag von 10 000 Mark abhob, wurde ihm das Geld in einem unbewachten Augenblick von zwei unbekannten Männern entwendet, die sofort flohen.

Errichtung von Privatpostannahmestellen.

Berlin, 12. Mai. (R.) Der Reichspostminister hat, den Blättern zufolge, eine Verfügung erlassen, nach der im gesamten Deutschen Reich in Zukunft eine größere Anzahl von Postannahmestellen bei privaten Kaufleuten errichtet werden soll. Nicht nur alle größeren Betriebe, sondern auch kleinere Läden, die an verkehrsreichen Punkten liegen, können auf Antrag in Zukunft eine eigene Postannahmestelle erhalten.

Schwere Weinbergschäden.

Koblenz, 12. Mai. (R.) Das schwere Unwetter, das in diesen Tagen in der Umgebung von Koblenz niedergegangen war, hat in den Weinbergen außerordentlich schwere Schäden angerichtet. Ein beträchtlicher Ausfall wird bei der diesjährigen Weinernte zu verzeichnen sein. An vielen Orten sind Temperaturen von 4 bis 5 Grad unter Null gemessen worden. In einzelnen Orten kann die diesjährige Weinernte heute schon bis zu 80 Prozent als verloren gelten.

Schlägereien in einer Wahlversammlung in Lübeck.

Lübeck, 11. Mai. (R.) In einer von der national-sozialistischen Arbeiterpartei veranstalteten Versammlung kam es gestern zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten. Auf beiden Seiten gab es eine Reihe von Verletzten.

Aus anderen Ländern.

Boxkämpfe in Neuyork.

Neuyork, 12. Mai. (R.) In Madisonsquaregarden siegte „Big Boy" Peterson-New Orleans in einem Zehnrundenkampf nach Punkten über den deutschen Schwergewichtler Rudi Wagner. Der englische Schwergewichtsmeister Phil Scot, der erst kürzlich von einer schweren Krankheit genesen ist, besiegte den Italiener Roberto Roberti ebenfalls nach Punkten.

Französische Matrosen wegen kommunistischer Propaganda verurteilt.

Paris, 12. Mai. (R.) Fünf Matrosen des Kreuzers „Mülhausen" wurden gestern vom Gericht in Brest wegen kommunistischer Propaganda an Bord zu 5 bis 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Pariser Kommunist, der als Anstifter bezeichnet wird, erhielt 13 Monate Gefängnis.

Edinburgh gegen den Cawel-Film.

London 12. Mai. (R.) Die Stadtverwaltung von Edinburgh hat die Aufführung des Cawel-Films in Edinburgh nicht erlaubt.

Nanking will Amerika über die Lage in China unterrichten.

Paris, 12. Mai. (R.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat sich der frühere Außenminister der Nanking-Regierung Wu am gestrigen Freitag auf Verlangen seiner Regierung nach Washington begeben, um, wie er erklärte, den Amerikanern die Lage in China darzulegen. Nach Wu's Auffassung kommt eine Entsendung japanischer Verstärkungen nach der Provinz Schantung einer Besetzung gleich.

Kampf zwischen Flugzeug und Heuschrecken.

London, 12. Mai. (R.) Die britische Luftverteidigung in Koweit, die nach Berichten ursprünglich für die Verteidigung der Stadt gegen die Ueberfälle der Wahebi geschaffen wurde, ist in den Verteidigungszustand gegen einen neuen Feind, die Heuschrecken, gebracht worden. Verschiedene Flugzeuge, die zu ihrer Bekämpfung aufgestiegen waren, mußten niedergehen, da die Heuschrecken sich in so zahlreichen Mengen auf die Flugzeuge warfen, daß die Motoren außer Betrieb gesetzt zu werden drohten.

Erdrutsch in Ketcen.

Wien, 12. Mai. (R.) Wie die Blätter aus Klagenfurt melden, ist oberhalb Bleiburg auf dem nördlichen Hang des Ketcen infolge langanhaltender Niederschläge ein Gebiet von etwa 800 Meter Tiefe und etwa 150 Meter Breite in langsamem Abrutsch begriffen. Ein gefährdetes Anwesen mußte geräumt werden.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Hauptschriftleiter: **Robert Styra.**
Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Robert Styra.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. verschied plötzlich unser lieber Bruder und Schwager

Alfred Soyka

im 49. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerz

Käthe Goeppner, geb. Soyka
Erna Knoede, geb. Soyka
Leo Goeppner
Paul Knoede.

Breslau, Striegau, den 12. Mai 1928.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. verschied plötzlich infolge Herzschlags mein langjähriger Prokurist

Herr Alfred Soyka

im 49. Lebensjahre.

Ich verliere in ihm einen der treuesten und tüchtigsten Mitarbeiter und werde sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Willy Schöning
Inhaber der Fa. Breiter & Schöning.

Der Tag der Beisetzung oder Ueberführung wird noch bekanntgegeben.

Dankſagung.

Anläßlich des Hinscheidens unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Schwester, Schwägerin und Tante, der Lehrerin Amalie Jacob, sind uns von nah und fern, aus lieben Freundes- und Bekanntenkreisen herzerquickende Beweise warmer, aufrichtiger Teilnahme entgegengebracht worden. Allen, allen, die der teuren Entschlafenen so liebevoll gedacht und uns in unserem Schmerze so tröstend zur Seite gestanden haben, insonderheit Herrn Geheimen Konsistorialrat D. Staemmler für die so überaus tiefempfundene, herzerhebende Ansprache am Sarge unserer lieben Entschlafenen, dem verehrten Lehrerkollegium der deutschen Volksschule und dem lieben Kirchenchore von St. Pauli für die prachtvollen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Posen, den 12. Mai 1928.

Namens aller Leidtragenden:

Karl Jacob.



Unser Mitglied, der Kaufmann

Herr ALFRED SOYKA

ist plötzlich gestorben.
Ihn zur letzten Ruhestätte zu geleiten, ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Tag der Beisetzung oder Überführung wird noch bekanntgegeben.

Jürgen-Dietrich

Statt Karten!
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Helmut Oldenburg u. Frau
Christa, geb. Schneider
Jeseritz, den 11. Mai 1928.

Am 10. Mai verschied nach kurzem, schwerem Leiden versehen mit den hl. Sakramenten mein lieber Mann und Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Florian Plenzler

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Antoni Plenzler geb. Lipowczyk.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Mai nachmittag 6 Uhr von der Leichenhalle des Pfarrkirchhofes Grunwaldzka aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied in der Nacht zum Freitag im 49. Lebensjahre der

Prokurist

Herr

Alfred Soyka.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des so früh Entschlafenen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Seine Freunde.

Tag der Beisetzung oder Ueberführung wird noch bekanntgegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied am 10. Mai abends 10½ Uhr am Herzschlage unser Vorgesetzter

der Prokurist

Herr Alfred Soyka

im 49. Lebensjahre.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen geschätzten Mitarbeiter, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal der Fa. Breiter & Schöning

Poznań, den 12. Mai 1928.



Das Fest ihrer **Silberhochzeit**
begeht am 16. Mai d. Js. das Ehepaar
Franz Teutschbein u. Frau Martha geb. Eggebrecht
früher **Poznań, Tiergartenstrasse 13**
jetzt **Berlin W. 35 am Karlsbad 3**
